Metrologische Voruntersuchungen

zu einer

Geschichte

des

ibräischen resp. altjüdischen Handels.

Von

Dr. L. Herzfeld,
Braunschweigischem Landesrabbiner.

Leipzig,
Verlag von Carl Wilfferodt.
1863.

Inhalt.

Vorwort.

Man ist gewohnt, höchstens auf dem religiösen Gebiete weltgeschichtliche Einwirkungen der Juden anzuerkennen, dagegen von jedem durchgreifenden Einflusse derselben auf die Entwickelung anderer menschheitlicher Potenzen zu schweigen, selbst wo Thatsachen von solcher Evidenz vorliegen, wie daß fast die ganze neuere Philosophie in Spinoza wurzelt, oder daß zu der Entfaltung des Handels, auf welchem in so ausgedehntem Maße die Völkerwohlfahrt beruhet, kein Stamm der Erde nachhaltiger als der jüdische beigetragen hat. Die Zeit ist noch nicht einmal ganz geschwunden, wenn auch im Abzuge, daß der Handelsgeist der Juden unter den ihnen gemachten Vorwürfen figurirt; und freilich, wie dürften andere Urtheile von Bevölkerungen erwartet werden, welche fast durchgehends noch nicht einmal eine richtige Vorstellung von der staatsökonomischen Bedeutung des Handels, von dessen civilisatorischem Einflusse aber kaum eine Ahnung haben. Es ist natürlich, daß hiervon das wetteifernde brittische Handelsvolk ganz anders denkt; und gegenüber der Simplicität, mit welcher in so vielen deutschen Ständeversammlungen gegen die volle Gleichstellung der Juden ihre große Neigung und Geschicklichkeit zum Handel eingewandt worden sind, hat es vor einigen Jahren, als diese Gleichstellung im englischen Parlament discutirt wurde, mir wahrhaft wieder einiges Vertrauen auf den endlichen Durchbruch gesunder Ansichten eingeflößt, als dort nicht *wider*, sondern grade *für* die Juden ihr großes Handelsgenie geltend gemacht wurde. Die Juden sind nicht von Hause

aus ein Handelsvolk; geschichtliche Einflüsse, die sich großentheils noch nachweisen lassen, haben ihnen diese Erwerbsthätigkeit aufgezwungen. Aber, sei nun die Anlage dazu eine gleichwohl diesem Stamme angeborene, die nur der Erweckung harrete, oder liege es in dem jüdischen Wesen, jederlei Richtung, welche das Geschick ihm aufnöthige, mit Talent zu verfolgen: das ist unbestreitbar, daß, wenn einmal eine gute Geschichte des Handels geschrieben werden wird, den Juden ein Hauptabschnitt darin nicht versagt werden kann; desgleichen wenn erst einmal in einer Geschichte der Menschheit die Beschreibungen blutiger Schlachten etwas abgekürzt werden, um für eine gebührende Würdigung auch der friedlichen Bestrebungen der Völker einigen Raum zu gewinnen, alsdann, so nur Unparteilichkeit die Feder führt, der vielgeschmähete jüdische Handelsgeist seine Ehrenrettung und seinen Ehrenplatz finden wird.

Man wird fühlen, wie nöthig aber hiefür und wie wünschenswerth überhaupt es sei, daß einmal eine Geschichte des jüdischen Handels geschrieben werde; und ich habe deshalb unternommen, wenigstens einen Theil derselben, nämlich den von der ältesten bis in die talmudische Zeit hinein, selber zu bearbeiten: doch weiß ich sehr wohl, daß eine Darstellung des ibräischen Handels (während der ersten Hälfte des eben erwähnten Zeitraumes), so interessant sie sein kann, und so unerläßlich sie zur Vollständigkeit des Ganzen ist, doch in vielem Betracht nur eine Einleitung bilden kann. Für eine Weiterführung dieses Themas durch so endlos viele Jahrhunderte bis zur Gegenwart herab und für die nothwendige Ausdehnung desselben über alle die zahllosen Länder der jüdischen Diaspora — sind die Materialien aus so unglaublich vielen Quellenschriften zusammenzutragen, daß ich diesen reicheren Theil jüngeren, rüstigeren Kräften überlassen muß, zugleich aber auch auf das Wärmste zur Bearbeitung empfehle. Nur möchte ich nicht den Impuls zu einer Fabrikarbeit gegeben haben, und auch nicht darin blendenden Einfällen gefolgt sehen, wie z. B. Kießelbach in seinem Buche „Der Gang des Welthandels" ohne Nachweis und kaum achtelswahr aufstellt, daß die Juden hierin die Erben der Tyrier waren.

Um ganz auszusprechen, was ich für das Ersprießlichste zur befriedigenden Lösung einer solchen Aufgabe halte, erkläre ich eine fernere Theilung dieser Arbeit für durchaus geboten. Ein Historiker von Fach trage für den zweiten Theil, welcher die Geschichte des jüdischen Handels bis etwa zu Ende des vorigen Jahrhunderts fortführe, alles Material sorgfältig zusammen, und lasse seine Verarbeitung desselben von einem wissenschaftlich gebildeten Kaufmanne gründlich durchgehen, um Beanstandetes noch vor der Veröffentlichung überarbeiten zu können; er selbst wird tüchtige rabbinische Kenntnisse besitzen müssen, da in der talmudischen wie nachtalmudischen Literatur, besonders aber in den Responsensammlungen, sehr ergiebige Quellen hiefür fließen. Und zur Herstellung des letzten Theiles, betreffend den jüdischen Handel in unserem Jahrhundert, wird, weil in ihm natürlich der Handel mit Werthpapieren mitdargestellt werden und selbst von verwickelten Geldoperationen die Rede sein muß, ein Anderer als ein Geschäftserfahrener selbst schwerlich befähigt sein; es fehlt uns Juden nicht an Solchen, welche wohl im Stande hierzu wären: die Frage ist nur, ob unter Diesen Einer sympathisch genug sein wird, für ein derartiges Nationaldenkmal seine Muße zu opfern.

Indessen lege ich nicht den angedeuteten ersten Theil einer solchen Geschichte jetzt vor, ich bin erst mit den auch schon umfangreichen Vorstudien dazu beschäftigt. Hierbei aber ergab sich mir das Bedürfniß festerer metrologischer Grundlagen, als die bisherigen sind; und indem ich neben der Hauptarbeit auch diese verfolgte, gewann ich den Stoff zu einigen selbstständigen Abhandelungen über das Geld, das Gewicht, die Hohl- und Längenmaße der Ibräer resp. der alten Juden; denn die angestellten Untersuchungen führten begreiflicherweise gewöhnlich über die Grenze des bloß für ein solches Werk Nöthigen hinaus, und nachdem einmal die Arena zu drei Vierteln durchschritten war, habe ich der Versuchung nicht widerstehen mögen, den Gang zu vollenden und diese ohnehin von jüdischer Seite erst äußerst wenig angebauete Disciplin gleich vollständig abzuhandeln. Für diesmal bringe ich die beiden Abhandelungen über

das Geld und das Gewicht, später so Gott will die zwei übrigen. Mit Dank will ich übrigens die Werke namhaft machen, welche bei dieser Arbeit am besten mir gedient haben; ihre Nennung hier wird zugleich den Vortheil mir verschaffen, sie um so kürzer citiren zu können. Es sind: Glossarium ad scriptores mediae et infimae latinitatis auctore Du Cange, Basileae 1762, und dessen angehängte de imperatorum Constantinopolitanorum etc. numismatibus dissertatio: beide veraltet zwar hinsichtlich der Resultate, aber sehr reich an Material; Metrologische Tafeln nach Romé de l'Isle, von Große, Braunschweig 1792; Metrologische Untersuchungen über Gewichte, Münzfuße und Maße des Alterthums, von Böckh, Berlin 1838; Münzkunde von Zunz, S. 535—564 von dessen „Zur Geschichte und Literatur", Berlin 1845; Biblische Numismatik von Cavedoni, übersetzt und mit Zusätzen von Werlhof, Hannover 1855 und 1856; Geschichte des römischen Münzwesens von Mommsen, Berlin 1860; Geschichte der jüdischen Münzen von Levy, Leipzig 1862; Ueber talmudische Gewichte und Münzen, von Zuckermann, Breslau 1862; Griechische und römische Metrologie, von Hultsch, Berlin 1862. Da von dem kleinen Umfange der Zunzischen Arbeit wieder der allergrößte Theil die Münzen einer späteren Zeit behandelt, so giebt eigentlich das Werkchen von Zuckermann allein eine direkte frühere Bearbeitung meines Thema's, und es wird daher verziehen werden dürfen, daß ich auf Dessen Ausführungen und Resultate so häufig eingegangen bin, gar nicht selten zustimmend, öfter aber freilich widerlegend; seine Zusage, auch über die talmudischen Maße zu schreiben, möge er ja bald erfüllen.

Braunschweig, den 26. November 1862.

I.

Von dem Gelde der Ibräer resp. Juden von der ältesten Zeit bis zum Schlusse des Talmuds.

Erstes Kapitel.

Das Geld der Ibräer bis zum babylonischen Exil.

§. 1.

Das ganze jisraelitische Alterthum bis zum Exil herab kannte noch kein geprägtes Geld. Bei größeren Zahlungen wog man damals Gold oder Silber in erforderlicher Quantität dem Empfänger zu, und noch Jirmeja bediente 32, 10 sich der Wage beim Bezahlen. Der Ausdruck wajimnu et-hakesef 2 Kön. 12, 11 kann „Geld zählen" im späteren Sinne schon darum nicht bedeuten*), weil unmittelbar vorher stehet wajazuru (und man band ein), und das Einsacken des Geldes doch nicht dem Zählen desselben vorangehen kann; sondern wajimnu gehet wohl auf ein Zählen der Beutel, in deren jeden man das gleiche Gewicht Silbers gethan. Doch fand ein Zuwägen vermuthlich eben nur bei großen Beträgen Statt: die kleinen Zahlungen beim täglichen Kauf sind nicht gut anders denkbar, als daß dafür Stücke von bestimmtem Gewicht in Umlauf waren; denn von einem Barren das erforderliche Stück jedesmal

---

*) Der gleich darauf folgende Ausdruck „man gab hakesef hametuccan" beweist nichts, da tickén ebensogut zählen wie wägen bedeuten könnte.

abzuschneiden, wäre gar zu mühselig gewesen, und überdies der kleine Mann besaß keine Barren, auch wäre sonst wohl in irgend einer Schriftstelle einmal von diesem Abschneiden die Rede gewesen, was aber nicht der Fall ist; endlich hatte nach 1. Sam. 9, 8 schon Saul's Diener einen „Viertelschekel Silbers" bei sich. Auf solchen Stücken muß eine Bezeichnung ihres Gewichtes eingegraben gewesen sein, von einer Behörde wohl noch nicht, sondern von Gold- und Silberschmieden*): von solchen bezeichneten Stücken möchte der Ausdruck „400 Schekel Silbers, gangbar beim Kaufmann" (1. Mos. 23, 16) zu verstehen sein; und daß gleichwohl dort sowie sonst vom Zuwägen derselben die Rede ist, wird aus der Annahme sehr erklärlich, daß dieses Nachwägen zur Prüfung geschah, da ja die in Umlauf gesetzten Stücke hätten von Anfang an zu leicht gemacht oder später beschnitten sein können.

Die Angabe B. kamma 97, b, die Münze von Jeruschalajim hätte Dawid und Schlomo von der einen und Jeruschalajim die heilige Stadt von der anderen Seite gezeigt, dagegen die unseres Vaters Abraham einen Greis und eine Greisin von der einen Seite, von der anderen einen Jüngling und eine Jungfrau — ist natürlich unbegründet, könnte aber immerhin darauf beruhen, daß man einmal in jener späten Zeit aus frommer Spielerei solche zwei Schaumünzen geprägt hätte. Dagegen die Angabe Bereschit-rabba K. 39: von Vieren sei „eine Münze ausgegangen", von Abraham die angegebene, von Jehoschua eine mit einem Stier auf der einen und einem Büffel auf der anderen Seite; von Dawid eine, welche auf der einen Seite Stab und Tasche eines Hirten, auf der anderen einen Thurm, und von Mordechaj eine, welche hier Sack und Asche, auf der Rückseite eine goldene Krone gezeigt habe; desgleichen die abweichende Angabe Midrasch Ester 129, d, daß auf der einen Seite von Mordechaj's Münze er selbst, auf der anderen Ester abgebildet war — berechtigt nicht einmal zu der Vermuthung, daß jemals solche Schaumünzen geprägt worden seien. Sondern mir

*) Im Mittelalter gingen aus den Goldschmieden die Münzmeister hervor. Auch das Zusammenwirken der Goldschmiede und Krämer Nech. 3, 32 scheint mir auf eine solche nähere Beziehung derselben zu einander hinzuweisen.

scheinen aus unvollständiger Kenntniß jener ersten Angabe und aus zu buchstäblicher Auffassung des bildlichen Ausdruckes „Jemandes moneta sei in die Welt ausgegangen" (d. h. sein Ruf habe sich weit verbreitet) diese späteren frei gedichtet worden zu sein; und vollends der Synhedrie jer. 2, 3 der Abigajil in den Mund gelegte Ausdruck, daß Schaul's moneta noch bestehe, sollte gewiß nicht einmal mehr sein als ein bloßes Bild. Ungeschichtlich ist natürlich auch Rab's Ausspruch Schabbat 33, b, daß der Patriarch Jakob in Sichem geprägtes Geld eingeführt habe. Ferner:

Die gera, von welcher nach vielen pentateuchischen Stellen und noch nach Jech. 45, 12 auf den Schekel 20 gingen, wurde zwar durchweg von den LXX durch Obol, von Onkelos resp. Jonatan durch maa übersetzt, also von Diesen wohl für eine geprägte Münze gehalten, aber mit Unrecht, wie wir § 4 sehen werden. — Die 1. Mos. 33, 19 und Jjob 42, 11 erwähnte kesita ist hinlänglich gut aus dem Arabischen erklärt, wonach das Wort „etwas Gewogenes" bedeutete und insofern ein Synonymum von schekel war, ohne jedoch deshalb von gleichem Gewicht mit diesem gewesen sein zu müssen, wie denn bekanntlich Rosch-hasch. 26, a erzählt ist, R. Akiba habe die Maa in Afrika kesita nennen hören. — Agora in agorat kesef 1. Sam. 2, 36 erklärten ebenfalls die LXX durch Obol, Jonatan für eine Maa, wie gera, Kimchi und Fürst gewaltsam für eine Nebenform von gera, Gesenius (als von agar, sammeln) durch „Bettelmünze"; besser leitet man mit einem Anonymus bei Kimchi das Wort vom aramäischen agar (Lohn) ab, wonach laagorat kesef passend „für den Lohn eines Silberlings" bedeutete. Endlich über den 1. Chron. 29, 7 erwähnten adarkon werde ich gegen Ende von § 3 reden.

§. 2.

Dem Schekel, wie gesagt, giebt die Bibel 20 gera: aber da über die Bedeutung des letzteren Wortes gestritten wird, so wollen wir vorläufig nachsehen, welchen Werth die späteren Alten dem Schekel zuerkannt haben.

1. Die LXX zu 1. Mos. 23, 15. 16. 2. Mos. 21, 32. 30, 15. Nech. 5, 15 gaben Schekel durch Didrachme und entsprechend zu 1. Mos. 24, 22. 2. Mos. 38, 25 den halben Schekel durch Drachme. Natürlich meinten sie ihre alexandrinische Drachme; hätte diese aber nur 6 Obolen wie die attische und jede andere enthalten, so stimmte ihre Gleichstellung mit einem halben Schekel nicht dazu, daß zu 2. Mos. 30, 13. 3. Mos. 27, 25. 4. Mos. 3, 47. 18, 16 die LXX, also auch derselbe Uebersetzer des Exodus, die 20 gera des Schekel nach judäischem Vorgange für 20 Obolen erklärten; wir werden aber § 9 sehen, daß die gemeinte alexandrinische Drachme wirklich ein 10 Obolenstück von etwas über 131 Gran war, und der Schekel hätte hiernach an 263 Gran gewogen.

2. In Judäa zuerst muß man seit Alexander dem Großen den Schekel für 20 attische Obolen gehalten haben, vermuthlich indem der Obol jetzt als die kleinste Silbermünze erschien; woher es kommt, daß noch Jonatan und Onkelos die gera durch maa erklären (d. i. Obol, denn dem Dinar gab man 6 maot, wie der ihm gleicherachteten Drachme 6 Obolen). 20 attische Obolen waren $3\frac{1}{3}$ attische Drachmen, 274 Gran schwer: aber als „halben Schekel" hiernach $1\frac{2}{3}$ attische Drachmen zu entrichten, mußte unbequem sein, da Obolen wohl nicht häufig genug cursirten; vielleicht auch mochte man wünschen, im engeren Anschluß an das Bibelwort zum halben Schekel ein Geldstück zu haben, das ein Halbes bildete. Man zahlte daher später lieber dafür eine tyrische Didrachme, welche vollständig entsprach, denn die vollwichtige tyrische Tetradrachme wog ebenfalls 274 Gran; und hierdurch kam es, daß Bechorot 8, 6 dem heiligen Schekel die tyrische Währung zugeschrieben ist, wofür Sifra zu 3. Mos. 5, 15 deutlicher sagt, unter dem heiligen Sela sei der tyrische zu verstehen. Daß aber Josephus ant. 3, 8, 2 ihn 4 attischen Drachmen gleichstellt*), rührt — wie daß er

*) Auch ant. 18, 9, 1 giebt er dem halben Schekel 2 Drachmen, aber nicht ausdrücklich attische.

de bell. Jud. 2, 21, 2 auch die tyrische Tetradrachme 4 attischen Drachmen gleichstellt — bloß daher, daß zu seiner Zeit und schon seit Augustus die attische Drachme einem Denar gleich oder vielmehr eigentlich der Denar selbst war. Wie es zu fassen sei, daß Philo II. 276 den pentateuchischen Schekel ebenfalls zu 4 Drachmen berechnet, dagegen I. 535 den halben Schekel von 1. Mos. 24, 22 bloß zu einer Drachme wie die LXX anschlägt, werden wir in § 9 sehen. — Zu erwähnen ist hier noch, daß Onkelos immer, Jonatan fast immer schekel durch sela übersetzt, und auch Arachin 2, 1 jener durch sela wiedergegeben ist. Vielleicht ist dieses Wort so zu erklären: die Gewichtstücke waren früher von Stein, vgl. 5. Mos. 25, 13. 2. Sam. 14, 26, und das Geld wurde zugewogen; hiervon mochte man mit halb witziger Metapher das kleinste silberne Geldstück maa (nach Jes. 48, 19 Steinchen), sowie das größte sela (Felsen) nennen.

Nun sind aber zu der erwähnten Mischnabestimmung, daß der heilige Schekel in tyrischer Währung zu entrichten sei, Bechorot 49b u. w. noch mehrere andere Werthangaben hinzugefügt, zunächst

3. die gar zu kurze „R. Ammi sagt: ein arabischer Denar.“ Raschi faßt sie dahin auf, ein tyrischer Sela sei gleich einem arabischen Denar, von welchen nach den Geonim 10 gleich 7 gewöhnlichen Denaren waren: aber diese Auffassung ist schon in den dortigen Tosafot genügend widerlegt, und dafür die ansprechendere gegeben, daß die 5 Selaim zur Auslösung des Erstgeborenen einen arabischen Golddenar betrugen (wirklich verstanden die Araber unter Dinar gewöhnlich den Golddenar). Dieser entsprach 25 Silberdenaren, worüber unten Näheres; und waren wirklich 10 arabische Denare gleich 7 gewöhnlichen, wie es nicht bloß nach ib. 50, a scheint, wo 20 „Mithkal von Denargewicht“ $28\,^7/_{12}$ Sus gleichgestellt sind (beide Gleichungen zeigen nur eine Differenz von $^1/_{84}$ Denar), sondern auch danach, daß in Freytag's Lexicon der Mithkal zu $1\,^3/_7$ Dirhem berechnet ist: so betrugen nach R. Ammi 5 Selaim $17\,^1/_2$ Denare, also der Sela oder „mosaische Schekel“ $3\,^1/_2$ Denare.

4. Dort sagt dann R. Chanina, man nehme zu jenen 5

Selaim eine gewisse Art von Stateren, deren 8 für einen (Gold-) Denar zu haben seien: der Schekel wäre hiernach gar nur $3^1/_8$ Denare gewesen.

5. Nach R. Jochanan ebendaselbst habe man den (Gold-) Denar des Hadrian Trajan*) für 25 Sus (Denar) erhalten, und

*) Grätz in seiner Geschichte 4, 514 hat gut erkannt, daß hier Trajan bloß der Adoptivname des Hadrian ist, wie denn Hadrian auf seinen Münzen gewöhnlich beide Namen hat. Allein seiner Annahme, daß in dem dahinterstehenden schaifa oder weiter unten schaiafa Σεβαστὸς stecke, wird schwerlich Jemand beipflichten. Dafür erklärt Levy S. 129 dieses Beiwort durch wohlpolirt, glatt, glänzend, umgeprägt, Trajan nämlich habe die im römischen Reiche cursirenden Silbermünzen umprägen lassen, und vermuthlich auch solche, die mit dem Gepräge „Jeruschalem" versehen waren, daher dort gesagt sei, die Juden hätten wegen dieses (neuen) Gepräges sie verpönen wollen. Aber wie künstlich gelangt Levy dazu, dem schaifa die Bedeutung umgeprägt zu vindiciren! und diese Umprägung erfolgte ja durch Trajan, nicht durch Hadrian! Zwei andere seltsame Erklärungen dieses Wortes mag man bei Zuckermann S. 20 nachlesen, eine eigene und eine der Geonim. Ich versuchte daher, mir das Wort aus B. kamma 98, a zu erklären, wo dasselbe Verbum mit matbea verbunden bedeutet: einer Münze das Gepräge rauben, durch Hämmern darauf oder durch eine Feile; schon R. Tam erklärt es ähnlich. Doch warum hätte man grade bloß die „abgeriebenen" Hadriansmünzen verpönen wollen? Ich ziehe es daher vor, schaifa (oder schifa, wie dafür Ab.-sara 52, b stehet) für dieselbe Verwünschung zu nehmen, welche in schechik tamja und schechik azamot grade dem Hadrian Bereschit rabba K. 78. Wajikra-rabba K. 18 und 25 sowie Echa-rabbati 76, b zuertheilt ist; schechik ohne tamja oder azamot kommt auch im Midrasch Ester 119, d vor, und schof wie schaf in der Bedeutung zermalmen zeigt das Targum zu 2. Mos. 32, 20. Ps. 89, 24. 94, 5, ja zu Ijob 14, 19 stehet grade dieses Verbum für das ibräische schachak. Das Motiv für die beabsichtigte Verpönung grade der Hadrians-Denare, natürlich nur der in und um Palästina cursirenden, finde ich darin, daß diese gewiß zum Theil von damals den Juden geraubtem heiligen Gelde geprägt waren; daß mipné tibah schel Jeruschalajim weiter nichts besagt, namentlich nicht eine Urgirung des „Jeruschalemer Gepräges" erlaubt, zeigt sowohl das dort Nächstfolgende wie das parallele mipné caspah usehabah schel Jer. vorher.

$^5/_6$ von diesen seien 5 Selaim: also der Sela $4^1/_6$ Sus. Was dort zur Modificirung dieser Aussage nachfolgt, darin scheint mir ganz verkannt zu sein, daß R. Jochanan eine eigene Meinung aussprechen wollte; vielleicht diese, daß die nun einmal in der mosaischen Währung erblickte tyrische nicht ganz mit der derzeitigen römischen zusammenfalle, 5 tyrische Selaim seien nicht 20 römische Denare, sondern $20^5/_6$, was wirklich richtiger wenigstens ist.

6. Hierauf sagt dort Raba, der biblische Sela (Schekel) sei $3^1/_3$ Denar, denn er habe 20 Gera enthalten, wofür das Targum 20 Main setze, deren 6 auf den Denar gingen; und auf den Einwand, daß eine Boraita dem heiligen Sela 48 Pondion (also 4 Denare, da der Denar 6 Maot, die Maa 2 Pondion enthielt) zuerkenne, erwiedert er, diese Boraita habe schon eine spätere Vergrößerung des Sela berücksichtigt. Hierauf hin giebt Maimuni h. Schekalim 1, 2 dem mosaischen Schekel 320 Gerstenkörner, dem „später vergrößerten“ 384 zum Gewicht; und diese spätere Vergrößerung ist zwar nicht mit Bechorot 5, b aus Jech. 45, 12 zu belegen, wie wir in § 5 sehen werden, allein Manchem könnte sie sich durch die Parallele empfehlen wollen, daß bekanntlich die Gemäße gar zweimal grade ebenso, von 5 auf 6, vergrößert worden sein sollen. Doch giebt ja jene Boraita nicht dem späteren Sela, sondern „dem heiligen“ 24 Pondion (4 Denare)! dann sahen wir schon sub 2, daß die 20 Main ursprünglich auf attische Obolen sich bezogen, wonach seit Alexander der Schekel zu $3^1/_3$ attischen Drachmen berechnet wurde, dagegen die Gleichstellung des Schekel mit 4 Denaren aus der Reducirung der $3^1/_3$ attischen Drachmen auf 4 tyrische entsprang; und jene Boraita, welche dem heiligen Sela 48 Pondion zuschrieb, lehrt uns nur unzweideutig, daß man ihn später, statt zu 4 tyrischen Drachmen, zu 4 römischen Denaren berechnete, die ein Wenig leichter als die tyrische Drachme waren. Des Hieroymus' Angabe zu Jech. 4, 10, der heilige Schekel habe eine halbe römische Unze gewogen, vindicirt ihm gleichfalls 4 römische Denare von jenen leichten, deren 96 aus dem römischen Pfunde von 12 Unzen geprägt wurden; desgleichen

Schekalim jer. 2, 3, wo der halbe Schekel zu 6 Gramma berechnet ist: denn dann hat der ganze 12 gewogen, und 24 Gramma waren in der römischen Unze.*) Endlich

7. sagt dort R. Chanina noch einmal, unter kesef ohne weitere Bezeichnung sei stets in der Tora ein Sela, in den Propheten eine Litra, in den Hagiographen ein Kentar zu verstehen; in der Tora mache hiervon nur das Geld am Efron (1. Mos. 23, 16) eine Ausnahme, da wegen des Zusatzes „gangbar beim Kaufmann" dort ebenfalls Kentarin gemeint sein müßten, indem es Orte gebe, wo man den Kentar Schekel nenne. Dasselbe stehet Kidduschin jer. 1, 3, nur ist daselbst deutlicher nicht dem kesef, sondern dem schekel in der Bibel dieser dreifache Werth zugeschrieben, und für die Ausnahme bei Efron passender die Erklärung Abrahams V. 9, daß er das Feld „mit vollwichtigem Gelde" bezahlen wolle, angeführt; auch stehet B. mezia 87, a richtiger umgekehrt, daß man an manchen Orten den Schekel Kentar nenne. Ich bemerke hierzu zunächst, daß diese spätere Behauptung des R. Chanina über den mosaischen Schekel nicht braucht mit seiner obigen sub 4 im Widerspruche zu stehen, da er ja unter Sela den besagten Stater verstanden haben kann. Und daß der Schekel in den Propheten Litra, in den Hagiographen Kentar bedeute, sind natürlich ganz grundlose Annahmen: doch darf uns dies nicht abhalten, ihren Sinn zu erforschen, auch aus Irrthümern läßt sich wissenschaftliche Ausbeute gewinnen. Ich werde später über das Gewicht der Litra und des Kentar Untersuchungen liefern, doch schon die herkömmliche Gleichstellung derselben mit Mine und Talent reicht für eine Besprechung dieser Chaninäischen Worte aus. Nämlich ich finde nun

---

*) Die gewöhnliche Angabe des Gramma zu 2 Obolen, wonach 12 Gramma 24 Obolen oder 4 Drachmen waren, beruhet auf der erwähnten Gleichstellung der späteren Drachme mit dem Denar. Daß Michaelis im syrischen Lexicon s. v. das Gramma für $\frac{1}{4}$ Sus ausgegeben, ist nur dann richtig, wenn hier unter Sus der ägyptische Dirhem verstanden, und dieser mit Maimuni h. Biccurim 6, 15 zu $\frac{2}{3}$ Denar angenommen wird.

zwar, daß Jonatan zu Jirm. 32, 9 für schekalim Minen und ebenso zu Jes. 7, 23 für elef kesef 1000 Minen setzt, desgleichen daß die „Tausende Goldes und Silbers" Ps. 119, 72 von dem Targum in tausend Kickar verwandelt sind: aber meistens doch hat Jonatan für schekel und kesef vielmehr sela, und ohnehin kann R. Chanina hier bei Litra und Kentar nicht an Minen und Talente gedacht haben, da er ja hinzugefügt, an manchen Orten heiße der Schekel Kentar. Zunz hat daher (Zur Geschichte S. 538) die Stelle so erklärt: 1) weil die vollwichtige (attische) Drachme von $82^1/_5$ Gran später leichter und bis zu $64,_{22}$ Gran herab ausgeprägt worden, habe man das volle Tetradrachmon, weil es ungefähr 5 leichte Drachmen enthielt, vielleicht quintarius genannt; 2) das sicilische Dekalitron von $228^1/_3$ Gran sei wohl kurzweg Litron genannt worden. Mit Recht wenigstens hat er zur Erklärung von R. Chanina's Litra nicht die gleichnamige griechische Silbermünze von nur 1 äginäischen Obol (Pollux 4, 24) herangezogen; aber zugeben wird man, daß Zunzens Doppelerklärung noch nicht jede andere überflüssig macht, und von den zahlreichen Einwänden, welche gegen sie erhoben werden können, will ich nur zwei hinstellen. Erstens betrug nach Pollux a. a. O. jenes Dekalitron 10 äginäische Obolen, die nach Mommsen und Hultsch nur an 192 Gran wogen, was nicht gut hierher paßt. Zweitens gab es drei biblische Hauptgewichte, Schekel, Mine und Kickar; desgleichen drei talmudische, die mit ihnen identificirt wurden, Sela, Litra und Kentar; endlich nach R. Chanina dreierlei Schekel dieser selben Benennung: und letzter gewiß sehr auffällige Umstand sollte keinen inneren Grund haben, sondern das sicilische Dekalitron, oder vielmehr dessen höchst unwahrscheinliche Verkürzung in Litron, und der rein erdichtete Quintar hätten dieses Spiel des Zufalls herbeigeführt?! Eher könnte sein, daß weil Drachmen und Tetradrachmen so verschiedenen Gewichtes cursirten, man zur Unterscheidung halb scherzend den mittleren Sela eine Litra und den großen einen Kentar genannt hätte, grade wie von den drei Hauptgewichten die Litra das mittlere und der Kentar das größte war. Aehnlich wer-

den wir weiter unten sehen, daß schon der Chrysus eine Mine und drei Chrysus ein Talent genannt wurden. Allein folgende Auskunft gefällt mir besser. Bekanntlich pflegt in unserer Ketuba der Bräutigam, außer den schuldigen 200 Sus, das Eingebrachte seiner Braut zu 50 „Silberlitren" zu übernehmen und ebensoviel von dem Seinigen hinzu zu versprechen; und ich habe zwar den Ursprung dieser „100 Silberlitren" nicht höher hinauf als bis zu den Tosafot zu Ketubot 54, b verfolgen können, doch verbürgt uns diese Sitte eine ansehnliche Silbermünze, welche Litra hieß; ja aus der Notiz des Maggid mischneh zu Maimuni's h. Ischut 10, 8, daß in seiner Gegend 200 tyrische Denare als „Zugabe" verschrieben wurden, ist abzunehmen, daß jene Silberlitra 4 Denare betrug. Vollkommen bestätigt dies uns Pollux, er sagt 4, 24, daß bei den alten Komödiendichtern die Litra gleich einem Stater war.*) Ferner werden uns in § 27 centenarische Stateren wahrscheinlich werden, welche $6^2/_5$ Denar wogen: und wie leicht konnte es kommen, daß diese geradezu Centenare genannt wurden. Hiernach nun würde R. Chanina gesagt haben, die mosaischen Schekel hätten $3^1/_8$ Denar betragen (vergl. sub 4), die in den Propheten wären Litren von 4 Denaren, und die in den Hagiographen Centenare (centenarische Selaim) im Werthe von $6^2/_5$ Denaren gewesen.

8. Wie Maimuni schreiben fast alle älteren Rabbinen dem Denar, deren 4 ein Sela seien, das Gewicht von 96 Gerstenkörnern zu. Nach R. Ascher zu Bechorot 49, b scheint diese An-

---

*) Die Litra in diesem Sinne dürfte auch Joh. 19, 39 gemeint sein, denn dort wird zwar erzählt, Nikodemus habe eine Mischung von Myrrhe und Aloe, an 100 λίτρας, zur Bestattung Jesu gebracht: aber 100 römische Pfund oder 100 jedes anderen etwa durch Litra bezeichneten Pfundes waren für einen solchen Zweck ganz unglaublich zuviel, auch von so kostbarer Mischung wohl selbst für einen Nikodemus viel zu theuer, wie denn nach ib. 12, 3. 5 die Litra Nardensalbe an 300 Denare gekostet haben soll; und ich glaube daher, daß λιτρῶν zu lesen sei („für 100 Litren" oder Stateren).

nahme von den Geonim herzustammen, welche der Peruta das Gewicht eines halben chab (im Arabischen Korn) zuschrieben und mit dem Talmud dem Denar 192 Perutot vindicirten. Ich habe zwar hiergegen zu erinnern, daß nach Kidduschin 12, a von Manchen dem Issar nur 6 und also dem Denar (24 Issar) nur 144 Perutot gegeben wurden; sowie daß ja die Peruta eine Kupfermünze war. Doch soll nach Cavedoni wirklich mancher Denar ungefähr 96 Gerstenkörner wiegen, was indessen das Gewicht des mosaischen Schekel nicht ermitteln hilft, da die Geonim nur mackabäische oder noch jüngere Münzen gewogen haben können.

9. Schekalim 2, 4, obwohl die viel ältere persische Zeit betreffend, wollen wir zuletzt betrachten, weil das Ergebniß Manchem unsicher erscheinen mag. Dort sagt R. Jehuda, für den vorschriftlichen halben Schekel habe es keine Werthfixirung gegeben, aus dem Exil zurückgekehrt hätte man dafür Darkonot entrichtet, später Selaim, noch später Tib,in (wohl Hälften des Sela), ja endlich hätte man gar Denare geben wollen. Unter Darkonot mag R. Jehuda Golddareiken verstanden haben, wie ib. 2, 1 das Wort zu nehmen ist, Schekalim jer. 2, 3 ist es durch Golddenare erklärt; wogegen Maimuni h. Schekalim 1, 4 es für einen Doppel-Sela hält, vermuthlich bloß weil ihm schien, daß ebenso der Sela werde die Hälfte des Darkon gewesen sein, wie die später angegebenen Tib,in Hälften des Sela und die dann erwähnten Denare wieder halbe Tib,in waren. Es ist aber unglaublich, daß jemals zum „halben Schekel" wirklich Golddareiken oder Doppel-Selaim oder auch nur einfache Selaim entrichtet wurden: wie ganz anders klingt die Zusage Nech. 10, 33, einen Drittelschekel entrichten zu wollen! Zuckermann S. 17 vermuthet dagegen, unter diesen Darkonot seien die von Mommsen S. 9 angeführten altasiatischen Goldmünzchen von nur $0,_{82}$ Gramm zu verstehen, da diese $8,_{2}$ Gramm Silber und also fast (?) dem Halbschekelgewichte (seiner Annahme, $7,_{275}$ Gramm) entsprochen haben würden. Von allen Einwänden aber, welche gegen diese wilde Vermuthung erhoben werden können, will ich nur zwei anführen: 1) dann wären ja diese Darkonot von viel geringerem

Werthe als die nach ihnen „entrichteten" Selaim gewesen,*) was doch gewiß nicht R. Jehuda's Meinung war; 2) diese kleinen Goldplättchen wurden doch wohl nicht auch Dareiken genannt? Mir scheint vielmehr R. Jehuda's auffällige Aussage aus der überlieferten Nachricht, daß man einst Silber-Dareiken statt des halben Schekel gegeben habe, irrthümlich hervorgebildet zu sein.**) Sehen wir daher die persischen Silbermünzen schon jetzt etwas an. Es haben sich deren einige von 240 Gran erhalten, welche ersichtlich sich hier nicht zur Vergleichung empfehlen. Dagegen will Levy S. 22 unter Nechemja's Schekel den von Xenophon anab. 1, 5, 6 erwähnten Siglos von $7^1/_2$ attischen Obolen ($102^3/_4$ Gran) verstehen, von welchem es Drittel und Sechstel gegeben hätte: doch, frage ich, hätte man wohl die Tempelsteuer auf eine Münze von nur $2^1/_2$ Obolen herabgesetzt? Richtig aber hat schon Böckh S. 50 diesen Siglos mit den uns erhaltenen persischen Silbermünzen von 103 Gran identificirt; und bekanntlich giebt es auch phönicisch-persische von gerade doppeltem Gewicht, von etwa 205 Gran. Daß es auch von letzteren werde Drittel gegeben haben, wird mir daraus noch besonders wahrscheinlich, daß ein solches Drittel von etwa $68^1/_3$ Gran grade eine phönicische Drachme war. Ich werde in § 6 zeigen, daß jener Siglos grade der eigentliche Silberdareikus war; und vermuthe nun, daß man in ihm, der ein Halbstück war, eine Zeitlang „den halben Schekel" entrichtete, seit Nechemja aber, vielleicht wirklich aus Dürftigkeit, nur $^1/_3$ des Ganzstückes d. i. eine tyrische Drachme zahlte.

Alle diese direkten wie indirekten alten und älteren Angaben

---

*) $8,_2$ Gramm sind an 154 Gran; ich werde durchweg das Gramm zu $18,_{83}$ Gran berechnen, eigentlich ist es $18,_{827}$ Gran.

**) Aus dieser Nachricht mag es auch stammen, daß noch „Jonatan" zu 1. Mos. 24, 22 und zu 2. Mos. 38, 26 den halben Schekel durch Darkemon übersetzt, falls man nicht das Unwahrscheinliche statuiren will, daß er darunter eine große alexandrinische Drachme verstanden habe, welche wie gesagt die LXX für den halben Schekel setzten.

über den Werth des biblischen Schekel haben aber so ersichtlich keine wissenschaftliche Grundlage, daß ihre Widerlegung mir erlassen werden wird; sie mußten gemustert und beleuchtet werden, die Ergebnisse hiervon werden uns auch im Verfolge manchen Dienst leisten, aber nach dem wirklichen Werthe des mosaischen Schekel müssen wir weiter suchen.

§. 3.

Unter den Neueren herrschen über den biblischen Schekel besonders zwei verschiedene Ansichten: Mit Ibn-Esra zu 2 Mos. 30, 13 erblicken Manche in der gera die Bohne aus der beliebten Schote des Johannisbrodbaumes (charub), deren 20 ungefähr 96 Gran wiegen. Böckh aber, welcher diese Deutung einfach „lächerlich“ findet, giebt dem mosaischen Schekel 274 Gran wie dem mackabäischen, weil 1) Schimon Mackabäus doch gewiß nicht würde von dem alten Gewichte abgewichen sein, dann aus einigen metrologischen Gründen, die ich nachbringen werde.

Ich kann nun Böckh's Ansicht nicht theilen, und sowohl weil er eine so große Autorität ist, als auch weil ihm hierin so Viele (neuerlich selbst Levy und Zuckermann) ohne Prüfung gefolgt sind, muß ich die Widerlegung derselben desto gründlicher führen.

Gegen sein erstes Argument habe ich einzuwenden: a) woher denn gar sollte Schimon das richtige Gewicht des mosaischen Schekel gekannt haben? durch Tradition? man male sich nur aus, wie schwierig diese gewesen wäre! und sollte sie neben dem nachgewiesenen Entrichten von Silberdareiken anstatt eines halben Schekel noch nebenher gelaufen sein? b) warum sollte denn grade dieser Schimon strict das alte Schekelgewicht haben reproduciren wollen? man nahm es ja damit im Alterthum so genau gar nicht! Denn nach Obigem verzichte ich zwar darauf, hiefür die Aussage des R. Jehuda Schekalim 2, 4 geltend zu machen, daß es für den „halben Schekel“ keine Werthfixirung gegeben habe: aber wir sahen in § 2, man zahlte statt desselben einst Silberdareiken von 103 Gran und später „Drittel“ vermuthlich von $68\frac{1}{3}$ Gran, seit Alexander 10 attische Obolen von zusammen 137 Gran, dann 2 tyrische Drachmen von

gleichem Gewicht, in Alexandrien Drachmen von 131 Gran, später statt 2 tyrischer Drachmen 2 römische Denare, die etwas leichter waren; zu schweigen davon, daß die mitgetheilte Schätzung des R. Ammi auf $1^3/_4$ Denare hinweist, die des R. Chanina auf $1^9/_{16}$, die des R. Jochanan auf $2^1/_{12}$! Offenbar viel einfacher ist daher die Annahme, daß Schimon Mackabäus zur Ausprägung seines Schekel zu 274 Gran dadurch gelangt ist, daß man seit Alexander die 20 Gera des Schekel auf 20 Obolen bezogen hatte, wie die LXX und die zu den späteren Abschätzungen des biblischen Schekel gar nicht passende, also gewiß traditionelle Erklärung der Gera durch Maa zeigt; Alexander aber brachte bekanntlich die attische Währung mit, in welcher 20 Obolen oder $3^1/_3$ Drachmen an 274 Gran wogen. Es erscheint mir dies ansprechender als die kahle Annahme, daß Schimon seinem Schekel das Gewicht des gleich schweren tyrischen Sela gegeben habe: da hierbei die Erklärung der Gera durch Obol und Maa unbegreiflich bliebe; doch mag sein, daß man schon vor Schimon anstatt der unbeholfenen $1^2/_3$ attischen Drachmen 2 tyrische, die vollständig entsprachen, als halben Schekel entrichtet hat, und daß Schimon deshalb in tyrischer Währung prägen ließ. — Nachdem ich hiermit Böckh's erstes Argument widerlegt zu haben glaube, schreite ich scheuer zur Bekämpfung seiner ferneren Gründe, weil in ihnen der große Metrologe auf seinem eigensten Boden erscheint. Also dazu, daß der mosaische Schekel 274 Gran betragen habe, stimme

2) das babylonische Gewichtssystem ganz, denn in diesem habe wie in dem äginäischen das Talent 6000 Drachmen von 137 Gran enthalten, und eben so viel Gran ergäben die 3000 Schekel des mosaischen Kickar, wenn sie 2 mal 137, also 274 Gran wogen (Böckh S. 48 u. w.). Um Wiederholungen zu vermeiden, will ich auch diesem Argument gleich meine Einwendungen folgen lassen. Ich frage demnach, woher weiß denn nur Böckh, daß das babylonische Talent 6000 Drachmen von 137 Gran enthielt? Er will dies aus den Gleichungen beweisen, daß nach Herod. 3, 89 das babylonische Talent gleich 70 euböischen Minen

war, und die euböische Mine sich zur attischen wie 25 : 18 verhalten haben müsse, da die äginäische zur euböischen wie 6 : 5, zur attischen wie 5 : 3 gewesen sei. Nun fällt zwar diese Pyramide von Gleichungen schon dadurch in sich zusammen, daß seine Ansichten vom Gewicht der äginäischen wie der euböischen Mine unhaltbar sind: die äginäische verhielt sich zur attischen nicht wie 5 : 3, sondern etwa wie 7 : 5, wie neuerdings Hultsch S. 134 u. w. hinreichend bewiesen hat; und die euböische zur attischen nicht wie 25 : 18, sondern beide waren ganz identisch, wie Mommsen S. 24 — 26. 55 eben so genügend gezeigt hat*), und ich selbst im Verfolge hoffendlich noch zwingender zeigen werde. Außerdem aber, Böckh's eigene Gleichung liefert ja für das babylonische Talent ein anderes Resultat, denn wie kann dieses babylonische Talent dem äginäischen gleich gewesen sein, wenn zu dem euböischen das babylonische wie 7 : 6, dagegen das äginäische wie 6 : 5 sich verhalten hätte? Ferner finden wir ja über das babylonische Talent ganz abweichende Angaben, es soll nach Aelian in seiner varia historia 1, 22 gleich 72, nach Pollux 9, 6 gleich 70 attischen Minen gewesen sein, also zum attischen Talent nicht wie 5 : 3, sondern wie 6 : 5 resp. wie 7 : 6 sich verhalten haben! Und eine glänzende Bestätigung hat, freilich erst in neuester Zeit, des Pollux Angabe durch authentische assyrische und babylonische Gewichtsstücke erhalten, welche unter den Ruinen von Nimrud gefunden wurden, und auf denen in aramäischer Sprache ihr Gewicht angegeben ist; anschaulich handelt von ihnen Levy S. 148—154, und es ist nur zu bewundern, wie naiv Dieser eingestehet, daß zu ihrem Gewichte Böckh's Annahme (daß die mosaischen Schekel schon ganz

*) Ich will daraus bloß anführen, daß nach Polyb. 21, 14, 4 Liv. 37, 45. Appian Syr. 38 Antiochus den Römern 15000 euböische Talente zahlen sollte, und nachdem er die ersten 3000 entrichtet, werden Polyb. 22, 26, 19 und Liv. 38, 38 die restirenden 12000 attische „von 80 römischen Pfunden" genannt, welcher in dem Vertrage selbst gemachte Zusatz außer allen Zweifel stellt, daß echtattische gemeint sind.

die Schwere der mackabäischen gehabt) in keiner Weise stimme, und doch besagte Annahme unangezweifelt aufrechthält! Eins jener Gewichtsstücke trage die Aufschrift chamschat asar manan (15 Minen) und wiege 236,160 englische Gran, wonach die Mine 15,744 englische oder 19,200 pariser Gran wog, da 1 par. Gran gleich $0,_{82}$ englische ist; und von den übrigen dort gefundenen Gewichten mit eingegrabener Gewichtsangabe stimmten die meisten hierzu ganz, einige jedoch wögen nur grade die Hälfte, woraus Norris geschlossen, daß die babylonische Mine die Hälfte der assyrischen war, was sich auch sogleich uns bestätigen wird. Die babylonische Mine hat hiernach 9600 par. Gran gewogen, und die attische wog deren bekanntlich 8220, wonach die babylonische zur attischen wie 160 : 137 sich verhielt, was nur um $^1/_{822}$ von 7 : 6 (Pollux' Angabe) differirt; hätte Norris Unrecht, so würde die babylonische Mine zur attischen wie 14 : 6 sich verhalten, was gewiß Niemand adoptiren kann. Die Angabe des Herodot 3, 89, daß das babylonische Talent gleich 70 euböischen Minen war, stimmt hierzu genau, nachdem wir die Identität der euböischen und attischen Mine erkannt haben, sowie umgekehrt für die Identität beider Minen hieraus ein ferneres unanfechtbares Argument sich ergiebt *). Auch bemerke ich, mir vorgreifend, daß später grade durch den mosaischen Schekel dieser Befund des babylonischen Talentes sich weiter bewähren wird; und eigentlich könnten wir nunmehr schon von Böckh absehen, doch verdient ein solcher Mann, daß wir auch seine ferneren Gründe anhören. Er sagt S. 52 u. w.

3) gleichwie das „äginäisch-babylonische" Talent sich zum attischen wie 5 : 3 verhalten und also 10,000 attische Drachmen enthalten habe, ebenso müsse der biblische Kickar 10,000 attische

---

*) Mommsens Vorschlag S. 22 u. w., in Herodot 3, 95 die 9540 euböischen Talente in 9880 und seine 70 euböischen Minen des babylonischen Talentes in 78 zu emendiren, die aber selbst wieder für 80 stünden, darf wohl ohne Widerlegung abgewiesen werden.

Drachmen betragen haben, da Josephus ant. 3, 6, 7 ihm 100 Minen (also 10,000 Drachmen) zuschreibe.

4) Hiernach habe die biblische Mine (der 60. Theil des Kickar) $166^2/_3$ attische Drachmen betragen: das stimme ziemlich zu Josephus ant. 14, 7, 1, daß die ibräische Mine $2^1/_2$ Litren (römische Pfund) betrug. Auch der Armenier Anania im 7. Jahrhundert, aus welchem Böckh S. 152 einige sehr schätzbare Notizen mittheilt, gebe der ibräischen Mine $2^1/_2$ Litren.

Aber (abgesehen davon, daß wie gezeigt weder das äginäische noch das babylonische Talent 10,000 attische Drachmen betrug) diese beiden Beweise selbst enthalten ja Widersprechendes: nach dem ersten soll der Kickar in 100 Minen, nach dem zweiten in 60 getheilt worden sein! Auch legt hierbei Böckh das Gewicht der älteren attischen (solonischen) Drachme von $82,_2$ Gran zu Grunde, Josephus aber stellt ant. 3, 8, 2 die attische Drachme (seiner Zeit) der tyrischen (von $68^1/_2$ Gran und darunter) gleich! Endlich, $166^2/_3$ solonische Drachmen wogen (zu $82,_2$) 13,700 Gran, dagegen $2^1/_2$ römische Pfund (zu 6165) $15,412^1/_2$ Gran: stimmt das so „ziemlich"? Ich glaube vielmehr, daß jenen beiden Josephischen Gewichtsangaben Fictionen der Schriftgelehrten zu Grunde lagen. Schon Jonatan nämlich faßte, freilich mit Unrecht, Jech. 45, 12 dahin auf, daß hinfort die ibräische Mine 60 Schekel oder vielmehr 60 Selaim enthalten solle: das sind 240 Drachmen oder Denare, und das römische Pfund enthielt zu Josephus' Zeit 96 Denare, sodaß 240 grade $2^1/_2$ römische Pfund ausmachten. Aehnlich sagte schon Michaelis; und es ist sehr möglich, daß man in Folge jener gewiß schon vor Jonatan erfolgten Auffassung eine jüdische Mine von 60 Sela wirklich einführte. Josephus' Angabe aber, daß der mosaische Kickar 100 Minen enthalten, läßt sich einfach aus einer erhaltenen richtigen Tradition erklären, daß man einst den heiligen Schekel $3^1/_3$ Drachmen gleichstellte, da man seine 20 Gera für attische Obolen oder Maot hielt; nach Bechorot 50, a sagte erst Raba das, allein wir sahen schon, daß es in die Zeit nach Alexander hinaufreicht: und hiernach hätte der Kickar von

3000 Schekel 10,000 attische Drachmen oder 100 Minen enthalten*). Aber wer darf solche auf Fictionen beruhende Angaben zu strengwissenschaftlichen Resultaten benutzen? Wir werden in § 5 sehen, daß in Jech. 45, 12 keine Mine von 60 Schekel zu finden ist, wenn auch Jonatan und Bechorot 5, b dies annahmen; desgleichen werden wir in § 4 sehen, daß gera etwas Anderes bedeuten muß als Obol, und werden darum aus dieser Annahme in der griechischen Zeit nicht schließen dürfen, daß der biblische Schekel wirklich $3^1/_3$ attische oder 4 tyrische Drachmen betragen habe.

§. 4.

Nachdem ich Böckh's Ausschätzung des mosaischen Schekel glaube hinlänglich widerlegt zu haben, erkläre ich mich mit vollster Ueberzeugung dafür, daß er wirklich 20 Bohnen der Johannisbrodschote schwer war. Vorweg nämlich sehe ich nicht ein, warum diese Annahme, auch wenn sie irrig sein sollte, von Böckh für „lächerlich" erklärt wird; lächerlicher jedenfalls erscheint es mir, die gera der LXX folgend für einen Obol oder für „ein Gewichtchen in Korn- oder Schrotform" zu halten, denn da in der Bibel der Schekel so sehr oft, die gera aber kein einziges Mal weiter erwähnt wird, so hätte ja da die Bibel das hinlänglich Bekannte durch etwas Unbekanntes erklärt! Ferner ist die Benennung gera für Beere, Bohne etymologisch völlig klar; dagegen sie

*) Nach 1. Chron. 29, 7 sollen unter Dawid die Edelen zum Tempelbau 5000 Kickar Goldes und 10000 Adarkonim u. s. w. gespendet haben Natürlich ist diese Angabe unhistorisch, aber der Anachronismus von persischem Gelde schon in Dawids Zeit ist selbst für den Chronisten zu stark; und wie wäre er zu der sonderbaren Erdichtung gekommen, daß neben 5000 Talenten ungemünzten Goldes nur etwa 2 Talent gemünzten gespendet worden seien? denn wie gezeigt schrieb man zur Zeit des Chronisten dem alten Kickar das Gewicht von 10000 attischen Drachmen zu, und der Golddareikos wog ungefähr 2 solche Drachmen. Beide Schwierigkeiten würden schwinden, wenn man für wa-adarkonim läse la-adarkonim, sodaß die Stelle besagte: an Gold 5000 Kickar von 10,000 Drachmen, vgl. laadarkonim elef Esr. 8, 27.

für ein Metallstückchen von bestimmtem Gewichte zu nehmen ist in jedem Falle weniger einfach. Sodann bedienten sich ja auch die Griechen, Römer, Armenier und Araber dieser Bohne zum Gewicht, vergl. das griechische κεράτιον von κερατέα Johannisbrodbaum, das lateinische siliqua, diese Bohne und der 6. Theil eines Scrupels, das arabische kirat, diese Bohne und ihr Gewicht von 4 Gerstenkörnern; und gradeso erklärt der Armenier Anania das Kerat für diese Bohne, 4 Gerstenkörner schwer. Man fand aber 20 dieser Bohnen etwa 96 Gran schwer, was mit dem oben aus gefundenen Gewichtsstücken nachgewiesenen Gewichte der babylonischen Mine von 9600 par. Gran völlig genau übereinstimmt; denn enthielt auch die babylonische Mine 100 Schekel, so kamen auf jeden ebenfalls 96 Gran. Auch sahen wir schon aus Herodot und Pollux, daß sich das euböisch-attische Talent zum babylonischen wie 6 : 7 verhielt, und müssen danach voraussetzen, daß sich ebenso die attische Drachme zum babylonischen Schekel verhalten haben werde: da nun jene $82,_2$ Gran wog, so muß auch hiernach der babylonische Schekel $^7/_6$ mal $82,_2$ d. i. $95,_9$ Gran enthalten haben. Ferner stimmt hierzu genau Freytags Angabe im arabischen Lexicon s. v. kirat, daß im Irak 20 jener Bohnen ein Denar sind: denn danach war der Denar im Irak der babylonische Schekel selbst*). Uebrigens

---

*) Unsere Beachtung verdient hier noch Einiges. Erstens, Bechorot 50, a sind $28\frac{7}{12}$ arabische Sus 20 „denarischen Mithkal" gleichgestellt, unter welchen letzteren dem ganzen Zusammenhange nach 20 tyrische Denare, nämlich die in tyrischer Währung schuldigen 5 Selaim, verstanden werden sollen; berechnen wir nun den tyrischen Denar zu $68\frac{1}{2}$ Gran, so wog nach jener Gleichung in der talmudischen Zeit der arabische Sus ein Minimum unter 48 Gran, und war also genau 10 jener Bohnen schwer oder die Hälfte des mosaisch-babylonischen Schekel. — Ferner, der spätere arabische Dirhem wog nach Freytag s. h. v. 12 jener Bohnen, also an $57,_6$ Gran, und $\frac{10}{7}$ desselben würden grade eine attische Drachme gewesen sein: sollte es zweierlei arabische Mithkals gegeben haben, eins vom Gewichte der attischen Drachme, von welchem $\frac{7}{10}$ der Dirhem von 12 Bohnen war, und eins vom Gewichte der tyrischen, von welchem $\frac{7}{10}$ der in Bechorot erwähnte arabische Sus (von

zeigt der S. 16 schon besprochene persische Siglos von $7\frac{1}{2}$ attischen Obolen ($102^3/_4$ Gran) bei Xenophon es hinreichend, daß man so leichte Schekel kannte.

Daß also der mosaische Schekel 20 jener Bohnen oder an 96 Gran grade wie der babylonische wog, ist nach dem allen wohl außer Zweifel. Cavedoni wendet I. 149 zwar ein, daß dann die Speise im Gewicht von 20 Schekel, welche Jecheskel nach 4, 10 täglich zu sich nehmen sollte, zum Verhungern wenig gewesen wäre, und wirklich hätte sie dann nur 20 mal 96 Gran oder etwa $6\frac{1}{9}$ Neuloth gewogen: allein bei seiner Annahme, daß der mosaische Schekel 4 Drachmen oder $\frac{1}{2}$ römische Unze betrug, hätte solche tägliche Speise doch auch nur an $16\frac{1}{3}$ Neuloth gewogen, wovon ebenfalls sich nicht 390 Tage leben ließ; Cavedoni hat nicht beachtet, daß ja der Prophet nicht wirklich dies ausführen sollte, und daß andere Bibelstellen wieder das kleinere Schekelgewicht mehr empfehlen.*)

10 Bohnen) war? der dortige Beisatz „20 Mithkal in Mithkalen der Denare" würde erst hieraus sein volles Licht erhalten. — Endlich schreibt Böckh S. 152 jenem Armenier Anania die Angaben zu: ein Dank wiege 2 Gerstenkörner, nach einer anderen Stelle 12, und der heilige Schekel habe 20 Dank betragen. Dies muß unrichtig mitgetheilt sein, denn wer jemals hätte dem heiligen Schekel das Gewicht von 40 oder auch von 240 Gerstenkörnern gegeben? man gab ihm deren 320 oder 384! Sicherlich hat wohl Anania dem Dank (dem bekannten Danka, Maa, $\frac{1}{6}$ des Denar) das Gewicht vielmehr von 2 Johannisbrodbohnen zugeschrieben, und wo er deren 12 angiebt, den Denar oder eigentlich jenen 12 bohnigen Dirhem gemeint; seine 20 Dank für den heiligen Schekel kommen daher, daß die Juden längst in der gera die Maa erblickt hatten, und natürlich ist daher auch seine Schekelberechnung unrichtig.

*) So soll nach 2. Sam. 14, 26 Abschaloms abgeschorenes Haupthaar 200 Schekel königlichen Gewichtes gewogen haben: den Schekel zu $\frac{1}{2}$ römischen Unze genommen, hätte es über 163 Neuloth gewogen! dagegen nach meiner Schekelberechnung nur an 61, was schon stark genug die Uebertreibung der Sage verräth; oder sollte das „königliche

Nur verdient noch eine Erwägung, daß obwohl der mosaische Schekel dem babylonischen völlig gleich erscheint, doch der mosaische Kickar nach 2. Mos. 38, 25. 26 nur 3000 Schekel enthielt, dagegen das babylonische Talent 6000 enthalten haben muß: denn das attische enthielt 6000 mal $82,_2$ Gran d. i. 493200, und das babylonische $\frac{1}{6}$ mehr, wie wir sahen, also 575400, was genau 6000 mal $95,_9$ Gran ist. Befremden indessen darf uns das nicht weiter, daß hiernach das babylonische Talent gleich 2 mosaischen war: ähnlich fand sich oben ja, daß das assyrische gleich 2 babylonischen war; vielleicht auch war das altarabische Talent wieder nur die Hälfte des mosaischen, da wir sahen, daß der altarabische Sus genau die Hälfte des mosaischen Schekel wog.

§. 5.

Von dem biblischen Schekel gab es auch Hälften (1. Mos. 24, 22 und 2. Mos. 38, 26 beka genannt) und nach 1. Sam.

Gewicht" viel kleiner gewesen sein? — Nach 1. Sam. 17, 5. 7 wog Goljat's eherner Schuppenpanzer 5000 Schekel, die eiserne Klinge seiner Lanze 600; und Jonatan, obwohl er sonst gewöhnlich Schekel durch Sela wiedergab, auch wo wie 2. Sam. 21, 6 bloß das Gewicht in Betracht kam, hat ausnahmsweise diese 5000 resp. 600 Schekel tiklé übersetzt, worunter man halbe Selaim verstand (siehe § 16), offenbar weil ihm das Gewicht von 5000 resp. 600 Selaim selbst für die Waffen eines Goljat viel zu groß erschien. Umgekehrt hat er die 20 Schekel Speise des Jecheskel, vermuthlich weil das auch ihm zu wenig vorkam, nicht durch Sela, sondern durch pilés übersetzt, welches Wortes Bedeutung ich zwar nicht ganz ergründen kann, das aber danach, daß er 1. Sam. 30, 12 das dem verschmachteten Aegypter gereichte Stück Feigenmasse ebenfalls durch pilas debélta wiedergiebt, viel mehr als das Gewicht eines Sela gewesen sein muß, denn dieser wog bloß an 257 Gran, wer aber läßt einem Verhungerten ein Stück Feigenmasse von noch nicht $\frac{5}{6}$ Loth reichen? Aus diesem Grunde weise ich für jenes pilés auch die Vergleichung ab, daß das ibräische peles Spr. 16, 11 im Targum durch rigja umschrieben ist, welches nach Bechorot 11, a $\frac{3}{4}$ Sela betrug; doch mag es mit diesem peles etymologisch verwandt sein.

9, 8 Viertel. Welcher Theil eines Schekel die oben schon besprochene Kesita war, ist nicht zu ermitteln; sie könnte sogar ein Mehrfaches des Schekel betragen haben, die Erwähnung Ijob 42, 11 eines goldenen Nasenringes neben ihr spricht etwas hiefür.

Die Mine (maneh) kommt vor dem Exil nur einmal (1. Kön. 10, 17) vor; daß Jonatan zu Jes. 7, 23 für elef kesef tausend Minen und zu Jirm. 32, 9 für schekalim Minen setzt, wie schon erwähnt wurde, oder daß er die 200 Feigenbrode 1. Sam. 25, 18 in 200 Minen Feigenmasse verwandelt, ist ungerechtfertigt. Aber obgleich auch 2. Mos. 38, 24 von 730 Schekel, V. 25 von deren 1775, und 4. Mos. 3, 50 von 1365 Schekel die Rede ist, ohne daß diese auf Minen reducirt wurden, möchte ich doch noch nicht so entschieden wie die Tosafot zu Bechorot 5 a behaupten, daß man zu Moscheh's Zeit noch nichts von Minen gewußt habe; in den drei erwähnten Fällen können die Reductionen unterblieben sein, weil sie doch keine runden Minen ergeben hätten. *) Für die 3 Minen Goldes 1. Kön. 10, 17 stehet in der Parallelstelle 2. Chron. 9, 16 300 (Schekel) Goldes, wonach also der Chronist, und wohl nicht mit Unrecht, der Mine 100 Schekel zuerkannt hat; und da 2. Mos. 38, 25. 26 für den Kickar 3000 Schekel ergiebt, so enthielt derselbe 30 Minen. — Bechorot 5, a wird der „heiligen Mine" das Doppelte der profanen vermöge folgender Argumentation zugeschrieben: nach 2. Mos. 38, 26 habe das Volk 603550 halbe oder 301775 ganze Schekel gegeben; den Kickar wie später das Talent zu 60 Minen und die Mine zu 100 Denaren oder 25 Schekel (Selaim) berechnet, hätte der Kickar 1500 Schekel enthalten und also jene Spende 201 Kickar 11 Minen betragen müssen, dafür aber sei sie ib. V. 25 nur zu 100 Kickar und 1775 Schekel angegeben, grade die Hälfte, und die heilige Mine müsse also vielmehr 50 Schekel (200 Denare) betragen haben.

---

*) Ueberdies zeigen auch die erhaltenen öffentlichen Rechnungen des athenischen Staates nur Talente, Drachmen und Obolen, nicht Minen.

Auf einige unerhebliche Einwendungen hin wird dort alsdann Dieses daraus bewiesen, daß die bloß von 5 auf 6 erhöhete Mine des Jecheskel 60 Schekel enthalten hätte. Im Wesentlichen Dasselbe findet sich schon Synhedrin jer. 1 am Ende. Allein beide Beweise sind unhaltbar. Von Minen sagte Moscheh überhaupt nichts, sein Kickar aber enthielt nicht 1500 Schekel von je 4 Denaren (wir sahen oben, wie man später zu dieser ganz unrichtigen Berechnung gelangte), sondern er enthielt 3000 Schekel von je 20 Gera. Die angebliche Mine des Jecheskel aber ist eine bare Fiction. Man hat nämlich in Jech. 45, 12 finden wollen, daß die Mine aus Stücken von 20, von 25 und von 15 Schekel bestehen solle; und diese zusammenaddirend, hat man der „Mine des Jecheskel" 60 Schekel vindicirt. Allein hiervon hätte schon die Erwägung abhalten sollen, daß Silberstücke von so enormer Schwere so unerhört wie unbrauchbar sind: die schwersten antiken Silbermünzen übersteigen nicht das Gewicht von 10 Drachmen, während das supponirte Stück von 25 Schekel selbst nach meiner Schekelberechnung schon über 29 attische Drachmen, nach der Gleichstellung des Schekel mit dem tyrischen Sela aber gar 100 tyrische oder fast 84 attische Drachmen gewogen hätte! Ueberhaupt begreife ich nicht, weshalb von den LXX bis zur Gegenwart herab dieser Vers des Jecheskel soviel gezerrt und emendirt worden ist, zum Theil selbst mit Verkennung des einfachen Sprachgebrauches, daß asara wachamischa nicht 15 (chamischa asar), sondern nur 10 und 5 bedeutet, was leider schon Jonatan übersehen hat. Nachdem Jecheskel aus zuvor erwähntem Grunde nicht von Silberstücken reden kann, scheinen mir seine Worte nur besagen zu sollen, daß das Gewicht (hamaneh) der Verkäufer aus Stücken von 20, 25, 10 und 5 Schekel bestehen solle; eine von Jecheskel dem Leser zugemuthete Zusammenaddirung dieser vier Zahlen, statt einfach zu sagen: die Mine soll hinfort 60 Schekel enthalten, wäre an sich schon höchst sonderbar gewesen, wird aber noch unglaublicher dadurch, daß bei einer Mine von 60 Schekel ein Geldstück und noch mehr ein Gewichtsstück von 25 Schekel irrational wäre; grade diese 25

weisen darauf hin, daß eine Mine von 100 Schekel zu Grunde gelegt ist. Wegen des etwas Anstößigen, daß die 20 den 25 vorausgehen, möchte ich höchstens vermuthen, daß anstatt jener ursprünglich ein Nun (50) stand, welches später für Caf genommen wurde, da noch mehr im Ibri als in der Quadratschrift beide Buchstaben leicht zu verwechseln waren, und daß nachmals für den Zahlbuchstaben die Zahl ausgeschrieben wurde, was ja in der Bibel gar nicht selten erfolgt sein muß.

Während hiernach die alte Behauptung, daß die heilige Mine das Doppelte der profanen betragen habe, völlig bodenlos erscheint, ist über die von den Tosafot zu Bechorot 5, a daraus abstrahirte Annahme, daß dagegen der heilige Schekel nicht von dem profanen verschieden gewesen sei, viel unsicherer zu entscheiden. Viele nämlich haben im Gegentheil angenommen, auch Böckh, daß der heilige Schekel zwei profane betrug; und freilich ohne entscheidende Gründe, denn selbst der anscheinend beste derselben, daß die Bibel nicht umsonst werde so oft den „heiligen" Schekel urgirt haben, ist vollauf durch die Annahme zu beseitigen, daß sie hierunter nur den vollwichtigen, normalen Schekel verstanden. Allein nachdem ich S. 23 gezeigt habe, daß in der talmudischen Zeit der arabische Sus genau die Hälfte des mosaischen Schekel war, empfiehlt sich mir doch wieder die Annahme etwas, daß solche Stücke schon in der mosaischen Zeit vorhanden waren und für Schekel galten, wonach Moscheh sehr wohl zum heiligen Schekel das Doppelte derselben erklärt haben kann; hieraus würde sich zugleich erklären, warum sein Kickar nur 3000 Schekel erhielt, während doch fast allen sonstigen Talenten 6000 Stücke gegeben wurden. Nur darf, wer dies annehmen will, darum nicht glauben, daß wo die Bibel schlichtweg Schekel erwähnt, diese profanen (halben) zu verstehen seien: denn sonst wären denn doch Goljat's Panzer nnd Lanzenklinge (von ungefähr 25 und 3 Pfund) nicht erwähnenswerth gewesen*); ich glaube vielmehr, daß in diesem Falle

*) 2. Sam. 21, 16 ist zu dunkel.

der „heilige" Schekel allmälig zum jisraelitischen geworden ist. Eher ließe sich vermuthen, daß das schon erwähnte „Königsgewicht" 2. Sam. 14, 26 Schekel von halber Schwere enthielt und von Dawid eingeführt worden sei, als der Handel mit den arabischen Stämmen lebhafter wurde: denn dann hätte Abschalom's Haar von 200 Schekel dieses Königsgewichtes doch nur an $30\frac{2}{3}$ Loth gewogen. Unter allen biblischen Erwähnungen des Schekel von da an bis zum Exil ist keine, welche für oder wider diese Vermuthung einen Anhalt böte; doch gewänne durch sie die sonst ziemlich überflüssige Wiederholung des Jecheskel, daß der Schekel 20 gera enthalten solle, den passenden Sinn, daß er wieder der mosaische sein solle. Indessen sind das alles bloße Vermuthungen.

Schließlich ergiebt sich für den mosaischen Silberschekel das Gewicht von etwa 96 Gran und der Werth von ungefähr $9\frac{1}{5}$ Sgr., das Zollpfund reinen Silbers zu 30 Thlr. angenommen*). Die Mine, von 100 solchen Schekel, war hiernach an 9600 Gran oder ungefähr $30,_6$ Neuloth schwer und $30\frac{3}{5}$ Thlr. werth; der Kickar, von 3000 solchen Schekel, an 30 Zollpfund 17 Neuloth schwer und 917 Thlr. werth.

§. 6.

Der Werth von Schekel, Mine und Kickar Goldes mußte Schwankungen unterworfen sein, sowohl wegen des schwankenden Verhältnisses des Goldes zum Silber, als auch weil es vermuthlich schon vielerlei Goldlegirungen gab. Wir finden nämlich erwähnt: 1) sahab tahor (reines Gold) 2. Mos. 25, 38; 2) sahab mufas (geläutertes Gold) 1. Kön. 10, 18, wohl

*) wie in den Vereinsthalern geschehen ist, deren Feingehalt an Silber genau ein Neuloth beträgt; ihr faktisches Mehrgewicht von etwa $1\frac{2}{3}$ Gramm ist ein vereinbarter Kupferzusatz von 10 Procent, während die biblischen Silberbeträge wohl wie die altpersischen, altgriechischen, altrömischen Silbermünzen keinen solchen absichtlichen und anerkannten Zusatz erhielten, sondern von so reinem Silber waren, als man dieses herzustellen vermochte.

identisch mit pâs, vielleicht auch mit dem ersteren, zumal dafür in der Parallelstelle 2. Chron. 9, 17 sahab tahor stehet; 3) sahab mesuckak (ebenfalls: geläutertes Gold) 1. Chron. 28, 18, vom zweiten gewiß nicht verschieden; 4) sahab Ufas Jirm. 10, 9 und ketem Ufas Dan. 10, 5: vermuthlich haben zu dieser Wortbildung die Worte Ofir und pâs zugleich beigetragen, ich werde über sie in meiner Geschichte des altibräischen Handels ausführlich reden; 5) sahab ssagur 1. Kön. 6, 20, von dessen Bezeichnung indessen noch keine ansprechende Erklärung gefunden worden ist, obwohl ich nicht unerwähnt lassen mag, daß im Arabischen ssachara bedeutet: Silber vergolden, und auch vielleicht das aramäische schegar (anzünden) einen vergleichenden Blick verdient; 6) sahab schachut 1. Kön. 10, 16, dessen Bedeutung „legirt" Gesenius genügend aus dem Arabischen, worin ssachata Wein mit Wasser versetzen bedeutet, und durch Vergleichung des hiefür Jes. 1, 22 gebrauchten mahul belegt: er hätte noch Martials jugulare Falernum anführen können; 7) sahab Parwajim 2. Chron. 3, 6, nach Gesenius aus dem sanskritischen pûrva, wonach es Ostland bedeute, doch ist eine ansprechendere Erklärung zu wünschen, und zwar mit Berücksichtigung der „Parwa-Zelle" Middot 5, 3. Die Erklärung all dieser Goldarten Joma 44, b und Joma jer. 4, 4 (auch Schemot-rabba K. 35) ist unbrauchbar, interessant dagegen die Notiz in der Mischna hierzu, daß man grünes und rothes Gold hatte, deren letzteres von größerem Werthe gewesen.

Den Werth des Goldes giebt Herod. 3, 95 als den 13fachen des Silbers an, womit Folgendes auf das Genaueste stimmt.

Von den uns erhaltenen persischen Golddareiken von unregelmäßig oblonger Form wiegen die großen $16,_5$—$16,_{77}$ Gramm, die kleinen $8,_{26}$—$8,_5$ Gramm d. i. $155,_5$—160 Gran; letztere waren die verbreitetsten und die eigentlichen Dareiken, die ersteren waren Doppeldareiken.*)

---

*) Treffend sind Tosifta Schekalim K. 2 die letzteren „Goldstateren", die ersteren „Golddareiken" genannt: denn der Silberstater betrug 4 Drachmen, und grade 4 Drachmen war der Doppeldareikus schwer.

Nun sollen 20 Silberdareiken den Werth eines Golddareikus gehabt haben; man hat aber, wie wir oben schon sahen, persische Silberstücke von 205 und von 103 Gran, und diese entsprachen völlig jenen beiderlei Golddareiken, wenn das Gold zum 13fachen Werthe des Silbers angenommen wurde. Denn 20 Silberstücke von 103 Gran enthielten 2060 Gran, und diese durch 13 dividirt, geben $158\frac{1}{2}$ Gran, grade das Mittelgewicht des einfachen Golddareikus; und natürlich stimmt das eben so genau für ihre beiderseitigen Doppelstücke. Zugleich aber zeigt diese Berechnung, daß wie der kleinere Golddareikus der eigentliche war, so auch das ihm entsprechende Silberstück von 103 Gran der eigentliche Silberdareikus gewesen sein muß, wie ich S. 16 angenommen.

Allmälig sank aber in Athen das Gold bis zu dem 10fachen Werthe des Silbers. Bei den Römern hatte dasselbe Anfangs den 15=, später kaum den 12fachen Werth; unter Constantin stieg es jedoch wieder auf den 14fachen. Heutzutage gilt es an $15\frac{1}{2}$ mal mehr als Silber. — Den Widerspruch, daß Dawid für Arawna's Tenne nach 2. Sam. 24, 24 „das Geld von 50 Schekel", aber nach 1. Chron. 21, 25 schiklé sahab mischkal schésch méot gegeben habe, will ein von den Tosafot zu Bechorot 50, a angeführter Midrasch daraus erklären, daß im Buche Samuel 50 Goldschekel gemeint, und in der Chronik diese zu 600 Silberschekel berechnet seien; es bleibt zweifelhaft, ob wirklich im Samuel Goldschekel gemeint sind, doch jedenfalls der Chronist hat es so aufgefaßt und also dem Golde den 12fachen Werth zugeschrieben. — Daß in der Bibel unter schekel wirklich zuweilen Goldschekel zu verstehen sind, zeigt Jirm. 32, 9 klar, wo der Ausdruck schib,a schekalim waasara hakesef natürlich nicht 17 Schekel bedeuten kann (das wäre sonst ganz sprachwidrig ausgedrückt, und ein Feld im Werthe von nur 17 Schekel ist dort auch unwahrscheinlich); aber auch nicht 7 Minen und 10 Schekel, wie Jonatan meint, es stehet ja schib,a schekalim! sondern 7 Goldschekel und 10 von Silber.

In der vorhin erwähnten Stelle hat aber der Chronist dem Goldschekel ganz das Gewicht eines Silberschekel zugeschrieben, und gewiß mit Recht; auch die Mine und der Kikar Goldes scheinen in

der biblischen Zeit an Gewicht der Mine und dem Kickar Silber ganz gleich gewesen zu sein. Allerdings könnte Zweifel hieran die Nachricht 2. Sam. 12, 30 und 1. Chron. 20, 2 erwecken, daß der ammonitische König und später Dawid eine Krone von einem Kickar Goldes trug, denn diese wäre sonst über 30½ Pfund schwer gewesen. Ich vermuthe indessen, daß diese Angabe durch Uebertreibung oder Mißverständniß entstanden ist, und jene Krone bloß soviel Gold enthielt, wie für einen Silberkickar zu haben war, also an 2½ Pfund. Daß überhaupt unter „Kickar Goldes" dies zu verstehen wäre, derselbe also nur etwa den 12. Theil (250 Schekel) gewogen hätte, ist deshalb unmöglich, weil er nach 2. Mos. 38, 24 jedenfalls über 730 Schekel wog, vergl. auch Richt. 8, 26.

Zweites Kapitel.

Die Geldarten, deren nach einander die Juden von ihrer Abführung nach Babylonien bis zur Römerzeit sich bedienten.

§. 7.

Im Exil lernten die Juden das babylonische und später das persische Geld kennen. Wir sahen schon S. 23 u. w., daß Schekel und Mine in Babylonien den ibräischen ganz gleich waren, das babylonische Talent aber 6000 Schekel enthielt, doppelt so viele als der ibräische Kickar, und $\frac{7}{6}$ des attischen Talentes war, wonach übereinstimmend es in Silber etwa 1834 Thlr. werth war. In Babylonien mochte auch das assyrische Talent in Gebrauch sein, welches nach S. 20 grade doppelt so schwer, und also auch das Doppelte werth war.

Die häufige Behauptung, daß die Perser das babylonische Gewichts- und Geldsystem angenommen hätten, muß ich dahin modificiren, daß sie auch dieses in ihrem Reiche zugelassen haben, aber ein eigenes System für ihr Gewicht und Geld hatten. Wir sahen nämlich schon S. 30, daß sie Goldstücke von etwa 311 bis

315 Gran und Hälften (die eigentlichen Dareiken) von $155\frac{1}{2}$ bis 160 Gran hatten; auch hatten sie Goldstücke von nur $4,_{3}$ Gramm oder fast 81 Gran, also halbe Dareiken; und die schon S. 15 erwähnten Goldstückchen von nur $0,_{82}$ Gramm oder $15\frac{1}{2}$ Gran waren vielleicht auch persische, nämlich Zehnteldareiken.*) Von persischen Silberstücken kennt man einige von 240 Gran, dann die schon besprochenen von 205 und 103 Gran nebst Dritteln und Sechsteln der letzten; die von 103 Gran sind die von Xenophon erwähnten und zu $7\frac{1}{2}$ Obolen**) berechneten Siglen, nach S. 31 die eigentlichen Silberdareiken. Gehen wir von diesen letzten aus, welche genau $\frac{5}{4}$ attischen Drachmen entsprachen, und nehmen wir auch für das persische Talent 6000 dieser Dareiken an, so war das persische Talent $\frac{5}{4}$ des attischen; dagegen $\frac{3}{2}$ des tyrischen, indem die tyrische Drachme durchschnittlich $68\frac{1}{2}$ Gran hatte, grade zwei Drittel des Siglos. Bedenken wir aber, 1) wie sehr diese Verhältnißzahlen durch ihre Einfachheit ansprechen (das persische Talent zum attischen wie 5 : 4, zum tyrischen wie 3 : 2); 2) daß das persische Silberstück von 205 Gran dann gut als Doppeldareikus erscheint, was sich uns übrigens schon S. 31 empfahl; 3) wie wir dort auch schon sahen, daß bei Voraussetzung des durch Herodot belegten Goldwerthes (13 : 1) das Gewicht des Golddareikus und seines Dupli genau zu dem supponirten Systeme paßt; 4) daß auch zu diesem die zwei vorhin noch erwähnten kleinen Goldstücke passen, wenn wir sie wie gesagt als halbe resp. Zehnteldareiken ansehen — mithin außer dem „persischen" Silberstücke von 240 Gran alle persischen Silber- wie Goldstücke sich einfach auf das angegebene System reduciren lassen: so dürfen wir dieses wohl wirklich als das persische ansehen. (Das Silberstück von 240 Gran möchte hiernach gar kein rein persisches sein; sollten vielleicht, wie die Athener Dekadrachmen, so die Babylonier Stücke von 10 Schekel und dann Viertel derselben geschlagen

*) In Athen wurden noch viel kleinere Goldmünzen geprägt.

**) Daß Hesychius und Photius dem persischen Siglos 8 attische Obolen gleichstellen, ist wohl bloß ungenau.

haben? $2\frac{1}{2}$ babylonische Schekel wogen grade 240 Gran.) Jetzt wird auch erkannt werden, wie unrichtig zwar nicht, aber wie unzutreffend Hultsch aus Her. 3, 89 schließt, daß im persischen Reiche für Silber das babylonische Talent, für Gold das euböische üblich war. Dort stehet bloß, Darius Hystaspis habe alle Silbertribute in babylonischen Talenten zu liefern anbefohlen, und nur den indischen Goldstaub in euböischen; Jenes geschah vermuthlich, weil seiner Zeit in den allermeisten Provinzen seines Reiches das persische Talent erst sehr wenig, dagegen das babylonische allgemein bekannt sein mußte, die Gründe hiefür bedürfen keiner Erwähnung; und den Indern wurde die Ablieferung in euböischen Talenten vorgeschrieben, oder natürlich in solchen vielmehr, welche dem Herodot als euböische erschienen, weil in Indien solche üblich sein mochten.

Der Silberdareikus von $102\frac{3}{4}$ Gran war an $9\frac{5}{6}$ Sgr. werth; der einfache Golddareikus von durchschnittlich $158\frac{1}{2}$ Gran, und das Gold zum 13fachen Werthe des Silbers angenommen, an 6 Thlr. 17 Sgr., also das 20fache des Silberdareikus. Jener etwas hohe Goldwerth rührte vielleicht daher, daß die Perser aus sehr feinem Golde prägten, und jedenfalls wurde er hierdurch compensirt.*)

§. 8.

Da nun in den babylonischen Theilen des persischen Reiches das babylonische Gewichts- und Geldsystem Anfangs ohne Zweifel fortbestand, vielleicht aber auch später noch lange sich erhielt, so ist wohl mit Sicherheit Esr. 2, 69**) von ihm zu verstehen, dagegen

*) Daß er in Athen gleich dem dortigen Goldstater 20 attische Drachmen, also nur an $5\frac{1}{6}$ Thlr. galt, ist etwas auffallend

**) Daß dort schon für die Zeit zu Ende des Exils Dareiken erwähnt sind, befremdet etwas, nicht weil erst Darius Hystaspis solche hätte prägen lassen, denn diese Annahme ist unbegründet, Mommsen S. 855 weist frühere nach, und jedenfalls ist Cyrop. 5, 2, 7 schon für Cyrus' frühere Zeit von Dareiken die Rede; sondern weil jene Spende von babylonischen Exulanten kam. Indessen leitet Levy S. 20 gar nicht übel darchon von darach (den Bogen spannen) ab, und giebt ihm

läßt sich nicht entscheiden, ob die Esr. 7, 22. 8, 26. Nech. 5, 15. 7, 71. 72 erwähnten Kickar, Minen und Schekel von babylonischen oder persischen zu verstehen seien. Der Unterschied wäre freilich sehr klein gewesen, denn der Silberdareikus (Xenophon's Siglos) verhielt sich zum babylonischen Schekel wie $102\frac{3}{4} : 96$ Gran, also etwa wie $15 : 14$, und natürlich beiderlei Minen und Talente desgleichen. Vom altibräischen System möchte ich jene Angaben in Esra und Nechemja keinesfalls verstehen, denn hätte man dieses nach dem Exil noch gekannt, so wäre schwer zu begreifen, a) daß Nech. 5, 15 der altibräische Schekel, dagegen ib. 10, 33 unter Schekel ein doppelter Silberdareikus gemeint sei, wie uns S. 16 wahrscheinlich wurde; b) wie man dann schon in der ersten griechischen Zeit hätte den Schekel zu 20 attischen Obolen berechnen können, welche fast das dreifache Gewicht hatten! oder c) später eine ibräische Mine von 240 Denaren hätte annehmen können, wie wir S. 21 sahen. Die Kenntniß des altibräischen Geldgewichtes muß vielmehr bald nach dem Exil, wegen Anwendung des persischen, ganz abhanden gekommen sein. — Daß in jenen Angaben nur einmal (Esr. 8, 26) 100 Kickar Goldes erwähnt sind, dagegen Esr. 2, 69. Nech. 7, 70. 71. 72 das Gold in Dareiken angegeben ist, kam wohl daher, daß man bei Angabe von Spenden gern große Zahlen mittheilte: die dortigen 61,000 resp. 1000 und 20,000 Dareiken hätten, auf Talente reducirt, nur sehr kleine Zahlen ergeben; vermuthlich

---

die Bedeutung „Bogenschütze", da ja die Dareiken in ältester Zeit einen Schützen aufgeprägt hatten und wirklich von den Griechen oft τοξόται genannt wurden. Nach dieser semitischen Herkunft des Wortes könnte aber der Dareikus babylonischen Ursprunges sein, nur daß die Perser den goldenen wie den silbernen nach ihrem abweichenden Gewichtssysteme ausgeprägt hätten. Daß aber laadarchonim Esr. 8, 27 in der LXX εἰς τὴν ὁδὸν übersetzt ist, will Schimko daraus erklären, daß, wer auf eine weite Reise sich begab, Goldmünzen mitnahm, um nicht zu beschwert zu sein; mir scheint es bloß aus einer unberechtigten Rücksichtsnahme auf das vermeintliche ibräische Stammwort derech geflossen zu sein.

aus demselben Grunde sind Esr. 2, 69 5000 Minen Silber, Nech. 7, 71 2200, ib. V. 72 2000 angegeben, statt sie auf Talente zu reduciren. Jedoch daß für jene 61,000 Golddareiken von Esr. 2, 69 in Pseudo-Esr. 5, 45 tausend Minen Goldes angeben sind, ließe sich auf babylonische Minen, von ungefähr 9600 Gran nach Obigem, beziehen: denn da die Dareiken 155½—160 Gran schwer waren, so können sehr wohl 61 Dareiken auf die babylonische Mine gerechnet worden sein, da 61 mal 157⅖ Gran ihr gleichkommen; vielleicht auch hat Pseudo-Esra nur 60,000 Dareiken gelesen, da 60 Dareiken von 160 Gran ebenfalls eine babylonische Mine wogen. — Und in der Angabe des Josephus ant. 11, 1, 3, daß Cyrus den Juden zu Tempelbedürfnissen 205,500 Drachmen angewiesen habe, giebt sich die so gar nicht runde Zahl noch unzweifelhafter als Ergebniß einer vorgefundenen Reduction zu erkennen; aber welcher? Ich glaube in meiner Geschichte 1, 470 und 482 genügend nachgewiesen zu haben, daß das Schreiben, welches dort Josephus dem Cyrus beilegt, ursprünglich dem Darius angedichtet worden und aus Pseudo-Esra K. 4 geflossen ist; in dem dortigen V. 52 sind aber die Worte ἑπτακαίδεκα . . . τάλαντα, δέκα κατ' ἐνιαυτόν völlig unverständlich; und wären deshalb von Jemandem, wenn auch mit Unrecht, diese 17 und 10 Talente zu 27 zusammenaddirt, so ließe sich daraus jene Josephische Drachmenzahl erklären. Wir sahen nämlich S. 33, daß das persische Talent sich zum attischen wie 5 : 4 verhielt, wonach es gleich 7500 attischen Drachmen war; und 27 persische Talente hätten dann 202,500 attische Drachmen betragen, wie ich anstatt 205,500 lesen möchte.

Uebrigens müssen in der persischen Periode die Judäer auch schon das tyrische Geld kennen gelernt haben, die Nähe von Tyrus und der Nech. 13, 16 bezeugte Handel von Tyriern mit Judäa sprechen hiefür. Die uns erhaltenen tyrischen Selaim (Tetradrachmen) wiegen meistens 270—272,₃ Gran, steigen aber in einzelnen Exemplaren bis zu 253,₅ Gran herab; Böckh schreibt ihnen ein Normalgewicht von 274 Gran zu, wonach die tyrische Drachme an 68½ Gran wog und an 6⅝ Sgr. werth war. Bedeutend erleichtert

wurde der Gebrauch tyrischen Geldes neben dem persischen dadurch, daß es von dem Silberdareikus von $102\frac{3}{4}$ Gran Drittel gab und also die tyrische Drachme grade 2 solcher Dareikendrittel betrug.

§ 9.

Bald aber nachdem Palästina Alexander dem Großen zugefallen war, wurde unter dessen Autorität in mehreren dortigen Städten in Gold, Silber und Kupfer viel griechisches Geld geprägt, vergl. Levy S. 23 u. w. Die gewöhnliche Goldmünze, Alexandreios genannt, war ein Wenig schwerer als der persische Dareikus,*) und als Silbermünzen cursirten meistens Stücke von einer und von 4 Drachmen; sie waren nach attischem Fuße geprägt, den Alexander noch durchgreifender als sein Vater einführte. Die Numismatiker wollen Alexandermünzen von Scythopolis, von Acco, von Stratons-Thurm, von Sozusa bei Joppe, von Joppe selbst und von Askalon erkannt haben. In der unruhigen Zeit von Alexanders Tode bis Palästina dauernd unter ptolemäische Herrschaft kam, blieb dort das attisch-makedonische Münzsystem unverändert. In ihm, wie in allen griechischen Münzfußen, waren wieder 100 Drachmen eine Mine, 60 Minen ein Talent, und auf die Drachme kamen 6 Obolen; die vollwichtige attische Drachme seit Solon bestimmt Böckh zu $82,_{2}$ Gran, wonach sie an $7\frac{5}{6}$ Sgr. werth war; doch wurde sie bald nach Alexander etwas leichter und selbst bis herab zu $75,_{4}$ Gran geprägt. Die Silberstücke von 4 Drachmen, attischen und anderen, wurden öfter Stater genannt, und selbst auf die Goldmünzen wurde diese Benennung ausgedehnt; da aber letztere 2 attische Drachmen wogen, so nannte man den halben Goldstater auch wohl Golddrachme. Von der Kupfermünze (χαλκοῦς) rechnete man 8 Stück auf den Obol; Plin. 21, 109, wo als Gewicht auf den Obol 10 Chalkus gerechnet sind, dürfte unter diesem ein so kleines Silbergewicht zu

---

*) er wog $8,_{64}$—$8,_{5}$ Gramm, und sein Duplum $17,_{20}$ — $17,_{17}$, wogegen die Dareiken $8,_{5}$—$8,_{26}$ und ihre Duplen $16,_{77}$—$16,_{5}$ Gramm wogen.

verstehen sein. — Weil aber die Juden, in Judäa wie in der Diaspora, von jetzt an auch Geld von anderen hellenischen wie hellenistischen Münzfußen kennen lernten und gebrauchten, muß ich die wichtigsten von diesen angeben.

Die Seleuciden haben den attischen Münzfuß beibehalten: bis Antiochus IV prägten sie die Tetradrachme zu 324 Gran, später bis zu 310 herab. Daneben scheint in Syrien, von älterer Zeit her, der schon besprochene tyrische Münzfuß üblich gewesen zu sein, und jedenfalls hat in der Kaiserzeit Antiochien in diesem geprägt, Cavedoni 2, 75 ist ein antiochisches Tetradrachmon des Vespasian von 271 Gran erwähnt. Doch sagt der anonyme Alexandriner K. 18, „das attische Talent sei $\frac{4}{3}$ (ἐπίτριτον) des antiochischen, aber dem tyrischen gleich" gewesen, was nur heißen kann, daß das antiochische Geld $\frac{3}{4}$ des römisch-attischen und tyrischen stand, vermuthlich wegen seines geringeren Silbergehaltes; und denselben Sinn hätte die von Böckh und Hultsch citirte Angabe Pollux 9, 6, daß das syrische Talent ἐδύνατο 4500 attische Drachmen: nur finde ich dort 1500 anstatt 4500, und wir werden bald sehen, daß auch die ptolemäische Drachme unter den Kaisern nur $\frac{1}{4}$ Denar galt. Zu der ersteren Lesart würde leidlich stimmen, daß in dem Stater von $3\frac{1}{8}$ Denar, dessen Bechorot 49, b R. Chanina gedenkt, ein syrischer gemeint wäre; doch werde ich in § 19 zeigen, daß diese Annahme bedenklich ist.

Den Münzfuß der Ptolemäer erklärt Mommsen S. 40 nahezu diesem tyrischen gleich, und Hultsch S. 285 nimmt ohne zwingenden Grund die ptolemäische Drachme zu $3,_{57}$ Gramm (etwas über 67 Gran) an, während er selbst gleich dahinter der goldenen ptolemäischen Oktadrachmen von $27,_{88}$ Gramm gedenkt, wonach die Drachme nur $3,_{485}$ Gramm oder $65,_{6}$ Gran wog. Noch unbegreiflicher ist seine Auffassung S. 144. 186 der Angabe des Appian Sic. 2, daß 7000 „alexandreiische" Drachmen auf das euböische Talent gingen. Diese Angabe leidet nämlich an der Schwierigkeit, daß bei der gefundenen Identität des euböischen und des attischen Talentes die alexandrinische Drachme hätte $\frac{6}{7}$ von $82,_{2}$ Gran d. i. fast $70\frac{1}{2}$

Gran wiegen müssen; und Hultsch will daher, daß Appian unter der alexandreiischen Drachme den Denar seiner Zeit (von $64,_{22}$ Gran) verstanden habe, deren 7000 „nicht viel hinter dem vollen Betrage des attischen Talentes zurückgeblieben“ seien. Aber, abgesehen von dem etwas Seltsamen an sich, daß Appian für Denare alexandreiische Drachmen gesagt hätte, sowie davon, daß in dem euböischen Talent von 493,200 Gran an 7680 solcher Denare waren, vergrößert ja Hultsch nur durch seinen Vorschlag die Schwierigkeit, da 7000 Denare von $64,_{22}$ Gran natürlich stärker noch als 7000 alexandrinische Drachmen von $65,_{6}$ oder von 67 Gran hinter dem Betrage des euböisch-attischen Talentes zurückblieben. Ich nehme auf Grund der erwähnten goldenen Oktadrachmen für die alexandrinische Drachme $65,_{6}$ Gran an, da Goldmünzen am sorgfältigsten geprägt wurden*); und glaube, daß Appian 7500 alexandreiische Drachmen geschrieben, also 5 derselben 4 attischen gleichgestellt hat, da wirklich $\frac{4}{5}$ von $82,_{2}$ Gran $65,_{76}$ sind.

In der Ptolemäerzeit muß es aber neben dieser Drachme noch eine viel größere gegeben haben. Denn 1) wie kamen die LXX dazu, nachdem sie in den 20 Gera des Schekel Obolen erblickt, den Schekel zu 2 Drachmen, den halben zu 1 Drachme anzusetzen, wie S. 8 gezeigt wurde? 2) wie kam Philo dazu (vergl. oben S. 9), in dem Schekel bald 2 bald 4 Drachmen zu erblicken? 3) Festus s. v. talentum erklärt das alexandrinische Talent gleich 2 attischen; 4) Romé fand alexandrinische Drachmen 126 Gran schwer! Als wohl nicht hiehergehörig wird sich uns zeigen, doch muß es erwähnt werden, daß nach Galen p. 789 einige Metrologen die alexandrinische Mine zu 20 Unzen rechneten, und daß Kleopatra p. 767 der ptolemäischen Mine 18 Unzen giebt, welche beiden Angaben zwar Hultsch S. 286 auf „ein vom Geldgewicht abweichendes eigenthümliches Landesgewicht“ beziehet, aber mit Unrecht, da es nach Böckh S. 155 u. w. alexandrinische Minen von 150 De-

*) Letronne erwähnt auch dorther einfache Golddrachmen von etwa 65 Gran.

naren gab, und in § 27 wenigstens für Palästina Minen von 160 Denaren nachgewiesen werden sollen. — Ich glaube nun, daß die Ptolemäer entweder auch Stücke von 10 attischen Obolen schlagen ließen, welche als große Drachmen cursirten, aber im Grunde alexandrinische Didrachmen waren, oder umgekehrt alexandrinische Didrachmen schlagen ließen, welche im Handel mit Ländern attischer Währung 10 attische Obolen galten und große Drachmen hießen: denn eine alexandrinische Didrachme wog nach Obigem 131,2 Gran, und da nach Hultsch S. 173 bald nach Alexander die attische Drachme auf 4,2 Gramm, also auf etwa 79 Gran herabgegangen war, so wogen jetzt 10 attische Obolen etwa 131,6 Gran. Die LXX meinten wohl dieses Geldstück: sie faßten die 20 Gera des Schekel wie die Judäer als attische Obolen auf, umschrieben ihn aber durch Didrachmon, durch 2 von diesen großen Drachmen, was dem Gewichte nach genau stimmte. Die Numismatiker wissen, wie oft Didrachmen bloß Drachmen hießen. Und natürlich konnte daher später Philo den Schekel bald zu 2, bald zu 4 Drachmen ansetzen: jene waren die doppelten, diese die einfachen. Vielleicht erklärt sich auch hieraus, daß der Hellenist Eupolemos (um 140 v. Chr.) in Eusebius' praep. evang. 9, 34 jedem der goldenen salomonischen Schilde das Gewicht von 500 Goldstücken giebt, während 1 Kön. 10, 17 drei Minen dafür angegeben sind: er mag, natürlich ohne Recht, diesen Minen grade so viel Golddrachmen ($166\frac{2}{3}$) zugeschrieben haben, als die Mine von jenen 10oboligen Drachmen gewöhnliche 6obolige enthielt. — Nunmehr erklären sich auch die alexandrinischen Drachmen, welche Romé 126 Gran schwer fand: es waren diese Doppeldrachmen, nur etwas abgenutzt oder etwas leichter ausgeprägt. Und als später die attische Drachme bis auf das Gewicht des neronischen Denars (64,22 Gran) herabsank, mußte das Talent von diesen großen Drachmen als das Doppelte des attischen Talentes erscheinen, was eben Festus berichtet. Die erwähnte Nachricht bei Galen, daß nach Manchen die alexandrinische Mine 20 Unzen wog, könnte ebenfalls daraus geflossen sein, daß man dort einst Minen hatte, welche $1\frac{2}{3}$ der attischen

wären: man hätte irrthümlich das auf das römische Pfund bezogen, da zum Gewicht desselben die attische Mine in Galens Zeit herabgesunken war. Es scheint aber besser, diese Mine von 20 Unzen von dem römischen Centupondium abzuleiten, über welches ich in § 27 sprechen werde: denn so gut wie in Judäa konnte dieses auch in Aegypten Eingang gefunden haben. Dagegen weiß ich nicht zu ermitteln, unter welchem Einflusse nach Kleopatra die ptolemäische Mine das Gewicht von 18 Unzen erhalten haben mag.

Daß aber nach dem anonymen Alexandriner K. 18 das ptolemäische Talent an Gewicht dem attischen gleich, dagegen an Geldwerth nur $\frac{1}{4}$ desselben war, wird mit Recht dahin aufgefaßt, daß unter den Römern die ptolemäische Drachme an Gewicht der damaligen attischen oder dem Denar gleich gewesen wäre, jedoch wegen ihres geringen Silbergehaltes nur $\frac{1}{4}$ Denar galt. Hiermit will freilich nicht übereinstimmen, daß dieser Alexandriner später die rhodische Mine für das 5fache der ptolemäischen erklärt, und nach einem griechischen Citate bei Hultsch S. 263 n. 8 die rhodische Drachme $\frac{5}{8}$ Denar galt, da hiernach die ptolemäische Drachme gar nur $\frac{1}{8}$ Denar gegolten hätte. Allein dieser Widerspruch läßt sich auf doppelte Weise lösen. Es kann sein, daß die ptolemäische Drachme, nachdem sie eine Zeitlang $\frac{1}{4}$ Denar gegolten, durch weitere Verschlechterung auf $\frac{1}{8}$ Denar herabsank, wie wir in § 18 bei dem kesef medina sehen werden. Möglich wäre aber auch, daß der Alexandriner in der ersten Stelle das einfache und das Doppeltalent der Ptolemäer vermengt hat, indem seine Angabe, es sei an Geldwerth $\frac{1}{4}$ des attischen gewesen, auf das ptolemäische Doppeltalent gehe.

§. 10.

Wir haben gesehen, daß der attische Münzfuß mit Alexander nach Judäa kam, von dessen nächsten dortigen Nachfolgern beibehalten, und auch von den Ptolemäern theilweise angewendet wurde; ich vermuthe sogar stark, daß Letztere einstweilen ganz ihn beibehalten und erst geraume Zeit später, vielleicht als zwischen Alexandrien und

Tyrus ein lebhafter Handel erblühete, den vorhin besprochenen ziemlich tyrischen Münzfuß eingeführt haben. Nach Levy S. 26 stammen aus dieser Periode Münzen her, die unter Autorität der Herrschenden in den schon erwähnten Münzstätten, ferner in Diospolis, Gaza und Apollonia (nördlich von Joppe) geprägt wurden. Aus der einstweiligen Herrschaft des attischen Münzfußes in Judäa erklärte es sich uns oben, daß nachdem man die 20 Gera auf Obolen bezogen, doch nicht der Schekel zu $3\frac{1}{3}$, sondern zu 4 tyrischen Drachmen berechnet wurde, nämlich weil erst 4 tyrische (274 Gran) $3\frac{1}{3}$ attischen gleichkamen.*) Denn, wie oben schon bemerkt wurde, $1\frac{2}{3}$ attische Drachmen als halben Schekel zu entrichten war mühselig: man wählte darum zu diesen Zahlungen die völlig entsprechenden tyrischen Didrachmen, und gewöhnte sich in Folge dessen bald daran die tyrischen Tetradrachmen als genaues Aequivalent des mosaischen Schekel anzusehen; die um etwa 6 Gran leichteren ptolemäischen Didrachmen, welche ohne Zweifel jetzt auch in Judäa cursirten, mag man als nicht vollwichtige sich gescheuet haben zu Tempelabgaben zu verwenden; und wenn mit der Herrschaft der Seleuciden über Judäa (von 203 an bis zu den Mackabäern) der attische Münzfuß wieder dorthin gedrungen sein sollte, was aber anzunehmen um so unnöthiger ist, als neben ihm in Syrien selbst der tyrische herrschte, wie wir sahen: so war doch jedenfalls diese Herrschaft nur von sehr kurzer Dauer. Als nun Schimon Mackabäus 138 vor der gewöhnlichen Zeitrechnung das Münzrecht erhielt und Schekel wie Schekeltheile prägen ließ, war es daher ganz natürlich, daß er hierbei den tyrischen Münzfuß zu Grunde legte: er hielt das Gewicht des tyrischen Sela wirklich für das mosaische Schekelgewicht.

---

*) Wenn die nach S. 16 seit Nechemja eingeführte Zahlung eines Drittels des persischen Silberstückes von 205 Gran an den Tempel unverändert bis zur griechischen Zeit fortgedauert hätte, so wäre es übrigens ein zu großer Sprung gewesen, alsdann plötzlich 10 attische Obolen, die grade das Doppelte betrugen, zu entrichten; und ich vermuthe daher, daß man in der späteren persischen Zeit wieder den Silberdareikus von $102\frac{3}{4}$ Gran gezahlt hatte.

§. 11.

Sehen wir aber die Münzen dieses Schimon und seiner Nachfolger etwas genauer an, jedoch nur hinsichtlich ihres Gewichtes und Werthes. Von Silber ließ Schimon ganze und halbe Schekel prägen. Das Gewicht der ganzen finde ich (bei Cavedoni 2, 61. de Saulcy S. 20. Levy S. 42. 156) zu $14,_{65}$. $14,_{5}$. $14,_{23}$. $14,_{2}$ und $13,_{54}$ Gramm, d. i. zu $275,_{8}$—255 Gran angegeben; das variirende Gewicht derselben und anderer Münzen, von welchen ich im Verfolge reden muß, hat zunächst einen doppelten Grund: ihr wirklich etwas verschiedenes ursprüngliches Gewicht vermöge ungenauer Ausprägung, und die ungleiche Abnutzung, welche die Münzen erfahren haben; noch weiter wurden die Angaben dadurch verschieden, daß andere Münzexemplare von den einzelnen Numismatikern gewogen wurden, auch bei der Wägung gewiß nicht immer dieselbe Genauigkeit stattfand. Aus jenen 5 verschiedenen Angaben würde für Schimon's Schekel ein mittleres Gewicht von $14,_{22}$ Gramm hervorgehen; doch war das Normalgewicht einer Münze stets etwas höher als das mittlere Gewicht der uns erhaltenen Exemplare, da diese alle mehr oder weniger abgenutzt sind; und man kann daher Böckh's Schätzung des Normalgewichtes von Schimon's Schekeln zu $14,_{55}$ Gramm oder 274 Gran wohl gelten lassen. Nach dem Silbergehalt unserer heutigen Thaler wären diese Schekel demnach an $26\frac{1}{5}$ Sgr. werth gewesen; doch reducirt dies sich danach, daß dem dazu genommenen Silber $\frac{1}{6}$ Kupfer beigemischt sein soll. Von ihnen finden sich auch zwei halbe Schekel, welche beide jetzt nur $7,_{1}$ Gramm oder $133,_{6}$ Gran wiegen.

Auch Kupfermünzen von Schimon sind uns erhalten worden, aber sehr auffallender Art: eine nämlich von 648 Gran mit der Aufschrift schekel Jisrael; dann mehrere mit der Aufschrift chazi, doch nur von zweien derselben finde ich das Gewicht angegeben, eine wiegt nach Bayer 262 Gran, eine andere nach Cavedoni 307 Gran; endlich mehrere mit der Aufschrift rebia, welche nach Bayer von 184—202 Gran variiren, während Cavedoni 2, 12 dafür

173 Gran angiebt. Was sind kupferne Schekel? Levy S. 45 glaubt, sie seien in großer Finanznoth zur Geltung von silbernen geschlagen worden: wobei er hätte anführen können, daß nach Rosch-hasch. 24, b „die Chaschmonäischen Könige" anstatt des goldenen Leuchters im Tempel aus Noth Anfangs einen von verzinnten Eisenstäben zusammensetzen ließen. Allein hierbei bliebe noch ihr Gewicht äußerst auffallend. Besser nimmt Cavedoni 1, 50 an, jener ganze Schekel von Kupfer habe durch den Verkehr etwa ½ Gros verloren und also ursprünglich 684 Gran gewogen, 2½ mal mehr als der Silberschekel (2½ mal 274 ist 685); und da 2½ Schekel 50 Obolen enthielten, so werde unter der Voraussetzung, daß das Silber den 50fachen Werth des Kupfers hatte,*) jener Kupferschekel einen Obol (eine Maa) vorgestellt haben, desgl. der Chazi einen halben und der Rebia einen Viertelobol. Nur das Eine habe ich hiergegen einzuwenden, daß der zu Grunde gelegte Schekel von 274 Gran der tyrischen Tetradrachme entsprach, und in 2½ von dieser nicht 50 sondern 60 Obolen waren. Allein dieserhalb braucht seine ansprechende Erklärung bloß dahin modificirt zu werden, daß das Silber zum Kupfer wie 60:1 im Werthe war, was nach der letzten Anm. sich ohnehin mehr empfiehlt; und der Kupferschekel hätte also im Werthe genau einer tyrisch-mackabäischen Maa entsprochen. Auch ist nicht nöthig, einen Schekel von 274 Gran zu Grunde zu legen und deshalb anzunehmen, daß jener Kupferschekel den enormen Abgang von 36—37 Gran erlitten habe. Es kommen von Schimon, wie gesagt, Schekel selbst von nur 255 Gran vor, und legen wir deren von 260 Gran zum Grunde, von welchen 2½ also 650 Gran wogen, so zeigte jener Kupferschekel nur 2 Gran weniger. Daß alsdann der Chazi 342 resp. 325 und der Rebia 171 resp. 163 Gran wiegen müßte, bildet keinen

---

*) Vgl. Cavedoni 1, 51, daß geprägtes Kupfer zu Silber in Athen wie 1:48, in Alexandrien um 146 v. Chr. wie 1:60, in Rom um 88 v. Chr. wie 1:56 im Werthe war; auch Böckh S. 142 giebt für Aegypten den Werth des Kupfers zum Silber wie 1:60 an.

triftigen Einwand hiergegen, denn natürlich haben auch die Chazi Metallabgang erlitten, und freilich wird in Berücksichtigung dieses Umstandes das Uebergewicht der Rebia noch auffallender: allein auch bei jeder anderen Auffassungsweise zeigen diese kupfernen Schekel, Chazi und Rebia thatsächlich in ihrem Gewichte ein Mißverhältniß zu einander, welches schwerlich anders zu erklären ist, als daß die Kupfermünzen noch ungenauer als silberne ausgeprägt wurden, wie wir später noch mehrfach sehen werden. Uebrigens werden kupferne Schekel selbst noch Sifra 61, a erwähnt. — Endlich haben sich jüdische Kupfermünzen von $4,_{37}$. $4,_{95}$. $5,_{3}$. $5,_{6}$. $5,_{8}$. $6,_{2}$ und 7 Gramm erhalten, die Cavedoni 2, 12 mit Recht noch diesem Schimon zuschreibt, da sie die sonst unerklärliche Aufschrift schenat arba lig,ullat Zijon haben: ich werde erst zugleich mit den folgenden sie zu erklären versuchen.

Zu der Frage, ob Schimon für die Tempelabgabe oder zu Handelszwecken habe münzen lassen, bemerke ich beiläufig, daß er natürlich von seinem neuen Gelde auch die Tempelsteuer entrichtet haben wollte, und deshalb die hiefür üblich gewordene tyrische Währung adoptirt hat; daß aber schon seine ganzen Schekel und sein Kupfergeld die Rücksicht auf den Gebrauch auch im Handel verbürgen. Mit Unrecht hat man daraus, daß für diese Münzen bekanntlich die altibräische Schrift gewählt wurde, die Bestimmung derselben zu heiligem Gebrauche constatiren wollen: diese Schrift findet sich ja auch auf Schimons Kupfergelde, und es ist ohnehin kaum denkbar, daß sie für heiliger als die zu Pentateuchabschriften verwendete Quadratschrift gegolten hätte; ich glaube umgekehrt, daß sie aus Rücksicht auf den Handel mit den Nachbaren gewählt wurde, da sie weit mehr als die Quadratschrift mit der phönicischen verwandt ist, welche durch die viel cursirenden Münzen des phönicischen Handelsvolkes bei allen Nachbarvölkern einigermaßen bekannt war.

§. 12.

Von den Mackabäern nach Schimon haben nur Kupfermünzen sich erhalten, und dieselben haben auch wohl nur solche

geprägt; es giebt deren von Jochanan Hyrkanus, von seinen Söhnen Juda Aristobulus und Alexander Jannäus, von des Letzteren Wittwe Alexandra, von ihrem Enkel Alexander II. und von dessen Bruder Antigonus. Man schlug damals Kupfermünzen anscheinend von dem allerverschiedensten Gewichte. So werden nicht bloß von Levy S. 66 kupferne Antigonusmünzen von $14,_2$. $7,_7$. 7 und $10,_7$ Gramm (also von 267, von 145, von fast 132 und von 201 Gran) angeführt, welche an Gewicht 4, 2 und 3 tyrischen Drachmen entsprachen; sondern nach den Gewichtsangaben von Cavedoni 1, 50. 51. 2, 22. 23 sind uns aus dieser Periode auch Kupfermünzen erhalten worden von 92—132 und von 39—61 Gran, ferner von $2,_1$. 2. $1,_1$. $0,_9$. $0,_8$. $0,_7$ Gramm. Fügen wir die vorhin S. 45 wegen der Aufschrift schenat arba dem Schimon Mackabäus zugeschriebenen hinzu, und ordnen sie alle absteigend, der Uebersichtlichkeit wegen sämmtlich auf Grane reducirt, so finden sich noch Kupfermünzen aus dieser Periode 1) von 116, 109, 105, 100, 92 oder 93 und 82 Gran; 2) von 61—39 Gran; 3) von 39, 37, 20, 17, 15 und 9 Gran: von denen sub 3) vindicirt Cavedoni die ersten dem Alexander Jannäus, die leichtesten Alexander II. Er will nun (1, 51) die sub 1) für Achtel-Obolen, die sub 2) für Sechzehntel des Obol nehmen: allein welchem Oboltheile sollen die kleinen und kleinsten Münzen sub 3) entsprechen? auch mochte es angehen, daß er Schimons kupferne Chazi und Rebia auf den Obol bezog, ihre Benennung neben dem als Obol erkannten kupfernen Schekel empfahl dies: aber daß auch alle Münzen sub 1—3 Oboltheile gewesen seien, hat gar keinen Anhalt. Ich glaube vielmehr, daß man von dem versuchten Systeme, im Gewicht von $2\frac{1}{2}$ Silberschekel Kupfer-Maot und dann entsprechende Maottheile zu prägen, schon in Schimons letztem Jahre dazu überging, den einfachen Silberschekel zu Grunde zu legen, und also größere Kupfermünzen im Gewicht von 4, 3 und 2 tyrischen Drachmen schlug, wie die erwähnten Antigonusstücke thatsächlich zeigen, den kleineren Stücken aber das Gewicht des tyrischen Obol (der Maa) und seiner Vervielfältigungen auf-

wärts bis etwa zu 10 Obolen gab, etwa wie wir Kupferstücke von 1, 2, 3 und 4 Pfennigen haben; 1 tyrischer Obol wog an $11\frac{1}{3}$ Gran, $1\frac{1}{2}$ Obol ($\frac{1}{4}$ Drachme) etwa 17, 2 Obolen $22\frac{2}{3}$ u. s. w., 10 Obolen an 114 Gran. In Erwägung, daß schon die zu Grunde gelegten Silbermünzen an Gewicht etwas variirten, sowie der bereits erwähnten Umstände, daß die Kupfermünzen noch seltener genau ausgemünzt wurden, und daß sie bald mehr bald weniger Abgang erlitten, ehe sie den wägenden Numismatikern in die Hände kamen — stimmen zu dieser Auffassung obige Gewichtsangaben von 116—9 Gran herab hinreichend*). Bei dem Mangel einer Angabe des Werthes oder Gewichtes auf diesen Münzen müssen die an Gewicht sich nahe stehenden sehr leicht mit einander vertauscht worden sein: aber diese Schwierigkeit bestehet auch für jede andere Auffassung, und zeigt uns, daß die Kupferstücke damals noch keine Münze in ihrem vollen heutigen Sinne, von ganz bestimmtem Werth, sondern halb noch bloße Tauschmittel waren; wir werden in der Geschichte des altjüdischen Handels sehen, daß zum Theil mit aus diesem Grunde das Kupfergeld noch Jahrhunderte später dem Silber gegenüber als Waare angesehen wurde.

Es haben sich Kupfermünzen auch von Herodes und dessen Söhnen Archelaus und Antipas (die von Antipas in Tiberias geprägt), sowie von Agrippa I und II erhalten; über ihr Gewicht will ich erst später sprechen, da dieses schon den römischen Einfluß zeigt.

Noch eine Bemerkung ist aber darüber anzufügen, daß aus dem langen Zeitraume von dem Tode des Schimon Maccabäus bis zu dem Aufstande unter Nero gar keine jüdischen Silbermünzen vorkommen. Für die Zeit bis Herodes erklärt man dies gewöhn-

---

*) Wahr ist, daß auch in Athen nach Alexander dem Großen Kupfermünzen geprägt wurden, welche von 10—6 und wieder von 4—1 Gramm ununterbrochen in den kleinsten Abstufungen absteigen: aber ich sehe nicht ein, warum dies aus einer Regellosigkeit der Prägung selbst da erklärt werden soll, wo, wie gezeigt, eine bessere Erklärung sich darbietet.

lich aus der Armuth des Volkes, ohne aber diese zu beweisen oder beweisen zu können; auch wäre des Herodes großer Reichthum rein unerklärlich, wenn das Volk bis dahin so arm war. Und daß Herodes selbst nur Kupfermünzen prägen ließ, soll auf einmal daher kommen, daß die Römer in den Ländern ihrer Oberhoheit die Silberprägung nur selten gestatteten: allein schon die Nöthigung, für die bloße Kupferausmünzung des Herodes einen anderen Grund als für die der Mackabäer annehmen zu müssen, macht diesen verdächtig; und sollte der bei Augustus so gut angeschrieben gewesene Herodes nicht haben sich zur Silberprägung die Erlaubniß auswirken können, zumal diese anderen Dynasten und Städten mehrfach ertheilt wurde? Ich vermuthe vielmehr, daß sowohl unter den Mackabäern nach Schimon wie unter Herodes und seinen Nachkommen tyrisches, syrisches, ägyptisches und endlich selbst römisches Silbergeld so hinreichend in Judäa cursirte, daß kein Bedürfniß zu eigener Silberprägung da war; wohl aber zur Ausprägung von Kupfergeld, da dieses zu allen Zeiten viel unzureichender aus der Fremde eingehet: sind doch selbst die in § 15 zu besprechenden judäischen Kaisermünzen fast durchgehends nur von Kupfer!

§. 13.

Ehe ich aber zu dem römischen Gelde übergehe, habe ich noch Einiges nachzutragen. Josephus ant. 2, 3, 3 läßt Josef für 20 Minen verkaufen, während 1 Mos. 37, 28 gewiß nur 20 Schekel gemeint sind; dagegen setzt er ib. 9, 11, 1 für die 50 Schekel von 2 Kön. 15, 20 nicht Tetradrachmen wie anderwärts (vgl. S. 8), sondern bloß 50 Drachmen. Das Erstere scheint aus der LXX geflossen zu sein, welche dafür 20 Chrysus setzt, vielleicht bloß um nicht Josef für weniger noch, als ein Sklave kostete, verkauft sein zu lassen. Zu dem Zweiten mag Josephus sich haben von folgender Betrachtung leiten lassen: er gab ib. 3, 6, 7 dem alten Kickar 100 Minen, also 10000 Drachmen, rechnete aber wie gesagt mit ziemlich allen Späteren 4 Drachmen auf den Schekel, wonach der Kickar 2500 Schekel enthalten hätte, und die 1000

Kickar, welche dort der Assyrerkönig einforderte, $2\frac{1}{2}$ Millionen Schekel; diese seien auf das Volk (τὸ πλῆθος, der Urtext freilich sagt gibboré hachajil) repartirt worden, auf den Mann 50 Schekel; und wären nun hierunter wirkliche Schekel zu verstehen, so hätte es ja damals im ganzen Reiche Jisrael nur 50,000 Männer gegeben! oder dachte Josephus bei diesen 1000 Talenten nur an griechische von 6000 Drachmen, also von 1500 Schekel, so ergab das gar nur 30,000 Männer! und er faßte daher diese 50 Schekel ausnahmsweise als Drachmen auf, um wenigstens 4 mal so viel Männer zu erhalten.

Wir haben aber vorhin vermuthet, daß Josephus seine 20 Minen, um welche Josef verkauft worden sei, aus den 20 „Goldstücken" der LXX habe; und ebenso für die 61,000 Golddareiken von Esr. 2, 69 setzt die LXX Minen. Es scheint hiernach, daß man damals die griechischen Goldstateren von 2 attischen Drachmen Schwere und die wenig leichteren Golddareiken zuweilen „Minen" nannte; Cavedoni 1, 92 u. w. führt hiefür noch Plautus' Rudens 5, 2, 27 sowie den Ausdruck χρυσίου ἐπισήμου μναιαῖα (νομίσματα) γ auf einem von Letronne erläuterten Papyrus an, und scheint auch darin Recht zu haben, daß 3 Mack. 1, 4, wo Philopators Gemahlin vor der Schlacht jedem Krieger, wenn sie siegten, „zwei Minen Goldes" verspricht, ebenfalls nur Goldstücke, welche „Minen" hießen, gemeint seien; desgl. wurde nach Pollux 9, 6 der Goldstater Mine genannt, und Hesychius erklärt τετραστάτηρον durch τετράμνουν. Ohne Grund übrigens will Cavedoni unter jenen Minen von 3 Mack. 1, 4 Tetrastateren von Gold verstehen; daß bei „Minen" in diesem uneigentlichen Sinne nur an einfache Goldstateren zu denken ist, zeigt Hesychius' Gleichstellung von 4 Stateren mit vier Minen, sowie daß die LXX schon für den Dareikus Mine setzten, und ebenso Josephus für den einfachen „Chrysus" der LXX; auch hätte Pollux es erwähnen müssen, wenn er einen 4fachen Goldstater gemeint hätte. Etwas ganz Anderes ist, daß Polemarch bei Hesychius 5 Goldstücke einer Mine gleichstellt: das war die eigentliche Mine von 100 Drachmen,

da der Chrysus 20 Drachmen galt. — Aber nun begreift sich auch, warum Jonatan zu Jirm. 32, 9 die dort erwähnten 7 Schekel durch Minen übersetzt hat: wir sahen S. 31, daß daselbst Goldschekel gemeint sind, und wenn Jonatan in diesen Goldstücke seiner Zeit erblickte, so konnte er dafür nach damaligem Sprachgebrauche „Minen" sagen. In der Wirklichkeit war freilich ein Goldschekel etwas Anderes als ein Goldstater; denn ein mosaischer Schekel Goldes wog nach Obigem 96 Gran, und nach der späteren Meinung einen tyrischen Sela von 274 Gran, wogegen die Goldstateren gewöhnlich 2 Drachmen schwer ausgemünzt wurden. — Weiter sagen Pollux dort und das Etymol. M. unter τάλαντον, daß schon 3 Chrysus ein Talent hießen; die Angabe des Eupolemos in Eusebius' praep. evang. 9, 34, ein Goldschekel sei ein Talent werth gewesen, erscheint unhistorisch. Ob unter den schuldigen 10000 Talenten Matth. 18, 24 solche von 3 Goldstücken verstanden wurden, lasse ich jedoch dahingestellt, desgl ob der goldene Schild von 1000 Minen, welchen nach 1 Mack. 14, 24. 15, 18 Schimon Mackabäus nach Rom schickte, wirklich 1000 tyrische Minen (an 728 Zollpfund) wog oder nur 1000 Chrysus werth war.

Drittes Kapitel.

Das römische und römisch-jüdische Geld.

§. 14.

Das römische Pfund von 12 Unzen wog nach Böckh 6165 Gran d. i. an $19,_{64}$ Neuloth, und 80 römische Pfund entsprachen einem altattischen Talent. Aus diesem Pfunde wurden bis Nero 84 Denare geprägt, wonach ein Denar hätte über 73 Gran wiegen müssen: doch finden sich schon von Kaisern vor Nero Denare bis zu 67 Gran herab, deren geringeres Gewicht nicht ganz aus erlit-

tener Abnutzung zu erklären sein möchte.*) Von Nero an wurden aus dem römischen Pfunde 96 Denare gemünzt, deren Normalgewicht also $64_{,22}$ Gran war: allein es finden sich einzelne Neronische Denare bis zu $57_{,24}$ Gran herab, und von Galba bis Marcus Aurelius wiegen sie durchschnittlich $62_{,7}$, unter Commodus 59, unter Sept. Severus $60_{,6}$ Gran. Gleichzeitig erhielten sie aber auch einen immer stärkeren Kupferzusatz, unter Nero von 5—10 Procent, von 15 unter Trajan, von 20 unter Hadrian, von 25 unter M. Aurelius, von 30 unter Commodus, von 50—60 unter Severus, von 80 unter Gallienus, und unter seinem Nachfolger Claudius Gothicus wurden kupferne Münzen bloß mit einem Silberplättchen überzogen (subaerati, pelliculati); Diokletian stellte zwar das reine Silber wieder her, aber schon wieder im 4. Jahrhundert waren die Denare kaum mit einem Schein des Silbers gefärbte Kupfermünzen oder gradezu nur von weißgesottenem Kupfer, im Werthe von etwa $\frac{1}{4}$ Sgr. — Der halbe Denar hieß Quinarius, auch Victoriatus. Der Sestertius war $\frac{1}{4}$ des Denar, und wurde früher aus Silber, seit Augustus aber aus Kupfer geprägt. $\frac{1}{6}$ des Denar wurde nicht gemünzt, doch kommt es Plin. 30, 30 und öfter als Gewicht vor, und entsprach dem Obol. — Aus dem Pfunde G o l d e s sollen unter Cäsar und den ersten Kaisern 40 Golddenare (aurei sc. nummi), seit Nero 45 gemünzt worden sein, also zu $8_{,18}$ resp. $7_{,27}$ Gramm; doch wiegt durchschnittlich der aureus des Augustus $7_{,84}$, des Nero $7_{,45}$, des Trajan und Hadrian $7_{,21}$, des Caracalla $6_{,55}$ und — nach längeren argen Münzwirren — der aureus des Diokletian 6 Gramm. Als die

*) Die schon früh immer leichter ausgemünzten attischen Drachmen erscheinen unter der Römerherrschaft ganz den Denaren im Werthe gleich, aber nicht in Folge fortgesetzter Gewichtsabnahme, sondern weil vermuthlich seit Sulla Silber in Athen nur noch unter römischer Autorität und in römischer Währung gemünzt wurde. Auch das attische Gewicht wurde hierdurch dem römischen gleich, und Plinius giebt daher nicht bloß 21, 109 der attischen Drachme das Gewicht des Denars, sondern redet auch 12, 32 von 84 Denaren der Mine.

Denare noch nicht entwerthet waren, galt der aureus 25 derselben, Hultsch S. 232 n. 6 bringt zahlreiche Citate hiefür bei. Constantin scheint Anfangs Golddenare von $6,_{69}$ Gramm geprägt zu haben*); später ließ er aus dem Pfunde 72 solidi (also von etwa $4,_{55}$ Gramm) prägen, welche Art von Goldmünze lange beibehalten wurde. — Die Grundmünze des römischen Kupfergeldes, der as, wog bekanntlich ursprünglich ein römisches Pfund (nach Mommsen nur 10 Unzen), wurde aber an Gewicht immer mehr reducirt, und wog seit Augustus nur $\frac{1}{4}$ Unze, später immer noch weniger. Anfangs galten 10 As einen Denar, wovon dieser seinen Namen hat, später 16. Als 16 As von je $\frac{3}{16}$ Unze einem Denar von $64,_{22}$ Gran gleichstanden, war anscheinend das Werthverhältniß von Kupfer zu Silber etwa wie 1 : 24; allein diese und jede ähnliche Berechnung ist unzulässig, da offenbar für die Reduction des Asgewichtes nicht der jedesmalige Kupferwerth maßgebend gewesen sein kann. Man hatte jetzt auch Stücke von 4 As, die schon erwähnten Sestertien; von 3 As, Tressis; und von 2 As, mit dem alten Namen Dupondius, „Zweipfündige", weil eben der As früher ein Pfund wog. Sodann Theile des As: $\frac{1}{2}$, Semissis oder Semis; und $\frac{1}{4}$, Quadrans oder Teruncius, weil ursprünglich der As 12 Unzen wog; der Drittelas, Triens, soll unter den Kaisern nicht mehr geprägt worden sein.

§. 15.

Nun hatte nach Dio Cassius 52, 30 Augustus für alle Provinzen des römischen Reiches römisches Gewicht, Maß und Münze verordnet, und im Ganzen scheint diese Verordnung befolgt worden zu sein. In Judäa sind, da es 6 n. Chr. römischen Statthaltern untergeordnet wurde, unter Autorität derselben sogenannte Kaiser-

---

*) Große führt S. 253 Goldstücke des Constantin von 378 und von 756 (2 mal 378) Gran auf, also von $20,_{07}$ und von $40,_{14}$ Gramm, welche scheinen einfache und doppelte „Talente" zu sein, das „Talent" zu 3 Golddenaren.

münzen geschlagen worden, fast nur von Kupfer; wir besitzen deren von 6—59 n. Chr., geprägt auf die Namen des Augustus, seiner Gemahlin Julia, des Tiberius, des Tiberius und der Julia zusammen, des Claudius und seiner Gemahlin Agrippina, des Nero und Britannicus, sowie des Nero allein. Ueber das Gewicht derselben und der S. 47 schon erwähnten, ihnen ganz verwandten herodeischen habe ich bloß in Cavedoni (1, 73—75. 2, 26. 41. 45. 54) Angaben gefunden, er erwähnt: judäisch-augusteische Stücke von $1_{,3}$. $1_{,7}$ 2. $2_{,5}$. $2_{,63}$ und 3 Gramm; judäisch-neronische von $1_{,7}$. 2. $2_{,2}$. $2_{,3}$ und $2_{,4}$ Gramm; dann Stücke des Herodes von $1_{,4}$ und $4_{,8}$; des Archelaus von 2. $2_{,1}$ und $2_{,68}$; des Agrippa II von $2_{,2}$. $2_{,6}$. $2_{,7}$. 3. $3_{,1}$ und $3_{,5}$; und von nicht näher genannten Herodiern von über 4 Gramm. Der alexandrinische Metrologe und Kleopatra geben dem Sesterz das Gewicht einer Unze, und entsprechend Letztere dem Dupondius das von 4 Drachmen, wonach der As noch nicht volle 7 Gramm wiegen müßte: doch mit Recht nimmt Cavedoni 1, 104 an, daß er unter Augustus etwa 8 Gramm enthielt; die Asse des Tiberius wiegen (nach ib. 1, 111) 7—7_3, und die des Nero (nach ib. 1, 75) sogar $8_{,1}$—$8_{,3}$ Gramm.*) Da nun das Kupfergeld ungenau ausgemünzt wurde, bald zu leicht, bald zu schwer, und die Abnutzung der uns erhaltenen Stücke natürlich ganz verschieden war, so läßt sich bloß sagen, daß die schweren von jenen palästinischen Münzen Semisse, die leichten Quadranten sind; die mittleren werden von den Numismatikern gewaltsam zu diesen oder jenen rangirt, ich weiß aber nicht, warum man sie nicht für Trienten nimmt, denn mir scheint es noch lange nicht erwiesen, daß man seit Augustus nicht mehr den Triens geprägt habe.

*) Wieso Mommsen behaupten konnte, die Asse seien an Gewicht den Dupondien gleich und nur dunkeler gewesen (weil Sestertius und Dupondius aus Messing geprägt worden seien), begreife ich hiernach nicht; auch seine eigene Annahme, daß Semis und Quadrans schienen auf $\frac{1}{8}$ und $\frac{1}{16}$ Unze ausgebracht worden zu sein, spricht etwas dagegen.

. Jene Kaisermünzen durfte ich nur als „judäische" bezeichnen, die herodeischen aber sind jüdische. Ferner wurden solche in dem unter Nero ausgebrochenen Aufstande geschlagen, von dem Zelotenführer Elasar, von dem Synedrio, von dessen Vorsitzenden Schimon, auch von Diesem und Elasar gemeinschaftlich*); von

*) Wir lesen Tosifta Maaser-scheni K. 1, man dürfe nicht den zweiten Zehnten auf eine empörerische Münze (matbea marud) und auf eine nicht gangbare auslösen, z. B. auf Geld des Benkosiba und jeruschalemisches. Maaser-scheni jer. 1, 2: auf eine empörerische Münze (m. schemarad) dürfe man ihn nicht auslösen, z. B. des Benkosiba; vom Gelde der Gefahr ließ einst R. Ime den Betrag des gehabten Genusses ins Salzmeer werfen. B. kamma 97, b: auf nicht gangbares Geld löse man ihn nicht aus, z. B. des Benkosiba, jeruschalemisches oder von früheren Königen. Endlich Ketubot jer. 1, 2 werden neben Severinischen und noch einer anderen Art Selaim, von welchen ich in § 19 reden werde, auch jeruschalemische als nicht recht gangbar erwähnt. Aus der dritten Stelle, wo kosibijot jeruschalmijot ohne Waw vor letzterem Worte stehet, wollte Zuckermann S. 14 schließen, daß das Kosibische Geld selbst das jeruschalemische sei, so benannt davon, daß es in jeruschalemer d. i. tyrischer Währung geprägt worden sei. Allein in der ersten Stelle werden ja ausdrücklich beide unterschieden; und Zuckermann selbst erklärt, freilich willkürlich genug, die jeruschalemer Selaim in der vierten Stelle für das sogenannte „Provinzialgeld" von 8 mal kleinerem Werth! auch hat Levy gezeigt, daß das Kosibische Geld bloß umgeprägtes römisches war. Das weggelassene Waw erklärt sich vollständig daraus, daß dahinter auch noch das Geld von früheren Königen erwähnt wird. Nach der ersten mitgetheilten Stelle wurden die Münzen des Benkosiba „empörerische", die jeruschalemischen „nicht gangbare" genannt, womit die zweite Stelle stimmt und auch die beiden folgenden nicht in Widerspruch sind: denn ad 3 waren natürlich die Empörermünzen auch zugleich nicht gangbar, sonst hätte man sie ja zum zweiten Zehnten verwenden können; und ad 4 konnte ja das jeruschalemer Geld bald gar nicht gangbar, bald „nicht recht gangbar" sein. Ich verstehe mit Levy S. 130 unter dem jeruschalemer Gelde in diesen Stellen das in dem unter Nero ausgebrochenen Aufstande in Jeruschalem geschlagene. Vielleicht wurde dieses später bloß ungern angenommen, aber nicht ausdrücklich von den Röernm verboten wie das Kosibische, da die erste Erhebung ihrer ganzen Beschaffen-

Schimon ben Giora wohl nicht, doch wären meine Gründe für diesen Zweifel hier umsoweniger am Orte, als für meine jetzigen Zwecke dieser Punkt ganz gleichgiltig ist. Es haben sich deren von Silber und Kupfer erhalten, erstere von $13,_{18}$. $13,_{5}$. $13,_{75}$. $13,_{8}$. $13,_{85}$ sowie von $2,_{4}$. $3,_{1}$ und $3,_{2}$ Gramm (Cavedoni 2, 61. Levy S. 91. 157), also von 248—260 resp. von 45. 58 und 60 Gran; kupferne von $2,_{2}$. $2,_{42}$. $2,_{6}$. $2,_{65}$. $2,_{7}$. $2,_{9}$. $3,_{12}$. $3,_{32}$. $3,_{35}$. $4,_{6}$. 5. $5,_{7}$. 6. $6,_{5}$. $7,_{9}$. $9,_{2}$. $9,_{3}$. $9,_{6}$ $10,_{8}$. $11,_{4}$. $11,_{6}$ und selbst von $33,_{4}$ Gramm (Cavedoni 2, 54. 61. Levy S. 92. 157). In diesen fast ununterbrochen von $2,_{2}$—$11,_{6}$ Gramm aufsteigenden Kupfermünzen vermag ich schlechterdings nicht bloß den Dupon-

---

heit nach *mehr* als eine bloße Empörung war, und das in ihr geschlagene Geld daher etwas berechtigter erschien, jedenfalls aber nicht so antirömisch war wie das des Benkosiba, welcher vollständig ein bloßer Rebell war und in seiner Umprägung römischen Geldes obenein die Römer verhöhnte. Ueber das „*Geld der Gefahr*" in der zweiten Stelle muß ich aber sowohl von Levy als von Zuckermann abweichen. Letzterer S. 32 will darunter dem Götzendienst geweihetes Geld verstehen: von solchem wird jedoch nie berichtet, und sein jemaliges Vorhandengewesensein ist unwahrscheinlich. Und Levy a. a. O. will darin das Geld des ersten Aufstandes wiedersehen: warum aber sollte dieser ssaccana geheißen haben? und die von Levy dafür citirten Stellen Ketubot 9, 9. Schabbat 19, 1 lehren vielmehr, daß „ssaccana" eine Zeit hieß, in welcher Religionsübungen verpönt waren und bestraft wurden, vgl. Megillat-taanit den 28. Adar und Maaser-scheni 4, 11. Erubin 10, 1 sowie ib. 91, a; in solcher Zeit wurden natürlich auch „heilige" Gelder den Juden weggenommen und gelegentlich von den Römern umgemünzt (vgl. das S. 10 über die Trajansdenare Gesagte), weshalb man jeden Genuß von den Münzen aus solcher Zeit zurückgewiesen haben wollte. *Geiger* in seiner neuen Zeitschrift 1, 198 u. w. faßt zwar „ssaccana" richtig auf, schränkt aber dieses „Geld der Gefahr" auf Kosibisches ein, um aus dem politischen Verdachte, den es erwecken mußte, sich zu erklären, weshalb die Juden selbst sich seiner enthalten wollten: allein der bekannte Ausdruck „den Vortheil davon ins Salzmeer zu werfen" stimmt viel besser zu meiner Auffassung, bei welcher obenein jene gewaltsame Einschränkung auf Kosibisches Geld unnöthig ist.

dius, As, Semis und Quadrans zu erblicken, welche resp. ungefähr 16—8—4—2 Gramm wogen, denn nicht ohne die größte Gewaltsamkeit ließen sich auf diese 4 römischen Münzen allein alle jene so sehr abgestuften jüdischen reduciren; und jene von 33,4 Gramm hält Cavedoni 2, 61 für ein Stück von 5 oder 6 As: aber die Römer schlugen gar keine Kupfermünzen über 4 As! Ich vermuthe, daß die jüdischen Kupfermünzen zwischen den besagten beiden Extremen von 2,2 und von 33,4 Gramm zwei verschiedenen Systemen angehören. Wir haben nämlich S. 44 gesehen, daß und wie die 648 Gran oder 34,4 Gramm wiegende große Kupfermünze des Schimon Mackabäus eine Kupfer-Maa zu sein scheint; jene nur 1 Gramm weniger wiegende Aufruhrsmünze konnte also ebenfalls eine Maa vorstellen, und dieser gab man 2 Pondion (Dupondien), 4 Assar, 8 Semis, 16 Quadranten, wie die Römer ihrem Kupfersestertius. Allein wir werden unten sehen, daß andere Juden die Maa in 3 Derußa, 6 Hinaz, 12 Schamin theilten: man hatte also zwei Systeme von Kupfergeld neben einander, und verflechten wir diese, so hatte man

eine Maa von 33,4 Gramm,
den Pondion = 16,7 =,
die Derußa von 11,13 Gramm,
den Assar = 8,35 =,
den Hinaz = 5,5 =,
den Semis = 4,2 =,
den Schamin = 2,8 =,
den Quadrans = 2,1 =;

und nehmen wir hiernach an, daß die zweitgrößte dieser kupfernen Aufruhrsmünzen von 11,6 Gramm eine Derußa war, so lassen sich natürlich die übrigen bis zu 2,2 Gramm herab auf Derußa, Assar, Hinaz, Semis, Schamin und Quadrans viel ungezwungener als bloß auf As, Semis und Quadrans reduciren.

Die silbernen Aufruhrsmünzen von 248—260 und von 45—60 Gran will Levy S. 91 und 157 für nachgeprägt den neronischen Denaren von 64,22 Gran halten; doch ist Tosifta

Ketubot K. 12 das „Jeruschalemer" Geld mit dem tyrischen identificirt. Indessen, mag ihm die tyrische oder die von ihr kaum noch verschiedene römische Währung zu Grunde liegen, so ist doch die Clasarmünze von bloß 45 Gran wohl zu leicht hiefür; sollte diese vielleicht als $\frac{3}{4}$ Denar geprägt worden sein, um dem arabischen Denar zu entsprechen, der nach S. 23 damals an 48 Gran wog?

In dem zweiten jüdischen Aufstande, unter Benkosiba, scheinen jüdische Münzen gar nicht neu geprägt, sondern bloß römische, von Silber und Kupfer, überprägt worden zu sein, und zwar so ungeschickt, daß ihr primitives römisches Gepräge noch sehr kenntlich ist. Man hat Münzen von den Kaisern Galba, Vespasian, Titus, Domitian, Trajan und Hadrian, welche damals so überprägt worden sind.

Die Kupfermünzen, welche nach diesem letzten Aufstande die römischen Kaiser in dem zur colonia Aelia Capitolina entwürdigten Jeruschalem prägen ließen, gehen uns nichts an.

Viertes Kapitel.

Die im Talmud erwähnten Geldsorten, meistens römische, doch auch anderweitige.

§. 16.

Kelim 17, 12. B. mezia 25, b. Tosifta B. mezia K. 2 wird ein Neronischer Sela erwähnt, in der ersten Stelle mit dem Beisatze, daß er so groß wie ein italischer Pondion sei; ein Sela, also ein Stück von 4 Denaren, wurde vielleicht nicht in Rom selbst geprägt, wohl aber in asiatischen Provinzen des römischen Reiches (vergl. Cavedoni 2, 75). Die Erwähnung Neronischen Geldes in den mitgetheilten talmudischen Citaten läßt schließen, daß

es als leichter und kleiner*) als das von anderen Kaisern lange in Ruf blieb, wie wir denn wirklich S. 51 sahen, daß von allen Denaren bis Sept. Severus herab die Neronischen die leichtesten waren; doch wäre auch möglich, daß seit Nero's Bestimmung, aus dem Pfunde 96 Denare zu prägen, alles hiernach ausgeprägte Geld Neronisches hieß. — Der Denar von 64,22 Gran war an $6\frac{1}{7}$ Sgr. werth, der talmudische Sela demnach an $24\frac{4}{7}$ Sgr., und die talmudische Mine an 20 Thlr. 14 Sgr.; hierbei ist aber nicht in Anschlag gebracht, daß schon Nero dem Silber einen Kupferzusatz von 5—10 Procent geben ließ, und spätere Kaiser einen immer größeren, siehe S. 51. Hultsch ziehet es vor, bei Abschätzung eines römischen Denars von dem heutigen Goldwerthe auszugehen, besonders seit Nero, weil seitdem das Silber zur Scheidemünze geworden wäre, von jederlei Denaren 25 auf den aureus. Nehmen wir also das Zollpfund Silber zu 30 Thlr. an und das Zollpfund Gold zum $15\frac{1}{2}$fachen Werth oder 465 Thlr., so erhalten wir für das römische Pfund Gold an $304\frac{1}{2}$ Thlr., für den Neronischen aureus ($\frac{1}{45}$ Pfund) 6 Thlr. $22\frac{2}{3}$ Sgr., und für den Denar etwas über 8 Sgr. Indessen erscheint B. mezia 4, 1 doch vielmehr das Silber als das fixe Geld und das Gold als Waare. — Für Denar wurde übrigens nicht bloß im Talmud häufig und im Syrischen, sondern auch schon im Targum zu 1 Sam. 9, 8 sus gesagt; sein Etymon ist noch nicht ergründet. Dagegen Pea jer. 8, 8 ist der Denar קרט (Quart) genannt, als Viertel des Sela; und Schekalim jer. 2, 3 ist kartin zu denarin hinzugesetzt, damit letztere nicht für Golddenare genommen würden, welche oft den Zusatz sahab nicht erhalten haben. — Der halbe Sela, 2 Denare werth, ist Schekalim 2, 4 und im Jeruschalmi dazu טבעא genannt, wohl als Münze (matbea) schlechthin, indem die Didrachme

*) Nach Bechorot 38, a wäre ein Neronischer Sela größer als die sonstigen Selaim gewesen: er war ja aber leichter! auch wird Jenes dort nicht historisch berichtet, sondern zur Beseitigung gekünstelter Schwierigkeiten bloß hingestellt.

der einstigen Tempelabgabe jetzt als Grundmünze erscheinen mochte. Aus ähnlichem Grunde hat Onkelos 2 Mos. 38, 26 und die Mischna Schekalim 2, 1. 2. 6, 5. Maaser-scheni 2, 8. 9 schon den halben Sela tikla und schekel genannt: als Tempelabgabe war „der halbe Schekel" ideell sozusagen zum „Schekel" avancirt. — Wenn an einem Sela Silber fehle bis zu einem Schekel (also die Hälfte), und an einem Denar bis zu einem roba, so durfte man nach Tosifta Maaser-scheni K. 3 den zweiten Zehnten nicht damit auslösen, nach B. mezia 52, a und Tosifta B. mezia K. 3 solches Geld gar nicht bestehen lassen. Schon die Analogie spricht dafür, daß der Roba ein halber Denar war, und in der zweiten Stelle stehet dies ausdrücklich, mit dem Zusatze, ¼ Denar habe vielmehr rebia geheißen; in der Parallelstelle Sifrê ki-tsézé stehet für Roba Tarpeïk, den wir aber ebenfalls sogleich werden als halben Denar kennen lernen. Auch stimmt gut hierzu, daß nach Keritut 1, 7 bei einer großen Theuerung der Tauben zum Opfer R. Schimon ben Gamliel sich vorgesetzt, den Preis eines Taubenpaares auf einen Denar herabzubringen, und wirklich bewirkt habe, daß er auf 2 Roba sank: die Verkennung, daß der Roba ½ Denar war, welche auffallenderweise schon Keritut 10, b erfolgt ist, hat Raschi und die Tosafot B. batra 166, b und öfter zu weitläufigen Erörterungen genöthigt, doch hat Raschi zu Joma 55, b das Richtige. Daß der halbe Denar Roba (Viertel, nämlich des „Schekel") genannt wurde, bestätigt die vorhin aufgestellte Ansicht, daß der „Schekel" von 2 Denaren jetzt als Grundmünze angesehen wurde. Der Roba entsprach also dem Quinarius, der Rebia aber (¼ Denar) dem Sestertius; doch wurde schon erwähnt, daß dieser jetzt nur noch in Kupfer ausgemünzt wurde.*) Daß auch

---

*) Es könnte scheinen, daß der Quinar Erubin 83, a erwähnt sei in der Notiz, daß einst dem „Rabbi" ein Modius voll kunaris zugeschickt worden sei, gleichwie Joma 18, a von einem Tarkab (Maß von 3 Kab) Denare die Rede ist; doch sind wohl κυνάραι, Artischocken, gemeint.

der Joma 35, b. Gittin 45, b. Ketubot 64, a und sonst noch erwähnte Tarpeïk wie schon erwähnt $\frac{1}{2}$ Denar war, sagt die letzte Stelle gradezu; Zuckermann erklärt das Wort gut durch τροπαϊκὸς = Victoriatus, der mit dem Bilde der Siegesgöttin versehen war und $\frac{1}{2}$ Denar galt.

§. 17.

Nach Ketubot 5, 9 und Chullin 11, 2 wogen in Judäa 5 Selaim soviel wie 10 in Galiläa, womit übereinstimmt, daß nach Terumot 10, 8 in Judäa 10 Sus gleich 5 Selaim von Galiläa waren. Abweichend hiervon sind aber Sifra 109, b 10 judäische Sus 10 galiläischen Selaim gleichgestellt, und freilich ist im Aruch s. v. sela diese Stelle des Sifra ebenfalls dahin citirt, daß 10 judäische Sus 5 galiläische Selaim seien, allein der Aruch hat wohl bloß corrigirt, denn übereinstimmend mit unserer Lesart im Sifra sind Tosifta Terumot K. 9 zweimal hinter einander 10 judäische זין 10 galiläischen Selaim gleichgestellt, indem Terumot jer. 10, 7 zeigt, daß das Sin für gleich dem Sus oder gar für identisch mit ihm gehalten worden sein muß.

Dort nämlich ist zu der Mischna-Angabe, daß wenn in einem Fasse von 2 Saa voll reiner Fische unreine im Gewicht von 10 judäischen Sus oder 5 galiläischen Selaim sich fänden, die Lake nicht genossen werden dürfe, erläuternd hinzugefügt: „1 Saa ist 24 Log, das Log 2 Litra, die Litra 100 Sin, mithin jedes Sin (col-sin wesin) $\frac{1}{960}$" — was natürlich nicht stimmt, und sicherlich nur ungenau ausgedrückt ist für: mithin sind die in der Mischna erwähnten 10 Sin $\frac{1}{960}$ (des Fasses von 2 Saa). Aber in der Mischna stehet gar nicht 10 Sin, sondern 10 Sus: der Jeruschalmi muß also beide für gleich oder identisch gehalten haben*), wozu gut stimmt a) daß nur dann Mischna und Tosifta in dem Gewichtsverhältniß des unreinen Fisches zum reinen überein-

---

*) vgl. Aruch s. v. litr und den alten Randglossator des Jeruschalmi. Kurzweg Sus für Sin zu lesen, wie der Korban-Ahron zu jener Sifra-Stelle und Rabbenu Schimschon wie Tos. Jom-tob zu Terumot 10, 8 thun, ist bedenklicher, da auch in der Tosifta wie gesagt Sin stehet.

stimmen; b) daß der Litra hier 100 Sin zugeschrieben sind, und der mit ihr (wie wir noch sehen werden) identische maneh 100 Sus enthielt.

Daß also nach Tosifta Terumot K. 9 10 judäische Sin 10 galiläischen Selaim gleichgestellt sind, stimmt ganz zu unserer auffallenden Lesart im Sifra, daß 10 judäische Sus gleich 10 galiläischen Selaim sind. Welche Angabe ist aber nun die richtige? waren 10 judäische Sus gleich 5 oder gleich 10 galiläischen Selaim? Ich glaube: gleich 5, wie die Mischna angiebt, denn daraus, daß man gezeigtermaßen schon 2 Sus einen Schekel nannte, gewöhnlich aber Schekel als Sela aufgefaßt wurde, kann es leicht entstanden sein, daß man in Galiläa schon den Schekel von 2 Sus Sela nannte;*) daß man dort aber schon den einzelnen Sus Sela genannt hätte, läßt gar keine Erklärung zu, und daß man nach Bechorot 50, b an manchen Orten gar schon den halben Sus Sela genannt habe, beruhet auf etwas ganz Anderem, wovon unten. In der Angabe in Sifra und Tosifta, daß 10 judäische Sus oder Sin 10 galiläische Selaim seien, kann ich nur einen Irrthum erblicken, der Verfasser oder der Abschreiber; auch mag der Fehler in der einen Stelle den in der anderen veranlaßt haben. Uebrigens

*) Seltsam erklärt Zuckermann S. 12 dies daraus, daß Galiläa so fruchtbar war! Gar in Frankel's Monatsschrift 1855 S. 158 ist die Mischna Schekalim 2, 4 dahin aufgefaßt, der Sela habe später nur den Werth des früheren halben Sela gehabt; und das sei daher gekommen, daß mit dem Uebergange der Herrschaft über Palästina von den Ptolemäern auf die Seleuciden dort an die Stelle der alexandrinischen Drachme die nur halb so große attische getreten sei. Diese Erklärung ist wahrhaft wunderlich, denn 1) hat Schekalim 2, 4 offenbar nicht jenen Sinn; 2) die attische Drachme war damals noch nicht so viel leichter geworden, die Hälfte der alexandrinischen zu bilden, dies erfolgte vielmehr erst unter den Römern; 3) die Seleuciden hatten die vollwichtige attische Drachme; und 4) warum sollte denn nicht auch der Sela von Judäa, sondern bloß der galiläische, auf die Hälfte reducirt worden sein, da doch auch Judäa unter die Herrschaft der Seleuciden gerieth?!

combinire ich das Wort sin mit dem arabischen wasana wägen, wasn und sina Gewicht: der Denar oder die Drachme war das üblichste kleine Gewicht; und mir scheint, daß man die Münze Sus oder Denar nannte, ihr Gewicht aber Sin. Man hatte also in Galiläa einen Sela von nur 2 Denaren, und dieser muß Tosifta Edujot K. 1 gemeint sein, wo $1\frac{1}{2}$ Minen (150 Denare) 75 Selaim gleichgestellt sind.

§. 18.

Die Benennung Stater für Tetradrachme ist im Talmud zu istéra oder astéra corrumpirt, natürlich aus istatera.*) Indessen auch der nach S. 60 $\frac{1}{2}$ Denar werthe Tropaik ist Ketubot 64, a durch istér erklärt, desgl. Gittin 45, b, und es gab also Stateren im Werthe eines halben Denars, wie auch Kidduschin 11, b stehet; Chullin 44, b heißen diese istéré peschité, und entsprechend werden Ketubot 65, b. 67, a Denare von 8mal geringerem Werth susé peschité genannt, sozusagen „Pfennigsstateren", „Pfennigsdenare", da B. mezia 16, b. 63, b peschité wohl Kleingeld bedeutet. Bechorot 50, b heißt dieses viel geringere Geld kesef medina, „Landgeld" im Gegensatze zum tyrischen, und demgemäß ist B. kamma 36, b zwischen tyrischem und Land-Sela, ib. 90, b zwischen tyrischer und Land-Mine unterschieden. Maimuni h. ischut 10, 8 erklärt es daraus, daß dem Silber dieser geringen Stateren und Denare $\frac{7}{8}$ Kupfer beigemischt gewesen sei, was sehr plausibel ist, denn wir sahen schon S. 51, daß wirklich allmälig eine so starke und noch stärkere Legirung des Silbers bei den Römern stattgefunden, ja daß deren Denare am Ende nur Kupferstücke im Werthe von $\frac{1}{4}$ Sgr. waren. (Von solchen sind wohl die 100 Denare für Pfeffer zu einem

*) Seltsam ist Rapaport's Vermuthung im Erech millin s. v., daß die talmudische Benennung von einem darauf geprägten Stern oder davon herrühren möge, daß die Münze auf den Namen der Königin Ester geprägt worden sei.

Gastmahl im Midrasch Echa 59, a zu verstehen, da schon Plinius 12, 14 den Preis der verschiedenen Arten Pfeffers zu bloß 15, 7 und 4 Denaren für das römische Pfund angiebt). Der obige Ausdruck kesef medina entspricht dem der moneta provincialis, welcher daher zu stammen scheint, daß früh schon die Provincialen schlechteres Silbergeld als die Römer selbst geprägt haben mögen; und S. 141 wurde uns aus anderweitigen Angaben wahrscheinlich, daß einst die ptolemäische Drachme $\frac{1}{4}$ oder wirkich grade nur $\frac{1}{8}$ Denar galt.*) Den Ausspruch des R. Assi Bechorot 50, b, daß alle rabbinischen Geldsätze von diesem kesef medina zu verstehen seien, kann ich übrigens nicht als authentische Deutung ansehen (denn viele rabbinische Geldansätze sind aus älterer Zeit als dieses Achtelgeld, und vergl. die talmudische Nachricht, welche ich am Schlusse von § 22 beleuchten werde), sondern bloß als spätere Reduction in Folge von stark zugenommener Armuth oder zur Strafmilderung.

§. 19.

Ketubot jer. 1, 2 sind als nicht recht gangbare Münzen von R. Jochanan selaim Severinijot מהגינות (oder מהגינות) Jeruschalmijot angeführt. Daß die ersten von dem Kaiser Sept. Severus, welcher von 193 bis 211 regierte, ihren Beinamen hatten, ist wohl zweifellos; und Zuckermann erklärt den schlechten Ruf seiner Silbermünzen gut daraus, daß unter ihm die Beimischung von Kupfer bis 60 Procent gestiegen war. Weniger gut will er den dunkelen Namen der zweiten vermittelst Emendation auf einen illyrischen König Monunios zurückführen, von welchem sich eine Silbermünze von nur $10{,}_{26}$ Gramm (an 193 Gran) erhalten hätte; seine Münzen habe man als zu leicht nicht gemocht, da der Sela hätte an 257 Gran wiegen müssen. Nicht besser freilich ist

*) Im 15. Jahrhundert verschlechterte sich der französische Livre zufällig auch auf ein Achtel seines ehemaligen Werthes.

der Vorschlag von Levy S. 128, auch das klare Severinijot aufzugeben und zu lesen Neronijot méhegemonot Jeruschalmijot (Neronische Münzen, geschlagen von Jeruschalemer Anführern). Ich weiß nicht den Namen völlig zu erklären, vermuthe aber, daß dessen erste Silben das persische maha (groß) sind und auf parthische Münzen hinweisen, welche ebenfalls nach Eckhel 3, 542 von sehr geringhaltigem Silber waren. Daß endlich die „Jeruschalemer Selaim" Revolutionsmünzen waren, wurde schon S. 54 gezeigt. — Der Rest dieses Paragraphen und die beiden folgenden widme ich der Besprechung auswärtiger (nichtrömischer) Sibermünzen, welche in der talmudischen Literatur erwähnt werden.

Was für Denare unter den דינרי סיאנקי des Babyloniers Mar Ukba Ketubot 67, b oder ד׳ זיינקי, wie dafür Aruch gelesen, zu verstehen sein mögen, konnte ich nicht ermitteln. Zuckermann führt an, daß nach Vullers lexicon pers.—lat. 2, 489 eine Goldmünze von 17 Drachmen in Chorasan siani geheißen habe: aber diese Vergleichung liegt zu fern, und auch im syrischen Lexicon ist ssinka als Münze aufgeführt.

Bechorot 49, b ist ein Istér פרסיא erwähnt, deren 8 einen Golddenar gälten, also im Werthe von $3\frac{1}{8}$ Denaren: sein Werth erlaubte wohl die Annahme, daß ein syrischer Stater gemeint sei, denn nach S. 38 stand dieser in der Kaiserzeit 3 Denare; aber es haben dort Raschi und Tosafot für seinen Beinamen die abweichenden Lesarten ssusrita und ssasweria, die ich freilich beide nicht entziffern, aber auch nicht als aus dem so bekannten ssurssia entstanden mir denken kann.

Mit dem zuletzt besprochenen Istér im Werthe von $\frac{1}{8}$ Golddenar will übrigens Zuckermann den Bechorot 11, a zu 3 Sus angegebenen Rigja identificiren, denn man habe den Golddenar auch zuweilen bloß zu 24 Denaren berechnet. Aber schon die Heranziehung dieser ungewöhnlichen Berechnungsweise ist mißlich, und nicht wahrscheinlich ist auch, daß eine Münze zwei Namen gehabt hätte, bis dies genügend erwiesen ist; ich lege daher zwei andere Erklärungen zur Wahl vor. Entweder nämlich dürfte der Rigja

der S. 16 besprochene persische Doppelsiglos von 205 Gran sein, da dieser genau 3 tyrischen Drachmen entsprach; und rigja wäre vielleicht das Wort regia, wie die Römer sehr wohl im Osten eine parthische Münze genannt haben können. Oder, da im Targum zu Spr. 16, 11 das ibräische peles (Gewicht) durch rigja übersetzt ist, so mag dieses wie schekel für Tetradrachme genommen worden sein, aber für die ältere arabische, denn wir sahen S. 23, daß diese an 192 Gran gewogen haben muß, also genau 3 römischen Denaren entsprach.

Ketubot 13, 11 ist Geld von Kapotkia (Kappadocien) erwähnt; Sifra 61, a Schekalim von Babylonien, Medien, Kappadocien, Geld von Babel auch Ketubot 110, b. Tosifta Ketubot K. 12. Aus der citirten Mischna Ketubot 13, 11 schließt der Jeruschalemer Talmud dazu, daß das palästinische Geld besser als das aller Länder gewesen sei, der babylonische aber faßt sie entgegengesetzt auf, daß nämlich dieses Geld schlechter als das kappadocische gewesen wäre; aus den uns erhaltenen kappadocischen Münzen aus der Römerzeit, welche natürlich allein hierbei zu berücksichtigen ist, kann dies nicht entschieden werden, denn nach Mommsen S. 711 stieg der kappadocische Denar bis zu $3,_{56}$ Gramm, war also meistens leichter, und der römische Denar, welcher damals „das palästinische Geld" war, wog $3,_{41}$—$3,_{64}$ Gramm und zuweilen noch darüber. — Durch die hieraus erwiesene Bekanntschaft der palästinischen Juden mit kappadocischem Gelde wird übrigens die Meinung Zuckermanns um so ansprechender, daß der „dinar Kusrana", welcher nach Aboda-sara 6, b einst dem R. Jehuda Nessia geschenkt wurde, aus Cäsarea, der Hauptstadt von Großkappadocien, gewesen sei; er fügt hinzu, die Römer hätten im Allgemeinen den Provinzen keine Goldprägung verstattet, und nur von diesem Cäsarea kenne man Goldmünzen, weshalb eine solche als Seltenheit möge jenem R. Jehuda verehrt worden sein.

§ 20.

Schebuot jer. 6, 1 und öfter im Talmud wird die Maa die kleinste Silbermünze genannt; sie war $\frac{1}{6}$ des Denar, also gleich dem Obol; und da die Römer keine Sechstel des Denars prägten, so gehörte sie dem auch cursirenden tyrischen, griechischen und arabischen Gelde an. Oft ist im Talmud für Maa Danka gesagt; bei den Arabern war Danak $\frac{1}{6}$ Dirhem, und nach Passow soll δανάκη eine persische Münze von wenig über einen Obol gewesen sein, vielleicht insofern nach oben S. 33 der Silberdareikus $\frac{5}{4}$ der attischen Drachme wog. Das Wort Danka bedeutete vielleicht ursprünglich, jedenfalls aber später, „ein Sechstel" schlechthin: Schabbat 35, a kommt es von $\frac{1}{6}$ Meile, und bei dem Armenier Anania von $\frac{1}{6}$ Unze vor. — B. mezia 60, b wird der Fall gesetzt, daß zuweilen 100 und zuweilen 120 für einen Danka zu haben seien: Raschi verstehet darunter Perutot, während doch nur 32 oder 24 von diesen in der Maa waren! und nicht besser ist die dortige Auffassung der Tosafot hiervon. Sollten nicht 100 resp. 120 Früchte gemeint sein? — Unter maot wurde übrigens Maaser-scheni 2, 8. 9 und öfter Kupfergeld verstanden, vermuthlich weil das Kleingeld maot genannt wurde; und B. batra 105, b stehet daher gar 100 maé für 100 Perutot.

Ueber den Maaser-scheni 2, 9 und Edujot 1, 10 erwähnten Asper hat Zunz S. 542 eine Anzahl Meinungen zusammengestellt: nach R. Natan sei er $\frac{4}{8}$ „des Silberstücks" gewesen*), nach Maimuni ein Dirhem, nach Rabad eine Maa**), nach Parchi

---

*) Rapaport im Erech millin s. v. aspar will im Aruch für $\frac{4}{8}$ $\frac{4}{5}$ lesen, und nach Geiger in seiner neuen Zeitschrift 1, 204 enthält seine Handschrift des Aruch wirklich he für chet.

**) Maimuni wie Rabad in ihren Commentaren zu Edujot 1, 10; zu Maasser-scheni 2, 9 sagt auch Maimuni Maa, er nennt diese hier Dirhem, wie Pea 8, 5. Bechorot 8, 6 Keritut 1, 7 Darkemon. Noch sei hier erwähnt, daß Rapaport a. a. O. aus Kleuker anführt, im Zend habe der Dirhem asprena geheißen.

etwas weniger als $\frac{1}{2}$ Denar, nach Bartenora der neugriechische Asper; endlich Haj Gaon wolle dafür azpere lesen und dies durch chatichot (kleine Scheidemünze) erklären. Zunächst habe ich hierzu zu bemerken, daß Du Cange den Hesychius und noch zwei andere Gewährsmänner dafür anführt, daß der Asper gar ein Denar war. Hierzu stimmt aber jene Mischna nicht, nach ihr muß er durchaus weniger als ein Denar gewesen sein; ja, wie in ihr die vier ersten Aussprüche immer absteigende Werthe angeben — nach Bet-Schammaj durfte man in Jeruschalem für einen ganzen Sela des zweiten Zehnten Kupfergeld einwechseln, nach Bet-Hillel nur für die Hälfte davon, nach den Folgenden nur für $\frac{1}{4}$, nach R. Akiba nur für $\frac{1}{8}$ *) — so ist doch wahrscheinlich auch R. Tarfon's Angabe absteigend, nämlich daß von dem 4. Denar des Sela gar 4 Asper Silbergeld bleiben müßten, wonach aber offenbar noch nicht einmal 4 Asper zusammen einen vollen Denar werth gewesen sein können. Nun ist hiernach die Erklärung des Parchi abzuweisen, die des R. Natan wohl gleichfalls, und die des Haj Gaon ohnehin. Dagegen stimmen Maimuni und Rabad überein, der Asper sei eine Maa; auch Josef Karo Joreh-dea 294, 6 stellt der Maa den „ottomanischen" Asper gleich, und giebt darum diesem das Gewicht von 16 Gerstenkörnern, sowie den Werth von $\frac{1}{4}$ Dirhem, jenem ägyptischen ohne Zweifel, den Maimuni für $\frac{2}{3}$ Denar erklärt, wonach $\frac{1}{4}$ desselben $\frac{1}{6}$ Denar war. Gleichwohl kann Maimuni nicht genau ihn für eine Maa gehalten haben, denn sein Zusatz, er wisse nicht, wieviel Asper der Sela enthielte, hätte sonst keinen Sinn: er wußte ja, daß im Sela 24 Main waren; und Bartenora sowie vor ihm schon R. Schimschon schrieben dem Denar 5 Asper zu, wonach er $1\frac{1}{5}$ Maa gewesen wäre; wogegen nach Zunz S. 548 Binjamin Seeb fand, daß erst 7 Asper 96 Gerstenkörner wogen, derselbe also bloß $\frac{6}{7}$ Maa war. Ich halte hier-

*) Die verschiedenen Lesarten in R. Akiba's Votum emendire ich einfach in urebiit kesef urebiit maot, denn rebiit ist gleich dem roba, welcher nach S. 59 $\frac{1}{4}$ Schekel oder $\frac{1}{2}$ Denar war.

nach dafür, daß Gewicht und Werth des Asper im Mittelalter etwas schwankten und daher umsoweniger für den Werth von R. Tarfon's Asper entscheidend sein können. Fest stehet uns bloß, daß er eine damalige kleine griechische Silbermünze war, und mehr als 4 derselben auf den Denar gingen: hiernach aber kann es kaum zweifelhaft sein, daß er ein Obol oder eine Maa war.

Diese Frage bleibt nur übrig, warum dann R. Tarfon nicht die jedenfalls viel üblichere Benennung „Maa" gebraucht habe; und ich denke daher hiervon so: Wie in jener Mischna jeder Folgende die Erlaubniß, von dem Gelde des zweiten Zehnten Kupfergeld einzuwechseln, nicht bloß immer mehr einschränkt, sondern grade auf die Hälfte des vom Vordermanne zugestandenen Quanti reducirt, so mag auch R. Tarfon das Achtel des R. Akiba haben auf $\frac{1}{16}$ herabsetzen wollen: allein das ging nicht, denn dann hätten von dem letzten Denar des Sela noch $4\frac{1}{2}$ Maa müssen Silbergeld bleiben, da 3 Denare und $4\frac{1}{2}$ Maa $= \frac{15}{16}$ Sela sind, und halbe Maot von Silber gab es nicht; wohl gab es Vierteldenare, die Sestertien, von den Juden rebia genannt, deren 3 den $4\frac{1}{2}$ Maa entsprochen hätten: aber wie schon gesagt diese Sestertien wurden längst nur noch von Kupfer geprägt. Und 5 Maa mag dafür R. Tarfon auch nicht haben sagen wollen, um nicht gar zu sehr die Einwechselung von Kupfergeld einzuschränken. Aus diesem Grunde scheint er mir auf die weniger üblichen Asperen gekommen zu sein. „asper", rauh, nannten die Römer neue, noch nicht durch den Gebrauch glatt und leichter gewordene Münzen; und Griechen wie Juden scheinen diesen Ausdruck aufgenommen zu haben, Jene für Drachmen und Obolen, weshalb wir sahen, daß zuweilen auch die Drachmen so genannt wurden, die Juden vielleicht nur für ihre Maot. Nun sagt Hesychius (in einem Citate bei Du Cange § 96) ausdrücklich, die παχεῖα δραχμὴ (die dicke Drachme) habe mehr als 6 Obolen gegolten, und nach meiner Auffassung seiner Worte λεπτὰς καὶ παχείας, λεῦκος ἐν νόμοις, τὰς δραχμὰς κτλ. scheint er selbst sogar den Leukos (Asper) mit der παχεῖα identificirt zu haben, wozu sowohl die etwas größere Dicke wie der größere Glanz

(λευκότης) von neugeprägtem Gelde gut paßt.*) Ebenso werden natürlich auch neue Obolen und neue Maot etwas mehr als alte gegolten haben, und R. Tarfon, da er nach Obigem $4\frac{1}{2}$ Maot nicht sagen konnte, hat dafür 4 Asper gesagt, welche ihnen ganz nahe kamen oder völlig gleich waren. Vergl. auch, daß Schabbat 66, b dem „weißen Sus" ein von dem gewöhnlichen verschiedenes Gewicht zugeschrieben ist.

§. 21.

Ich kann es nicht vermeiden, über die Münze לקן noch weitläufiger zu reden. Zunz sagt S. 541, es werde „im Palästinischen Talmud (Maaser-scheni 1**), vergl. Mezia 4, 1) der goldene Denar in $62\frac{1}{2}$ Lackan getheilt". Hiernach wäre dieser gleich $\frac{2}{5}$ Silberdenar gewesen: aber ich suche den Oedipus, welcher mir enträthsele, wie aus diesen Jeruschalmi-Stellen das hervorgehe. Die zweite sagt mit Rücksicht auf das Zinsenverbot: „man darf einen Denar gegen einen Denar borgen, auch einen Quart gegen einen Quart, aber nicht einen Lackan gegen einen Lackan". Vermuthlich wurde hier für Silberdenar Quart gesagt (vergl. S. 58), weil daneben der Golddenar bloß durch Denar bezeichnet wurde; und das bloß entnehme ich aus dieser Stelle über den Lackan, daß sein Cours schwankte, denn das erwähnte Verbot ist nur so erklärlich, daß, während man einen Gold- oder Silberdenar borgen dürfe, um später die nämliche Münzsorte zurückzuzahlen, was wegen ihres festen Courses keinen Zins involvirte, mit dem Lackan dies nicht geschehen solle, weil bei der Rückzahlung der Darleiher sozusagen Zins erhielte, wenn inzwischen der Lackan gestiegen war; vergl. B. mezia 45, a, wo R. Jochanan aus dieser Besorgniß selbst das Borgen eines Golddenars nicht haben will. Die citirte erstere Stelle des

---

*) Hultsch S. 134 hält die παχεῖα für die äginäische Drachme, womit sich aber schwerlich Hesychius' Worte vereinigen lassen.

**) Dort kommt schlechterdings nichts vom Lackan vor, und Zunz hat ohne Zweifel ib. 4, 1 citiren wollen.

Jeruschalmi aber redet davon, daß wer zweiten Zehnten auslösen wolle, hiefür nicht den höheren Preis seines Wohnortes anzunehmen brauche, sondern ihn an einem Orte von niedrigerem Preise auslösen dürfe. In dieser Beziehung ist nun dort zunächst gesagt: „man darf (daran) bis zum Schekel, bis zum rebiit verdienen" — was freilich sehr räthselhaft klingt, ich komme darauf zurück. Dann: „Wie macht es einen Denar?" auf folgende Art: „wenn es hier 2000 stehet, und in Arbela 2000 und einen Lackan, und man muß 50 ribbo ausgeben, es hinzubringen*), so gebe er es hier für 2000 und 50 ribbo hin." Wie in aller Welt kann hierin liegen, daß ein Golddenar $62\frac{1}{2}$ Lackan ist? — Ehe ich selbst aber den Werth des Lackan aus dieser Stelle deducire, muß ich Zuckermann's Auffassung derselben hieherstellen, er sagt S. 29: „Hier„nach ist ein Golddenar in einem Theile Palästina's 2000 Pe„ruta, in einem anderen Theile, Arbela, 2000 Peruta + 1 Leu„kon werth, so haben dort 250 Golddenare einen Werth von „500,000 Peruta, in Arbela aber 500,000 Peruta + 250 „Leuka. Nun besagt diese Stelle ferner, daß man an 250 Gold„denaren 2000 Peruta, als den vierten Theil des Mehrbetrages, „in Arbela verdienen kann. Es müssen daher 250 Leuka = 8000 „Peruta sein, d. h. 1 Leukon = 32 Peruta." Er fährt fort, Leukon sei also gleich Asper, der nach Rabad eine Maa sei; auch diese enthalte 32 Peruta, Asper aber komme her von ἄσπρος, das „weiß" bedeute wie λευκόν. Ich habe über die Jeruschalmi-Stelle Zuckermann's eigene Worte hiehergesetzt, weil sie mir fast unverständlich geblieben sind; gegen das, was ich von ihnen verstehe, habe ich ungemein Vieles einzuwenden: 1) dort ist ja von abweichenden Preisen der dem zweiten Zehnt unterliegenden Producte die Rede, nicht von verschiedenen Coursen des Golddenars! 2) auch Zunz freilich S. 539 faßt die 2000 dieser Stelle von Perutot

*) für die Richtigkeit dieser Auffassung bürgt die Bestimmung der Mischna zu dieser Talmudstelle, daß man die Transportkosten selbst tragen müsse.

auf: aber wer sagt denn „zweitausend" und meint 2000 Perutot, ohne dieses zum Verständniß unerläßliche Wort hinzuzusetzen? 3) nach Perutot in großen Summen wurde nicht gerechnet; 4) nirgend und niemals stand ein Golddenar 2000 Perutot, auch nicht 2000 „Doppelperutot", wie Zuckermann schon S. 18 gemeint hatte, sondern, je nachdem 32 oder 24 Perutot auf die Maa und 25 oder 24 Denare auf den Golddenar gerechnet wurden (wovon unten), galt der Golddenar 4800 oder 4608 oder 3600 oder 3456 Perutot! 5) wer wählt „zum Beispiel" ein so ganz enorm großes Zehnt von 250 Golddenaren? das würde ja einen Ernteertrag von 2500 Golddenaren d. i. von 62,500 Silberdenaren voraussetzen! 6) wie kann Zuckermann reden von „in Arbela verdienen"? die Worte dejaheb leh hacha zeigen ja, daß er es „hier hingiebt"! 7) wäre לקן aus Leukon gebildet, so wäre wohl das ευ schwerlich ganz verloren gegangen. Zuckermann's Erklärung ist also entschieden abzuweisen.

Eine genauere Ergründung dieser räthselhaften Stelle wird vielmehr zeigen, daß der Lackan eine Goldmünze gewesen sein muß! Zuerst behaupte ich, daß unter den 2000 müssen Sestertien (rebiim) verstanden werden: es ist bekannt, daß die Römer besonders gern nach Sestertien rechneten und nur diese meinten, wenn sie die Geldsorte nicht angaben; von ihnen mögen dies auch die Juden angenommen haben. — Was sind aber die 50 ribbo Transportkosten? der Ribbo kann schon hiernach offenbar nur einen sehr mäßigen Werth gehabt haben, und noch klarer wird uns dies aus Maaser-scheni jer. 1, 2, wo der Fall gesetzt ist, daß Jemandem sein Geldbeutel, worin 100 ribbo waren, in eine Grube gefallen sei, und dessen Heraufholen 50 ribbo gekostet hätte. Da in beiden Stellen eine Myrias irgend welcher Geldsorte schlechterdings keinen Sinn giebt, so erscheint mir ribbo vermöge einer im Dialekt des Jeruschalmi so häufigen Corruption aus ריבעא entstanden, und also als $\frac{1}{4}$ Denar oder der Sestertius wiederum, wonach auch der Schluß unserer Stelle besser paßt, nämlich dann nicht sagt: 2000 (einer verschwiegenen Münzsorte) und 50 Ribbo, son-

dern 2030 Ribbo; der Ausdruck „ein Kleid für 30 ribbo dinar" Kilajim jer. 9, 1 bestätigt dies vollkommen. — Nun aber frage ich: 1) wer, der nicht der beispielloseste Knauser ist, wird bei Auslösung eines Vorrathes im Werthe von 2000 Sestertien oder 500 Denaren und 1 Lackan es berücksichtigen, daß er ihn anderswo um $\frac{2}{5}$ Denar (Zunz) oder um 1 Maa (Zuckermann) weniger auslösen kann? 2) was hälfe ihm dieser armseligste Gewinn, wenn er dagegen 50 Sestertien ($12\frac{1}{2}$ Denar) Transportkosten zu zahlen hätte? Es ergiebt sich mir hieraus klar, daß der Lackan wenigstens mehr als 50 Sestertien werth, und also jedenfalls ein Goldstück gewesen sein muß. — Nun aber war diese ganze Stelle mit der Frage eingeleitet worden: „wie macht es (der Gewinn von der Auslösung an fremdem Orte) einen Denar?" Nothwendig muß diese Frage sich darauf beziehen, daß in der Tosifta Maaser-scheni K. 4 gesagt ist, nach R. Jehuda dürfe man daran ein reba, nach R. Elasar „bis zum Denar" verdienen. Ersterer kann in reba nicht gemeint haben $\frac{1}{4}$ Denar oder $\frac{1}{4}$ Schekel, sondern nur $\frac{1}{4}$ des Werthes, da im Jeruschalmi etwas später R. Jehoschua ben Lewi dafür „$\frac{1}{6}$ des Werthes" daran zu verdienen erlaubt; und nun wird auch klar sein, daß die vorherigen dunkelen Worte des Jeruschalmi, man dürfe daran bis zum rebiit verdienen, denselben Sinn haben, dagegen seine ohnehin unbegreiflichen Worte vorher, man dürfe daran bis zum Schekel verdienen, corrumpirt sein müssen. Dagegen R. Elasar stellt als Maximum des zulässigen Verdienstes nicht irgend einen Bruchtheil des Werthes auf, sondern einen Denar, offenbar einen Golddenar, wofür auch schon Zunz und Zuckermann den hier erwähnten Denar genommen haben.*) — Nehmen wir nunmehr an, daß ein Lackan 2 Golddenare betrug, so ist die ganze Stelle den Worten und ihrem Inhalte nach völlig correct. Nämlich sie fragt:

*) Da der Jeruschalmi die Worte mistackér etc. als Boraita giebt, so vermuthe ich, daß er sie aus der Tosifta, jedoch verkürzt, aufgenommen und geschrieben hatte: Tane mistackér hu adam ad dinar (nach R. Elasar), mistackér hu adam ad rebiit (nach R. Jehuda), später aber irrthümlich für dinar schekel gesetzt worden ist.

wie konnte (nach R. Elasar) der Gewinn einen Golddenar betragen? in folgender Weise: hier (in Judäa) war der Vorrath 2000 Sestertien werth, aber in Arbela (in Galiläa), wo der Besitzer zu Hause war, betrug sein Werth 2 Golddenare mehr; er wollte ihn also gern in Judäa auslösen, aber der Transport dahin kostet ihm 50 Sestertien: er hat ihn daher hier für 2050 Sestertien hinzugeben (auszulösen), und die 50 Sestertien Kosten hinzuaddirt, hat er immer noch einen Golddenar erspart, indem jene 50 + 50 Sestertien auch grade einen Golddenar betragen. Die doppelten Golddenare waren vielleicht weniger üblich als die einfachen, oder zum Verkehr weniger brauchbar, und mochten daher Coursschwankungen unterliegen, wie ich oben das am Lackan nachgewiesen.

§. 22.

Von selbst hat uns der Lackan zu den im Talmud erwähnten Goldmünzen übergeführt. Gewöhnlich wurde, wie von den Römern, der Golddenar 25 Silberdenaren gleichgestellt, z. B. B. kamma 4, 1. B. mezia 44, b. Bechorot 50, a. Tosifta Maaserscheni K. 5; zuweilen aber nur 24, Kidduschin jer. 1, 1 in einer Boraita und schon Meïla 6, 4. Zuckermann S. 18 hält jenes Plus von 1 Denar für Agio, welches nach Schekalim 1, 7 eine halbe Maa auf den „halben Schekel" (2 Denare) betragen habe: aber abgesehen davon, wie ganz seltsam diese Auffassung ist, hätte ja dann das Plus 12 Maa oder 2 Denare betragen müssen! Es könnte sein, daß der aureus bloß deshalb zuweilen zu 24 Denar berechnet wurde, um für $\frac{1}{4}$ Pfund Silber zu gelten, oder weil er dafür galt, und trotz der jetzigen Gleichheit von Mine und Pfund sowie von Drachme und Denar, gleichwohl der Mine 100 Drachmen, dem Pfunde aber nur 96 Denare zugeschrieben wurden. Vielleicht aber auch rührt jene Differenz von dem Schwanken des Goldwerthes und des Gewichtes beider Münzen her; den Denar Silbers zu $64,_{22}$ Gran und den Golddenar zu 137 *) Gran angenommen,

*) Es haben sich Golddenare des Trajan von 137 und von 135 Gran, des Hadrian von 136 Gran erhalten.

hätte das Verhältniß von 25 : 1 einen etwa $11\frac{5}{7}$ mal, und das von 24 : 1 einen ziemlich $12\frac{2}{5}$ mal höheren Goldwerth constatirt. Im Verkehr mußte der Preis des Golddenars noch vielfältig sich abstufen; jene Angaben, daß er 25 resp. 24 Denaren gleich war, scheinen darauf zu beruhen, daß zuweilen der Preis für eine Zeitlang sich fixirt hatte oder von den römischen Behörden für Zahlungen in die Staatskasse fixirt worden war. Zu 25 Denaren war der Golddenar an 5 Thlr. $3\frac{4}{7}$ Sgr., dagegen zu dem heutigen Goldwerthe nach S. 58 an $6\frac{3}{4}$ Thlr. werth. Man hatte auch doppelte Golddenare nach § 21, desgl. halbe, welche wie die von Silber quinarii genannt wurden, unter diesem Namen aber im Talmud nicht vorkommen. Nach Tosifta Meïla K. 2 könnte es scheinen, daß letztere schalisch genannt worden wären: allein die Benennung „Drittel" paßt natürlich für sie nicht, und es ist dort wohl wie in der Parallelstelle Meïla 6, 4 scheloscha oder schalosch zu lesen, in dem Sinne von 3 Selaim, indem hier der Golddenar zu 6 Selaim (24 Denar) berechnet wurde. — Das Gittin jer. 5, 7 am Ende erwähnte srimissin ist nicht mit dem Aruch in tressisin zu emendiren, sondern ist der Tremissis, $\frac{1}{3}$ des Goldnummus oder Solidus, was auch allein dahin paßt; er kommt auch Midrasch Echa 61, a vor. Bei einem Gewichte von $\frac{1}{72}$ des römischen Pfundes war der Solidus nach heutigem Goldwerth an 4 Thlr. $6\frac{1}{2}$ Sgr. werth. — Nach Chullin 138, a gab es Geldstücke von 10 Selaim oder 40 Denaren: das können nur Goldstücke gewesen sein, vermuthlich Viertel der unten in § 27 zu besprechenden Mine von 160 Denaren, wie die Golddenare Viertel der gewöhnlichen Mine von 100 Denaren vorstellten. — Der Bechorot 49, b erwähnte arabische Golddenar war nach S. 9 $17\frac{1}{2}$ römische Denare werth, also an $3\frac{7}{12}$ Thlr.; ungenau ist in Freytags Lexicon sein Werth auf ungefähr einen Dukaten bestimmt. — Im Jeruschalmi Joma 4, 4 und Chagiga 3, 8 sowie im Rabba Wajikra K. 7. Bemidbar K. 12. Schirhasch. 22, a ist ein gordienischer Denar erwähnt; Ketubot jer. 7, 7 stehet dafür ein kurdienischer, Menachot 29, a ein

kurdikenischer, und Chullin 54, d ein kurdinäischer. Daß es ein Golddenar war, zeigt Menachot a. a. O. Auf einen der Kaiser Gordianus beziehet sich sein Beiname nicht, da 1) schon R. Jose bar Jehuda und R. Hoschaja (Menachot und Chagiga jer.) ihn erwähnten, welche beide vor 237 lebten, wo der erste Gordianus Kaiser wurde; und 2) Chullin a. a. O. erzählt ist, Seeri habe zu den Babyloniern gesagt: ihr, die ihr nie einen italischen Issar gesehen, nehmet dafür zum Maßstabe einen kurdinäischen Denar, welcher wie eine kleine Peschita (wohl ein Sus, vergl. S. 62) und zwischen dem Gelde von Pumbedita zu finden ist. Er mochte, wie schon Raschi glaubt, aus Gordiene (Karduchien) stammen und seiner Kleinheit wegen weithin bekannt sein; nach Ketubot jer. 7, 7 war er an Größe nur wenig von dem gewöhnlichen halben Golddenar verschieden. — Unter der „Litra Goldes", womit nach B. kamma jer. 8, 8 Resch Lakisch eine Beleidigung bestrafte, ist ein römisches Pfund Goldes, wie wir in der nächsten metrologischen Abhandelung § 2 bestätigt sehen werden, im Werthe von etwa 1125 Silberdenaren zu verstehen; auf das fast Dreifache des B. kamma 8, 6 zu 400 Denaren normirten Sühngeldes erkannte er, weil sie einem Gelehrten zugefügt war.

§ 23.

Wir kommen nunmehr zu den Kupfermünzen im Talmud. Kidduschin jer. 1, 1 wird von R. Chija berichtet, der Denar sei 6 Maot, die Maa 2 Pondion, der Pondion 2 Issar, der Issar 2 Mesumis, dieser 2 Kordiontes (später stehet dafür Kordintes), dieser 2 Perutot, von welchen Perutot also 32 auf die Maa kämen. Und ebenso stehet Tosifta B. batra K. 5, nur daß dort die beiden vorletzten Münzen Masmas und Kuntris genannt sind; desgl. Kidduschin 12, a, wo diese Musmis und Masmas, Kuntrukan und Kuntrunk heißen. Die Indentität von Pondion, Issar, Mesumis und Kordiontes mit den römischen Kupfermünzen Dupondius, As, Semis und Quadrans erscheint zweifellos, denn es spricht dafür: 1) die Klangesähnlichkeit, welche sich hernach uns noch größer

erweisen wird, als sie so schon erscheint; 2) die übereinstimmende Reihenfolge derselben in beiderlei Geldsystemen; 3) daß in beiden übereinstimmend je die folgende Münze die Hälfte der vorherigen war; 4) daß ja damals auch der Gebrauch der römischen Silber- und Goldmünzen in Palästina allgemein war; 5) daß gradezu Kidduschin 1, 1 der Issar und Kelim 17, 12 der Pondion „italisch" genannt sind. Daß die jüdischen Benennungen etwas abweichen, kann nicht befremden, da sie als fremdländische leicht schon bei ihrer Aufnahme und im lebendigen Gebrauche, gewiß aber auch noch von Abschreibern der obigen Stellen Corruptionen erlitten, daher sie in jenen Stellen selbst stark variiren. Einige von diesen Corruptionen lassen sich noch weiter erklären. So will nicht übel Zuckermann die Form Mesumis für Semis von ἡμίσευμα (Hälfte) ableiten. Und der Quadrans ist Matth. 5, 26 in κοδράντης umgebildet, es wurde daher vielleicht gar nicht Kordiontes oder Kordintes, sondern Kodrintes gesagt; die Form Kuntrunk mag, wie schon Zunz vermuthet hat, aus Kodr und Teruncius (wie der Quadrans ebenfalls hieß) verschmolzen sein. Endlich daß die Juden, ehe sie Assar in Issar verwandelten, für den As die alte römische Form assarius zu Grunde legten, dieses geschah auch von Griechen, weil entweder zur Zeit der Aufnahme diese Form üblicher war, oder die römische Bezeichnung des gesammten Kupfergeldes durch assarius nummus (weil es ganz auf dem As basirt war) hierauf influirt hatte.

Ich mußte aber von jenen jüdischen Kupfermünzen ihre Identität mit den römischen, obwohl sie gar nicht bestritten wird, ganz außer Zweifel stellen, weil der Umstand, daß sie gleichwohl einander nicht im Werthe entsprechen, sonst die Vermuthung nahe legte, daß die ohnehin stark abweichenden Benennungen gar nicht identisch seien. Denn auf den Denar kamen bei den Römern 8 Dupondien, 16 As, 32 Semis, 64 Quadrans, dagegen bei den Juden 12 Pondion, 24 Issar, 48 Masmas, 96 Kordintes! Diese sachliche Differenz erkläre ich mir aber so: Bei den Römern wurde wie schon gesagt das Gewicht des As immer mehr reducirt, von einem Pfunde

Kupfer endlich auf $\frac{1}{6}$ Unze herab, und die beibehaltene Fixirung des As als 16. Werththeil des Denar entsprach offenbar gar nicht seinem Kupferwerthe, sodaß das römische Kupfergeld vielmehr einen rein conventionellen Werth hatte. Als nun die Juden dasselbe kennen lernten, wurde es ziemlich ganz als Waare betrachtet, und man sollte darum eigentlich nicht sagen: die Maa enthielt 4 Issar, sondern daß ihr gewöhnlicher Cours 4 Issar war, denn der Denar (6 Maa) galt bei ihnen auch nicht immer 24 Issar, sondern nach Tosifta B. mezia K. 3 zuweilen 30.*) Nur aus demselben Grunde möchte die auffallende Angabe Polyb. 2, 15, 6 zu erklären sein, daß $\frac{1}{2}$ römischer As gleich $\frac{1}{4}$ Obol sei, wonach in jener früheren Zeit schon 12 As einer Drachme entsprachen, obwohl diese damals noch an Gewicht den Denar übertrafen. Daß nach Du Cange später wieder nur 12 As auf den Denar gerechnet wurden, scheint auf talmudische Angaben keinen Einfluß gewonnen zu haben. — Neben dem Tressis (3 As) von Sepphoris ist Tosifta Maaserscheni K. 4 auch einer von Tiberias, und später eine Kupfermünze von Golan (in Baschan) angeführt, deren Werth aber sich nicht ermitteln läßt, weil die Stelle offenbar corrumpirt ist; übrigens findet sich dort und Tosifta B. mezia K. 4 für Tressis auch die Form Turessis.

§ 24.

Nun wurde aber schon oben erwähnt, daß es damals in Judäa noch ein ganz anderes Kupfergeld gab. Nämlich hinter der

---

*) Weniger gehört hieher, daß nach Kidduschin 12, a der Issar gewöhnlich zu 8, von Anderen aber nur zu 6 Perutot berechnet wurde: S. 80 wird sich uns hiefür eine bessere Erklärung ergeben. Jedenfalls unrichtig erscheint mir aber die dortige talmudische Auffassung, daß stets 192 Perutot auf den Denar gekommen seien, und die Gleichstellung des Issar bald mit 8, bald mit 6 Perutot von einem Steigen und Fallen desselben herrühre, sodaß im ersten Falle ihrer 24, im zweiten 32 für einen Denar zu bekommen gewesen wären: woher sollte eine constante

vorhin aus Kidduschin jer. 1, 1 mitgetheilten Stelle, nach welcher die Maa 32 Perutot galt, ist hinzugefügt: dagegen nach R. Schimon ben Gamliel habe die Maa 3 Dorßim oder Derußot gegolten, diese 2 Nizim, der Nizim 2 Schamin, und dieser 2 Perutot, wonach auf die Maa nur 24 Perutot kamen; Dasselbe stehet Tosifta B. batra K. 5 und Kidduschin 12, a, nur sind die Münzen in der ersteren von diesen Stellen Hadras und Hadris, Haniz und Chinaz, in der zweiten ebenso Hadras und Hadris, aber Hinaz und Hanaz genannt. Die sachliche Variante des Aruch s. v. Hadris, daß die Maa 2 Hadris war, dieser 2 Haniz, dieser 3 Schamin, hat alle jene drei alten Stellen gegen sich. Zuckermann S. 25 u. w. will „Hadras" corrumpirt oder transponirt aus dem lateinischen hordeum (Gerste) sein lassen, wie man möge auch für die siliqua (Johannisbrodbohne) gesagt haben, deren 1728 auf das römische Pfund, und also 18 auf den Denar gingen, grade wie 18 Hadras dem Denar zugeschrieben wurden; ein Denar hätte aber 36 Hinaz enthalten, also der Sestertius 9 Hinaz, und dieses Wort sei als $\frac{1}{9}$ des Sestertius schon im Ersch und Gruber mit ἐννεάς (Neunzahl) identificirt worden; endlich der Schamin, als $\frac{1}{72}$ Denar, habe seinen Namen daher, daß er ein „Achtel" von $\frac{1}{9}$ Denar war. Man kann bei solchen Erklärungen wirklich den wissenschaftlichen Ernst kaum bewahren, doch entgegne ich: 1) Niemand konnte die Johannisbrodbohne Gerste nennen! 2) wäre dies auch geschehen, so wäre es wieder etwas ungewöhnlich gewesen, eine Kupfermünze nach dem Gewichte zu benennen, welches ein Silberkorn von gleichem Werthe gehabt hätte; 3) gab es ja faktisch keine römische Münze im Werthe von $\frac{1}{18}$ Denar, weder von Kupfer, noch von Silber! und 4) einer so gewaltsamen Erklärung zuliebe sollten wir das in allen Varianten dieses Namens und in allen Stellen seiner Erwähnung übereinstimmend vorkommende

---

Fixirung des Denar zu 192 Perutot kommen? und ein Steigen und Fallen des Issar limitirt sich doch nicht bloß auf zwei Course von 24 resp. 32 Issar für den Denar!

dr für transponirt aus rd erklären? Mein drittes Argument spricht übrigens zugleich gegen die mitgetheilte Erklärung von Hinaz und Schamin: die Numismatik der Römer weiß nun einmal auch von keinem $\frac{1}{9}$ Sestertius und von keinem $\frac{1}{72}$ Denar! 5) wer wird denn $\frac{1}{9}$ Sestertius „Neunzahl" nennen? oder 6) wer $\frac{1}{72}$ Denar ein „Achtel"? und 7) warum sollte der Hinaz als Bruchtheil bloß des Sestertius, dagegen seine Hälfte, der Schamin, als Bruchtheil auch des Denar benannt worden sein? endlich 8) wer mag glauben, daß in demselben Kupfergeldsystem die erste Benennung (hadras) aus dem Lateinischen, die zweite (hinaz) aus dem Griechischen, die dritte (schamin) aus dem Semitischen stamme? Diese Erklärungen sind insgesammt völlig bodenlos, und da ich freilich keine besseren von diesen Benennungen zu geben weiß, so scheinen sie mir ihres ganz fremden Klanges wegen einem östlicheren Münzsysteme anzugehören, etwa dem parthischen oder assyrischen. Die Angabe Kidduschin 12, a und ib. jer. 1, 1, erst in den Tagen des R. Simai habe man dem Issar 8 Perutot resp. der Maa 32 zuerkannt, ist an sich schon unbegreiflich, hat aber außerdem Kidduschin 1, 1 und viele andere Stellen der Mischna gegen sich.

Man irrt nun aber wohl nicht, jenen Schamin mit dem schamuno zu identificiren, wodurch Matth. 5, 26 und Mark. 12, 42 der Syrer Kodrantes übersetzt, zumal da dem Schamin wie dem Quadrans 2 Perutot zugeschrieben werden. Doch halte ich darum nicht schamin oder schamuno für ein syrisches Wort, das „Achtel" bedeute und etwa dem griechischen Chalkus entspräche, deren 8 auf den Obol gingen: denn im Syrischen wie im Chaldäischen hat dieser Wortstamm vorn ein Taw, kein Schin, und in der mit dem Obol identischen Maa waren nach den obigen Citaten vielmehr 12 Schamin; sondern wie Derußa und Hinaz, zu deren System es gehörte, muß auch Schamin ein fremdländisches Wort sein. Es ist kein Grund vorhanden, das von R. Schimon ben Gamliel berichtete Derußa-System nicht für viel älter zu halten; und es ist sogar unwahrscheinlich, daß unter der Römerherrschaft

verstattet worden wäre, ein fremdes Geldsystem neu einzuführen: ich halte es daher vielmehr für ein älteres, von dem römischen ziemlich verdrängtes, aus welchem sich nach S. 56 das auffallende Gewicht vieler Kupfermünzen aus der Zeit des ersten jüdischen Aufstandes gut erklären läßt.

Der fremde Ursprung dieses Kupfergeldsystemes löst auch noch zwei Schwierigkeiten in Betreff der Perutot, nämlich 1) wie überhaupt die Juden dazu gekommen seien, die kleinste römische Kupfermünze (den Quadrans) noch einmal zu halbiren; und 2) da nach S. 58 der Denar an $6\frac{1}{7}$ Sgr. und also die Maa etwa $10\frac{1}{4}$ Decimalpfennige werth war, so betrug die Peruta in dem ersten System etwa $\frac{41}{128}$ Pf., in dem zweiten etwa $\frac{41}{96}$: ist es aber gut denkbar, daß man überhaupt zweierlei Perutot gehabt, oder gar solche gehabt hätte, die kaum $\frac{1}{9}$ Pfennig von einander verschieden waren? Ich vermuthe daher, da peruta ein ibräisches Wort ist, daß jenes ältere Kupfergeldsystem nur bis zum Schamin herabging, die Juden aber, nachdem sie es angenommen, aus Aermlichkeit auch noch halbe Schamin prägten, die sie perutot nannten; daß sie später jedoch, als in Judäa und Syrien römisches Kupfergeld geschlagen wurde, auch für den Quadrans 2 jener Perutot gaben und nahmen, obwohl er als 16. Theil der Maa eigentlich nur $1\frac{1}{2}$ Perutot werth war, wogegen Manche in Berücksichtigung dieser kleinen Differenz ihn wirklich nur zu $1\frac{1}{2}$ und also den Issar nur zu 6 Perutot berechneten, wie Kidduschin 12, a zeigt.*) Es wäre sogar möglich, daß weil einmal die Peruta in Judäa üblich war, ausnahmsweise dort die römischen Münzstätten auch Perutot geprägt hätten, zu $\frac{1}{2}$ Quadrans: doch wahrscheinlich ist dies nicht, und es scheint vielmehr, daß die von früher her in Judäa übliche Peruta allmälig

---

*) Hieraus erklärt sich vielleicht auch, daß Tosifta Maaser-scheni K. 4 ein Tressis (3 As) von Sepphoris gleich 2 Pondion erscheint, während er doch eigentlich nur $1\frac{1}{2}$ Pondion betrug: war nämlich einmal üblich geworden, den Tressis zu 24 Perutot zu berechnen, so konnte, wer den Issar zu 6 Perutot und also den Pondion zu 12 berechnete, den Tressis gleich 2 Pondion erachten.

aus dem Gebrauche schwand und nur noch ideell die kleinste Kupfermünze war, denn wie überflüssig wäre sonst die Erklärung Kidduschin 1, 1: „wieviel ist eine Peruta? 1/8 des italischen Issar"! auch spricht dafür die Wendung ib. 12, a, R. Simai habe die Peruta für 1/8, andere Lehrer hätten sie für 1/6 des italischen Issar „geschätzt" (schiér, schiaru)*); desgl. der Ausdruck Matth. 5, 26: „du wirst nicht von da herauskommen, bis du den letzten Kodrantes bezahlest", wonach zur Zeit des Schreibers vielmehr der Quadrans die kleinste Münze gewesen zu sein scheint. Ich erblicke kein Gegenargument in der Weise, wie Kelim 14, 1 R. Elieser Perutot erwähnt: er scheint darunter dort kleine Scheidemünze im Allgemeinen verstanden zu haben, was als analog dem Ausdrucke haporét sela ganz zulässig erscheint, und wirklich sagt er ib. 3, 2 dafür schiuro bifruta ketanna, der Zusatz ketanna ist nur aus der soeben supponirten Verwendung des Wortes peruta erklärlich.**) Verwandt hiermit ist, daß Pesachim 50, b und Midrasch Schir hasch. 15, a peruta Geld schlechthin bedeutet.

Noch sei hier erwähnt, daß während Matth. 5, 26 und Mark. 12, 42 der Kodrantes von dem Syrer durch schamuno wiedergegeben ist, Luk. 21, 2 der Syrer auch für 2 λεπτὰ 2 schamuno setzt, wonach Lepton, Schamuno und Quadrans alle drei gleich gewesen wären; daß hiermit aber Mark. 12, 42, wo gesagt ist: λεπτα δύο, ὅ ἐστι κοδράντης, nur dann nicht streitet, wenn gegen die gewöhnliche Annahme, daß in diesen Worten 2

*) Offenbar ist dieser Wortlaut der Angabe im babylonischen Talmud richtiger als der in Kidduschin jer. 1, 1, daß „in den Tagen des R. Simai auf die Maa 32 Perutot gegangen seien, unsere Lehrer aber sie zu 24 auf die Maa gemacht" hätten.

**) Die Angabe Kidduschin 12, a (aus Sifra 62, b), daß 2 Selaim über oder nahe an 2000 Perutot seien, während sie in Wahrheit nur 1536 sind, erklärt dort der Talmud sehr gezwungen daraus, daß „nahe an 2000" gesagt sei, weil die Summe die Hälfte des zweiten Tausends überstieg; ich glaube vielmehr, daß der Sprecher zu berechnen unterließ, wieviel Perutot in 2 Selaim seien, und dies bloß flüchtig abschätzte, hierbei aber stark fehlgriff.

Lepta für 1 Quadrans erklärt seien, vielmehr darin gesagt ist: „welche Münze (das einfache Lepton) ein Quadrans ist", was der Ausdruck wohl verstattet. Das Wort λεπτὸν (sc. νόμισμα) bedeutet bloß eine kleine Münze, und wurde offenbar nur für die kleinste grade cursirende Münze gebraucht; wir sahen aber schon vorhin aus Matth. 5, 26, daß dies damals wohl der Quadrans war, nicht die Peruta, welche aus dem Verkehr geschwunden und nur noch ideell gebraucht worden zu sein scheine. Hesychius' Angabe, daß 6000 Lepta im Talanton (einer Goldmünze) seien, ist um so weniger zu gebrauchen, als er das Lepton bald für einen Quadrans, bald für einen halben Quadrans, und bald selbst für ein Assarion erklärt; Chrysostomus erklärt es gar für einen Obol (vgl. Du Cange).

§ 25.

Die Wajikra-rabba K. 37 erwähnte Münze Fulas ist natürlich der römische Follis, sowie das Fular Pea jer. 1, 1. Bereschit-rabba K. 35 und 49 der römische Follaris. Nach Hultsch S. 250 u. w. hat Diokletian zwei Kupfermünzen eingeführt, eine von ungefähr 10 Gramm und eine kleinere von $2\frac{1}{2}$—2 Gramm: auf die größere sei die Benennung Follis übergegangen, welche dem „Beutel" Goldes, Silbers und Kupfers gegeben war. Auf das römische Pfund Kupfer von fast $327\frac{1}{2}$ Gramm wären hiernach an $32\frac{3}{4}$ Folles gegangen; und da nach dem Cod. Just. 10, 29, 1 20 Pfund Kupfer mit einem Solidus abgelöst wurden, so entsprachen diesem 655 Folles; der Solidus aber war gleich 16 Denaren, wenn Gold zu Silber wie 12 : 1 angenommen wird, und es hätten hiernach dem Denar $40\frac{15}{16}$ Folles entsprochen. Ganz dasselbe Resultat liefert folgende Berechnung: Hesychius s. v. φόλλις sagt, der Follis als Beutel Kupfergeld betrage $312\frac{1}{2}$ Pfund oder in Silber das Gewicht von 250 Denaren, da jeder Denar $1\frac{1}{4}$ Pfund Kupfer entspreche; auch in einem Fragment bei Gronovius de Sestertiis p. 199 sind dem Follis 250 (σν') Denare zugeschrieben. Waren aber im Pfunde Kupfer an $32\frac{3}{4}$ Folles nach Obigem, so entsprachen $312\frac{1}{2}$ mal $32\frac{3}{4}$ oder $10{,}234\frac{3}{8}$ Folles 250

Denaren d. h. $40\frac{15}{16}$ dem Denar. Indessen glaube ich nicht, daß man für die Folles ein so gar nicht rundes Normalgewicht von $32\frac{3}{4}$ auf das Pfund gewählt habe; und nehmen wir dafür das von 32 auf das Pfund an, wonach der Follis freilich hätte $10\frac{15}{64}$ Gramm wiegen müssen, was aber sein Effektivgewicht von „ungefähr 10 Gramm" sehr wohl verstattet, so galten (nach Hesychius' Gleichung von $1\frac{1}{4}$ Pfund Folles = 1 Denar) nur 40 Folles einen Denar, wozu ganz trefflich paßt, daß der Beutel Folles $312\frac{1}{2}$ Pfund enthalten haben soll, und daß gewöhnlich zu 1000 Folles gerechnet wurde: denn zu 40 Folles den Denar berechnet, waren die 1000 Folles 25 Denar oder grade ein aureus, und 32 Folles auf das Pfund gerechnet, enthielt der Beutel von $312\frac{1}{2}$ Pfund grade 10,000 Folles, welche 250 Denare oder 1000 Sestertien, also grade einen großen Sestertius betrugen. Der Follis war hiernach $\frac{1}{10}$ Sestertius,*) und follaris möchte wohl bloß von follis (Beutel) gebildet sein, um für die Münze auch ein eigenes Wort zu haben. Daß nach Zunz S. 547 Parchi im 14. Jahrhundert dem Dirhem 64 kupferne Folus, und Makrizi dem ägyptischen Dirhem 48 Folus zuschreibt, gehet jene viel ältere Zeit nichts an. — Nun werden uns aber von Anderen für den Follis bedeutend größere Werthe angegeben. So waren nach Prokopius' hist. arcana p. 140 von den Obolen, welche man φόλεις nannte, vordem 210 einem Goldstater gleich. Nehmen wir den gemeinten Goldstater für den Golddenar und zu 25 Denaren an, so war diese Pholis $\frac{5}{7}$ Danka; und merkwürdig ist, daß auch bei den Arabern der Danka fals (im Plural fulus) hieß und nach S. 9 $\frac{7}{60}$ des römischen Denars betrug, was von $\frac{5}{7}$ Danka nur um $\frac{1}{70}$ differirt. Nach L. 3 Cod. Theod. de pistoribus aber waren 500 Folles 1 Pfund Silber, wonach der Follis gar über $\frac{8}{7}$ Danka gewesen wäre. Das müssen Silber-Folles gewesen sein, wie denn

*) Bekannt ist mir, daß mehrfach 24 Folles auf das miliareuse gerechnet sind, welches ungefähr $1\frac{1}{3}$ Denar werth war, und daß hiernach schon 18 Folles ein Denar gewesen wären: allein ich kann darum nicht die obige Berechnung verwerfen.

zur Unterscheidung die Araber den kupfernen fals achmar (rothen Fals) nannten. Da nun φολὶς Schuppe bedeutet, und B. mezia 47, b R. Jochanan ἄσημον (ungeprägtes Geld) durch dieses fulssa erklärt*): so vermuthe ich, daß man zuweilen, um sich Mühe und Kosten zu ersparen, ohne Prägung bloß runde Silber- und Kupferplättchen schlug, welche wegen ihrer Dünne „Schuppen" genannt wurden; schon Hippokrates erwähnt eine φολὶς τοῦ χαλκοῦ, und es mögen also zu ihrer Benennung beide Wörter, das griechische φολὶς und das lateinische follis, concurrirt haben. Nach B. mezia 46, a sollen ohne Gepräge auch die prótetót gewesen sein, welches Wort aus prótretót contrahirt sein und „Scheidemünze" bedeutet haben möchte.

Dagegen kann ich nicht herausbringen, welche Münzen unter den איסתוגנסין Maaser-scheni jer. 5, 4, der לומה Abodasara 34, b und dem מלוזמא von Tiberias wie von Sepphoris Berachot 53, b verstanden wurden. Lumo ist auch im syrischen Lexicon aufgeführt, jedoch mit der unbrauchbaren Erklärung: denarius, quadrans; und nicht besser hält Zuckermann das Wort für contrahirt aus dem lateinischen lamina (Metallplättchen), noch unzutreffender aber verweist er auf limin oder limon in Tosifta Demaj K. 3, wo dieses ein Maß für trockene Dinge bezeichnet. Sollte es aus λούειν (baden) gebildet sein und ursprünglich den Badepfennig bedeutet haben, welcher bei den Römern einen Quadrans betrug? Jenes melusma hält Derselbe für μέλισμα, dem er die Bedeutung „Gepräge" aufzwingt! eher noch möchte ich darin das lateinische millesima erblicken, und dieses für eine Nebenform von miliarense halten, welches davon bekanntlich benannt wurde, daß es dem 1000. Theil des Goldpfundes entsprechen sollte.

Kolbon (κόλλυβον) kommt Schekalim 1, 7 und sonst nur noch in der Bedeutung Agio vor, doch war es ursprünglich eine

---

*) Allerdings wird Schabbat 65, a auch dem fulssa eine „zura" zugeschrieben: diese Plättchen mochten bald geprägt sein, bald nicht. Daß aber schon R. Jochanan sie gekannt haben kann, ist nicht bloß aus dem Obigen klar, sondern auch danach, daß bereits Lampridius im Leben des Heliogabal der kupfernen Folles gedenkt.

kupferne Scheidemünze in Athen, die Hälfte oder gar nur der vierte Theil des Chalkus.

§. 26.

B. mezia 46, b haben Denare die Beinamen אנקא ואניגרא, und für den ersteren hat Raschi אניקון, für beide der Aruch ניאקא ואנגרא gelesen; die eine Gattung bezeichne regierungsseitig für ungiltig erklärte, die andere solche Denare, welche bloß in einer Provinz nicht gelten. Zuckermann S. 34 will in der zweiten Gattung Denare des Pescennius Niger erblicken, die wohl nur in denjenigen Provinzen gegolten hätten, welche ihn selbst anerkannten: eine um so seltsamere Erklärung, als dieser Niger nur 1 Jahr Kaiser war. Mir scheint das zweite Wort ἀνάγορος (nicht für den Markt brauchbar) zu sein; und möglich wäre, daß das erstere von iniquus herkäme, da iniquum pondus für zu großes und zu kleines Gewicht vorkommt.

Die Ausdrücke B. kamma 97, b, eine Münze sei vergrößert worden wie נפיא und selbst wie תרטיא, kommen in umgekehrter Ordnung, nur ohne Jod im letzteren Worte, auch Chullin 124, a vor, sind mir aber in beiden Stellen unerklärlich, obwohl nahe liegt, daß in dem zweiten das lateinische tertia oder wie Beza 29, a τρίτη steckt; für das erstere wäre vielleicht Aufschluß aus den Worten capita aut navia zu holen, welche nach Makrobius Saturn. 1, 7¹ in einem römischen Knabenspiel gerufen wurden, indem man Denare in die Höhe warf: doch wollte mir dies nicht gelingen.

Maaser-scheni jer. 1, 1 ist gesagt, man dürfe den zweiten Zehnten nicht auslösen auf Geld, welches dem Olearius (Badediener) gegeben wird, jedoch bloß nicht zu dem Werthe, den es bei Diesem habe, wohl aber zu dem Werthe desselben bei dem תורמסר Mit Recht wohl erklärt nach B. mezia 47, b Zuckermann es von Bademarken, ist aber nicht darauf eingegangen, wieso den Marken ein anderer Werth bei dem „Turmessar“ zugeschrieben werden konnte, und hat auch sicherlich mit Unrecht diesem Worte ebenfalls die Be-

deutung „Badbesitzer" (von θερμὰ, Warmbad) vindicirt. Ebenso in den dortigen Worten des Jeruschalmi etwas später: auf Geld von דיסגנים dürfe man zu dem Werthe desselben bei dem Turmessar den zweiten Zehnt auslösen, hat zwar Zuckermann diesen Ausdruck gewiß richtig von duo oder δι und signum abgeleitet; aber seine Erklärung, es möge darauf außer dem Werthzeichen noch ein zweites Zeichen als Marke für den Turmessar gewesen sein, laborirt daran, daß wie gesagt Turmessar schwerlich ebenfalls einen Badbesitzer bezeichnet. Ich dagegen constatire zuvörderst aus Tosifta Maaser-scheni K. 1, daß zu Bademarken „kleine Perutot" genommen wurden, die also wenigstens als Kupfer einigen Werth hatten; aber natürlich konnten sie nicht den vollen Geldwerth haben, welchen sie repräsentirten, sonst wären sie nicht Marken gewesen. Unter dem Gelde „von 2 signis" sind dagegen wohl die sogenannten nummi recusi zu verstehen, so mangelhaft umgeprägte, daß man das vorige Gepräge noch genau erkennt: sie mochten nicht für voll gelten, mußten aber einen gewissen Cours oder wenigstens den Werth ihres Metallgehaltes haben. Wenn nun von diesen nummis recusis wie von jenen kupfernen Bademarken gesagt werden konnte „zu ihrem Werthe bei dem Turmessar", so behält Buxtorf Recht, unter diesem einen Wechsler zu verstehen, wenn auch das Wort noch nicht etymologisch erklärt ist; doch wäre nicht unmöglich, daß von dem schon gehabten tremissis der Wechsler tremissarius genannt worden ist, gleichwie ihn die Griechen λιτροσκόπος (eig. Litraprüfer) und die Araber fallâs (von fals, Follis) nannten.

§ 27.

Durchweg werden im Talmud 100 Denare oder 25 Selaim auf ein maneh (eine Mine) gerechnet, gleichwie der attischen Mine immer noch 100 Drachmen zugeschrieben wurden, obwohl sie jetzt dem römischen Pfunde gleich war und also nur 96 Denardrachmen enthielt. Schebiit 1, 2. 3 ist diese Mine, wenn auch nicht in Beziehung auf Geld, sondern als Gewicht, die italische

(maneh b'Italiké) genannt; man scheint dessen bewußt geblieben zu sein, daß die tyrische, als solche Bechorot 8, 6 und Abodasara 11, a erwähnt, eigentlich etwas schwerer war. Böckh redet S. 299 von drei italischen Minen: die von 100 (96) Denaren sei die gewöhnlichste gewesen, doch erwähne Galen und der Scholiast des Nikander eine von 144, und es komme selbst eine von 160 Denaren vor (eig. von 40 Stateren bei Galen). Die letzte ist Chullin 138, a und in etwas corrumpirten Worten auch Tosifta Kelim II. 6 erwähnt.

Das biblische Wort kickar, welches Jonatan ben Usiel und Onkelos für das altjüdische Talent beibehielten, wurde in die talmudische Zeit hinein auch zur Bezeichnung von jederlei Talent gebraucht; doch fand allmälig das Wort kentar Eingang, vergl. Synhedrin jer. 1. Jonatan zu 2 Mos. 38, 24—29. Wajikra-rabba K. 28. Natürlich ist dieses aus centenarium gebildet, welches 100 römische Pfund bezeichnete, und Jonatan zu 2 Mos. 38, 27 hat diese vollere Form kentenar. Die Römer rechneten zwar häufig wie die Griechen nach Talenten von 60 Minen, also von 80 Pfund früher, jetzt von 60: doch schon Plautus kennt das centupondium, und Citate bei Du Cange s. v. talentum zeigen, daß selbst unter talentum später das 100pfündige verstanden wurde. Nach Böckh S. 437 enthielt es 60 Minen von je $1\frac{2}{3}$ römischen Pfunden: mir scheint, daß ursprünglich dieses Centupondium wegen der runden Zahl gebildet wurde, später aber die 9600 Denare, welche es enthielt, wieder zuweilen, der Ueblichkeit wegen, auf 60 Minen vertheilt wurden, und so die erwähnte Mine von 160 Denaren entstand. (Jene von 144 Denaren möchte daraus entstanden sein, daß es nach Kleopatra (vergl. oben S. 39) ptolemäische Minen von 18 Unzen, also von $1\frac{1}{2}$ Pfund gab: denn fand diese Mine in Italien Eingang, so waren ihr $1\frac{1}{2}$ mal 96 d. i. 144 Denare zuzuschreiben.) — Etwas seltsam klingt Synhedrin jer. 1 die Ungewißheit, ob man den Kentar zu 100 oder zu 60 Litren berechnen solle; doch erklärt sie sich daraus, daß Kentar allmälig die allgemeinere Bedeutung Talent

erhalten hatte. Die Nachricht Bechorot 50, a. B. mezia 87, a, daß an manchen Orten der Schekel Kentar heiße, läßt vermuthen, daß mancher Orten aus dem Centenario nur 1500 Selaim (Tetradrachmen) wie aus dem griechischen Talent geprägt wurden, die also $6\frac{2}{5}$ Denar werth waren. Eine schwierige Aeußerung des R. Chanina Bechorot 50, a wurde theilweise uns S. 14 hieraus verständlich.

II.

Das Gewicht der Ibräer resp. Juden bis zum Schlusse des Talmuds

hat schon in der ersten Abhandelung so eingehend miterörtert werden müssen, daß es sich nunmehr in einem kurzen Anhange besprechen läßt.

§ 1.

Vor dem Exil, als das Geld bloß nach dem Gewichte berechnet und benannt wurde, war ohne Zweifel das Geldgewicht zugleich das für alle übrigen Dinge, welche gewogen wurden. Das Kleingewicht war der Schekel, ungefähr von 96 Gran oder $0,_{3}$ Neuloth nach Obigem, nebst passenden Vervielfältigungen desselben, wie nach S. 27 u. w. Jecheskel Gewichtstücke von 50, 25, 10 und 5 Schekel anempfahl, vermuthlich mit Rücksicht auf das Mittelgewicht, den Maneh von 100 Schekel (an $30,_{6}$ Neuloth), in welchen sie aufgehen sollten; das größte Gewicht, der Kickar von 30 Minen, betrug an $30,_{57}$ Zollpfund.

Ebenso war bei den Babyloniern und bei allen Griechen, vermuthlich auch bei den Persern, das allgemeine Gewicht unzertrennlich von der Weise ihrer Geldberechnungen, und wo die Juden *diese* annahmen, nahmen sie zugleich jenes mit auf. Bei den *Babyloniern* waren Schekel und Mine ganz gleich den altibräischen, doch ihr Talent betrug grade das Doppelte, 60 Minen oder an $61,_{14}$ Zollpfund. — Der einfache Silberdareikus von $102\frac{3}{4}$ Gran war nur $\frac{1}{14}$ schwerer als der babylonisch-ibräische Schekel; und wenn auch die *Perser* 100 derselben zu einer Mine,

60 Minen zum Talent zusammengefaßt haben, so wog jene an $32,_7$ Loth und dieses fast $65\frac{1}{2}$ Pfund. — Die attische Drachme, von Alexander dem Großen und den Seleuciden adoptirt, wog normal $82,_2$ Gran, sank aber langsam hiervon herab; dagegen die Ptolemäer hatten Drachmen von $65,_6$ Gran und von grade doppeltem Gewicht: von diesen allen ist das Gewicht der Mine und des Talents leicht zu berechnen. Später soll man in Aegypten noch zweierlei Minen gehabt haben, von 20 und von 18 römischen Unzen, vgl. oben S. 39. — Ein hervorragendes Ansehen besaß aber in Judäa das tyrische Gewicht, weil in der oben angegebenen Weise die Meinung sich festgesetzt hatte, daß es das mosaische sei. Die tyrische Drachme wog normal $68\frac{1}{2}$ Gran, also kaum $0,_{22}$ Loth, und die in der talmudischen Literatur öfter erwähnte tyrische Mine an $21,_8$ Loth. — Vermöge einer unstatthaften Exegese, die S. 21 mitgetheilt wurde, gelangte man auch in jener Zeit zu einer „jüdischen" Mine von 60 Selaim oder 240 tyrischen Drachmen; und weil man diese nachmals ganz den römischen Denaren gleich erachtete, so wurde besagte Mine zu $2\frac{1}{2}$ römischen Pfund berechnet; sie kann bloß zum Gewicht gedient haben.

Bei den Römern aber, obwohl natürlich auch sie jederlei Geld in bestimmtem Gewichte ausmünzten, war doch das Gewichtssystem ein selbstständiges, und aus ihrem Pfunde Silber wie Gold wurden zu verschiedenen Zeiten Denare und Goldstücke abweichender Anzahl geprägt, während jede griechische Mine constant 100 Drachmen enthielt. Und dieses selbstständige römische Pfund von 6165 Gran oder etwa $19,_{64}$ Neuloth, pondo und libra geheißen, nahmen die Juden an, nannten es aber bis über die Zeiten der Mischna herab Mine oder italische Mine (vgl. „maneh b'Italiké" Schebiit 1, 2. 3), sowie litra, doch findet diese Benennung sich erst später bei ihnen.

§ 2.

Die Litra erheischt jedoch noch eine Erörterung. Die Sicilier hatten eine Silbermünze dieses Namens, welche einen äginäischen

Obol galt, berechneten aber auch ihr Talent zu 120 Litren, indem diese nach Böckh soviel wogen, als nach einem conventionellen Verhältnisse von Silber zu Kupfer auf eine Silberlitra Kupfer kam; jedenfalls enthielt ihre Mine 2 Litren, und auch Hesychius giebt der Mine diese. Die Litra ungefähr einer halben Mine gleichgestellt finde ich übrigens selbst noch in der Angabe des Armeniers Anania, daß der Kankar von 10000 Dahekan oder Denaren 138 Litren enthalte. Denn an sich schon ist wahrscheinlich, daß er arabische Dirhem gemeint hat; noch wahrscheinlicher aber wird mir dies durch ein Citat in Fürst's Geschichte des Karäerthums S. 160, daß Binjamin Nahawendi (um 800) den Kickar zu 10000 Scheschdang (Sechs-Danka) annahm. Nun waren nach Maimuni 3 Dirhem 2 römische Denare, also 10000 Dirhem $6666\frac{2}{3}$ Denare, und betrugen diese 138 Litren, so kamen auf die Litra an $48\frac{1}{3}$ römische Denare. Vermuthlich sogar rührt die kleine Differenz bloß daher, daß sowohl die Berechnung des Kankar zu 138 Litren als auch die Gleichstellung von 3 Dirhem mit 2 Denaren aus Liebe zu ganzen Zahlen nicht völlig genau war.*) — Eine andere Berechnung der Litra liegt vielleicht darin, daß in einer Erzählung Pollux 8 Minen angiebt, wo Herodor 20 Litren hat (vgl. Böckh S. 294).

Allein Terumot jer. 10, 7 sind der Litra 100 Sin zugeschrieben, und wir haben S. 60 gesehen, daß 100 Sus gemeint sind. Ebenso stehet Synhedrin jer. 1 am Ende Litrin für Minen; und das Tartimar von Synhedrin 8, 2 ist im Jeruschalmi dazu durch $\frac{1}{2}$ Litra, im Babli 70, a durch $\frac{1}{2}$ Mine erklärt. Daß Josephus' Angabe ant. 14, 7, 1, die ibräische Mine habe $2\frac{1}{2}$ Litren betragen, hierzu ebenfalls stimmt, haben wir schon S. 21

*) Anania's Zusatz, daß die 138 Litren 9936 Dank betrügen, und der Dank $\frac{1}{6}$ Unze sei, zeigt uns, daß auch diese kleinen Litren in 12 Unzen getheilt wurden. Seine Angabe vorher, das Taland (wie in der armenischen Bibelübersetzung für kickar stehet) betrage 125 Litren oder 1500 Unzen oder 6000 Schekel — wollte ich nicht vorenthalten, verstehe sie aber nicht.

gesehen. Ferner zeigt Böckh S. 293—299 aus Profanscribenten mehrfach, daß schon im ersten Jahrhundert Litra und libra oder Mine gleich waren; ich finde sogar bereits bei Polybius 22, 26, 19 Litra für das römische Pfund; und Cavedoni erwähnt 1, 103 aus dem Kircherschen Museum ein 2pfündiges Probegewicht in Blei mit der Aufschrift διλειτρον ἰταλικον. Nach dem allen haben wir sicher anzunehmen, daß in der talmudischen Literatur die Litra ein römisches Pfund oder die ihm gleiche „italische" Mine von 19,64 Neuloth bezeichnet; zwischen Römisch und Italisch darf hierbei nicht unterschieden werden, nach Böckh S. 372 war „italische und römische Litra den Metrologen der Kaiserzeit einerlei", und das aus Cavedoni beigebrachte Citat bestätigt dies. (Maimuni jedoch, obwohl er zu Terumot 10, 8 richtig die Litra zu 100 Sus berechnet, giebt ihr h. Erubin 1, 12 und h. Matnot anijim 6, 8 gar nur das Gewicht von 35 Denaren, was daher zu kommen scheint, daß er dort zwar mit Recht sie nach Terumot jer. 10, 7 einem halben Log gleichstellt, aber über die Größe des Log Ansichten folgt, die in unseren späteren Untersuchungen über die jüdischen Maße sich nicht bewähren werden.) — Aus der Notiz Pea jer. 7, 4: „einst wog die Nachlese 7 Litren in Sepphoris" ist schwerlich mit Zuckermann zu deduciren, daß dort die Litra leichter war.

Halbe und Viertel-Litren sind B. batra 89, a erwähnt, $\frac{1}{3}$ Litra im Sifré Ki-tsézé 294, sowie alle drei Tosifta Kelim II. 2. Nach Schebuot 6, 3 wurden Gold und Silber, nach Terumot 4, 10 gedörrte Feigen, nach Ketubot jer. 6, 7 Wolle, nach Aboda-sara jer. 1, 4 Pfeffer, nach Chullin 84, a auch Kraut, Fisch und Fleisch mit der Litra gewogen.

§ 3.

Pea jer. 8, 5 zu der Mischnaangabe, daß man dem Armen einen Maneh gedörrter Feigen geben solle, sagt R. Mana: tanja arba litrin, wonach, im Widerspruch mit unserem obigen Resultate, es scheinen könnte, daß die Mine 4 Litren gewesen wäre.

Allein Ketubot jer. 5, 10 zu der Mischnabestimmung, daß auch der sequestrirten Ehefrau unter Anderem ein Maneh gedörrter Feigen zu liefern sei, sagt derselbe R. Mana: maneh wearba ritlin; und da er doch wohl nicht die Mischna bestreiten wollte, so glaube ich, 1) daß in der zweiten Stelle maneh arba ritlin, ohne Waw vor arba wie in der ersten, und 2) daß auch in der ersten ritlin zu lesen ist. Hiernach hätte R. Mana die Mine 4 Ritlen gleichgestellt. Die Meinung von Zuckermann S. 8, der Ritl sei eine kleine Kupfermünze gewesen, deren Namen von rutilus (röthlich) herkomme, ist zu seltsam, um widerlegt werden zu müssen. Der Ritl, Ratl, Rotl war vielmehr ein vorderasiatisches Gewicht, von verschiedener Schwere. Bar-Ali giebt die Litra selbst durch Ratl; und daß der Kamus das arabische man für 2 Ratl erklärt, erinnert stark an die gehabte Gleichstellung der Mine mit 2 Litren. Nun soll jedoch nach Freytag der Ratl bei den Syrern ein Pfund von 12 Unzen oder 480 Dirhem, in Bagdad aber gleich $128\frac{3}{7}$ Dirhem gewesen sein. Wirkliche Dirhem können da nicht gemeint sein, denn selbst die kleinsten von diesen (z. B. der ägyptische in Maimuni's Zeit, deren $1\frac{1}{2}$ einem alten Denar entsprachen, vgl. dessen h. Biccurim 6, 15) waren viel schwerer, als daß erst ihrer 40 eine Unze gewogen haben könnten. Vermuthlich sind bloß Maot gemeint, wie wir S. 66 sahen, daß Maimuni diese zuweilen Dirhem und oft Darkemon nennt. Und wirklich finde ich bei Freytag s. v. ukiah, die Unze gebe der Kamus zu 7 Mithkal oder 40 Dirhem an; in Spanien habe nach Makrizi im 6. Jahrhundert die Unze $1\frac{3}{7}$ Stateren von je $4\frac{1}{2}$ Mithkal (also $6\frac{3}{7}$ Mithkal) betragen; die Unze Silber enthalte 40 Danek, im Irak von Bagdad aber sei sie $10\frac{1}{3}$ Drachmen. Wir ersehen hieraus 1) gradezu, daß der Unze nur 40 Danek (d. i. Maa) zugeschrieben wurden; 2) daß auch die 40 Dirhem des Kamus schon deshalb nur Daneks sein können, weil er sie 7 Mithkal gleichstellt, welche zusammen nur etwa 10 wirkliche Dirhem wogen; 3) woher es gekommen, daß der Ratl von Bagdad sich zu dem syrischen wie $128\frac{3}{7} : 480$ verhalten: offenbar nämlich sollte er nur 3 Unzen

($\frac{1}{4}$ des syrischen), jedoch 3 Unzen von Bagdad betragen, die um dieses Wenige schwerer gewesen sein mögen, denn während die syrische Unze nur 40 Danek wog, welche Kamus (etwas ungenau) 7 Mithkal gleichstellt, wurde die Unze von Bagdad zu $10\frac{1}{3}$ Dirhem oder $7\frac{7}{30}$ Mithkal berechnet. Es ergiebt sich aus dieser Erörterung, daß der Ratl von Bagdad 3 Bagdader Unzen wog; und folgern wir daraus, daß es einst werde Ratls von 3 richtigen römischen Unzen gegeben haben, so waren diese ganz die des R. Mana. Noch sei erwähnt, daß Josippon einen Ratl von 60 Unzen kennt (vgl. Zunz S. 549), und daß gleich ihm noch jetzt der Rotl von Haleb 5 Pfund beträgt: sollte vielleicht dieser große Ratl daraus hervorgebildet sein, daß man die 480 Dirhem des syrischen Ratl irrthümlich auf römische Denare bezog? 480 von diesen (5 mal 96) wogen grade 5 römische Pfund; doch kann das meinen obigen Beweis, daß in Wahrheit 480 Maot gemeint sein müssen, nicht erschüttern.

§ 4.

Nach Synhedrin 8, 2 galt ein Knabe für einen „Schlemmer", wenn er ein Tartimar Fleisch aß und $\frac{1}{2}$ Log Wein trank; nach R. Jose erst bei einem Maneh Fleisch und einem Log Wein: und in Tartimar erblickt Buxtorf das Wort τριτημόριον (Dritttheil). Nach dem Jeruschalmi hierzu hätte zwar R. Jose es für $\frac{1}{2}$ Litra erklärt: doch wäre sehr auffallend, daß Dieser einen Ausdruck seines Gegners erklärte; und wirklich ist es Synhedrin 70, a vielmehr erst R. Sera, welcher aus R. Jose's Votum ohne hinlängliche Berechtigung deducirt, daß das Tartimar $\frac{1}{2}$ Mine sei. Ich halte es für $\frac{1}{3}$ Litra; wir sahen S. 92, daß eine Dreitheilung der Litra so üblich wie Hälften und Viertel derselben war; doch wäre auch nicht unmöglich, daß es nur $\frac{1}{4}$ Litra war, da nach Pollux 9, 65 die Münze Tetartemorion zuweilen abgekürzt Tartemorion genannt wurde. Zuckermann freilich findet es auffallend, daß ein Knabe wegen einer so geringen Portion gesteinigt werden solle, und will daher Tartimar für eine Münze halten; und wirklich gab es eine griechische Münze von 6 Chalkus (also von $\frac{3}{4}$ Obol), welche Trite-

morion hieß. Allein 1) fehlte dann vor tartimar das Bet; 2) wäre seltsam, daß bei dem Fleische der Preis, bei dem Weine das Maß angegeben sei, zumal da R. Jose auch vom Fleische das Gewicht angiebt; 3) ließe sich eben so auffallend finden, daß ein Knabe schon wegen eines halben Log Weines gesteinigt werden solle (nach herkömmlicher Annahme hatte das halbe Log das Volumen von 3 Hühnereiern). Es ist vielmehr daraus zu erklären, daß im jüdischen Alterthum Fleisch und Wein selbst von Erwachsenen sehr selten genossen wurden, und daß ein Knabe, welcher gegen den Willen der Eltern dies verzehrt und auch sonst „widerspenstig" ist, eine schlimme Zukunft ahnen ließe, wie denn ein Solcher bekanntlich „nur des Endes wegen gerichtet werden sollte".

Zu den kleinsten Gewichten verwandte man in der talmudischen Zeit wie bei den Römern die Denare, vergl. Schabbat 110, a. Aboda-sara 11, b; man kannte aber auch nach Schekalim jer. 2, 3 das Gramma, von welchen 3 auf den Denar kamen.

Das Gewicht sehr schwerer Dinge oder von Massen in Talenten angegeben ist mir in der talmudischen Literatur nur da vorgekommen, wo biblische Angaben dieser Art zu besprechen waren, und dann ist die Benennung kickar beibehalten worden; für das gewöhnliche Leben mag man auch sehr große Pfundzahlen ohne Reduction auf Talente irgendwelcher Art gelassen haben, gleichwie die Römer meistens thaten. Erst spät scheint das römische Centenarium als Kentar Eingang gefunden zu haben; es wog nicht voll 65½ Zollpfund.



Druck von Oskar Leiner in Leipzig.